Merc.
7.9.m

Merc. 79 m

Ex donat. Molliana.

<36630001290010

<36630001290010

Bayer. Staatsbibliothek

A

Abhandlung

von dem

Handelsrange

der

Osmanischen Türken.

In drei Abtheilungen

R

von

D. Christoph Wilhelm Jakob Gatterer,

Großherzoglich-Badischer Oberforstrath und ordentlicher Professor auf der Universität zu Heidelberg.

*

Mannheim
zu haben bei Tobias Loeffler.
1809.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vom Handelsrange
der Osmanischen Türken.

Die Türken, von deren Handelsrange hier die Rede seyn wird, nennen sich zwar nicht selbst Türken sondern Osmanen, nach dem Namen ihres ersten Beherrschers Osman; lassen sichs aber doch auch gerne gefallen, wenn man sie Türken nennt. Wir Europäer unterscheiden sie durch den Beinamen der Osmanischen Türken, von den Türken, oder, welches einerlei ist, Tatarn, welche in Asien auf der Ostseite des kaspischen Meeres, in dem ursprünglichen Vaterlande aller türkischen oder tatarischen Völkerschaften, das ist in der eigentlichen und wahren asiatischen Tatarei, wohnen. Diese leztern halten sich allein für den ächten, unvermischten, und edlen Theil der Nation, und sehen dagegen die Osmanen für ein sehr gemischtes, zusammengelaufenes Volk an.

Um nun den Handelsrang unserer Türken, der Osmanen, bestimmen zu können, wird es, meines Erachtens, auf die genaue Erwägung und Beantwortung folgender drei Fragen ankommen:

1. Was der Handel der Osmanischen Türken seyn könnte?

2. Was er ehemals in dem Umfange der osmanischen Länder gewesen sey?

3. Was er heutzutage sey?

Diese drei Fragen werden den Inhalt eben so vieler einzelnen Abhandlungen ausmachen.

In der gegenwärtigen Abhandlung untersuche ich also die erste Frage:

Was der Handel der Osmanischen Türken seyn könnte?

Meine Antwort läuft überhaupt dahin aus: daß die Osmanischen Türken das Haupthandelsvolk der Erde, und ihre Länder der Mittelpunkt der Welthandlung seyn könnten.

Dieses werde ich, theils aus der Menge und Mannigfaltigkeit vorzüglicher Produkte in den Ländern des Osmanischen Reichs, theils aus der natürlichen Anlage dieses Reichs, zur Handelsherrschaft zu erweisen suchen.

I. Menge und Mannigfaltigkeit vorzüglicher Produkte in den Ländern des Osmanischen Reichs.

Ueberhaupt ist das Osmanen-Land eines von

den vorzüglich gesegneten Ländern des Erdbodens.

Daß es ein besonderes gutes Erdreich haben müsse, für den Ackerbau, und Weinbau, und für alle Arten vortreflicher Früchte, lehrt schon die Lage der türkischen Länder, unter welchen die aller nördlichsten das Klima von Nürnberg, Bamberg, Frankfurt und Mainz haben.

Es braucht also nicht erst erwiesen zu werden, sondern es lehrt schon der Augenschein selbst, daß hier vortrefliches Ackerland, Weinland und das eigentliche Klima für Citronen, Pomeranzen, Feigen, Mandeln, Granatäpfel, Oelbäume, Maulbeerbäume, Baumwollenbäume und Baumwollenstauden u. s. w. seyn müsse, und so ist es auch.

Folglich gehören diejenigen Länder und Inseln, welche das nicht haben, zur Ausnahme: als das gebürgige Land von Romanien, Macedonien, Griechenland und die Inseln, die Sandwüsten im südlichen Al Dshesira oder Mesopotamien, und zwischen Haleb und Basra.

Dagegen sind die gebürgigen Gegenden, die dazwischen liegenden Thäler, und selbst die Sandwüsten, wenn sie nur etwas Wasser haben, gu-

tes Weideland zur Viehzucht, und besonders zur Schaf- und Bienenzucht.

Eben so kündigen die vielen Gebürge im Osmanen-Land gleichfalls ein Land an, welches voll nüzlicher Mineralien und Metalle seyn müsse. Findet man aber dieses in manchen Ländern nicht, so ist es Schuld der Einwohner, nicht der Natur.

Endlich die vielen Meere, Seen, und Flüsse müssen einen reichen Fischfang gewähren, wenn die Einwohner wollen.

Die Natur hat also alles Mögliche gethan, um den Einwohnern der Osmanischen Länder, nicht nur Nothdurft, sondern auch Ueberfluß, Wohlleben, Bequemlichkeit und Reichthum, ja selbst eine Uebermacht über alle andere Länder zu verschaffen.

Aber wir müssen doch jezt auch etwas ins Einzelne gehen, und die Hauptprodukte nach den drei Naturreichen angeben.

I. Produkte aus dem Pflanzenreiche.

1) Getreide und Feldfrüchte.

Man baut im Osmanen-Lande mehr, als man gebraucht, und führt auch noch etwas aus. Gleichwohl ist kaum die Hälfte der Felder in den meisten türkischen Ländern angebaut. Ursachen

davon sind: a) Mangel an Leuten; b) keine Aufmunterung, sondern vielmehr despotische Unterdrückung der Landleute; c) Ackerbauer sind nur Griechen und Armenier, nicht das ganze Volk, denn die eigentlichen Osmanen schämen sich des Ackerbaues.

Getreidearten.

Am meisten wird Waizen und Gerste gebaut. Den besten Waizen im Archipel bringt die Insel Sikino hervor. Die Pferde werden meistens mit Gerste gefüttert. Rocken und Wikken werden gar nicht gebaut. — In den heissen Gegenden ist die Gerste wohlschmeckender, als in den kalten.

Man bäckt täglich frisches Brod, in Gestalt von Kuchen, über einer kupfernen Platte, welche durch Holz, und in holzarmen Gegenden durch getrockneten Kuh- oder Kameelmist erhizt wird. Das Brod wird mit Hopfen in die Höhe getrieben. Es ist ziemlich schlecht, und bekömmt wenigstens den übrigen europäischen Magen nicht gut, da man es meistens ganz warm ißt. Gleichwohl ist das Brod sehr theuer, so daß nur reiche Leute Brod essen können. — In Konstantinopel sind über 100 Bäcker, welches eben nicht viel

für eine Stadt von einer Million Einwohner ist. Jeder dieser Bäcker muß täglich 4 Piaster abgeben.

Durra, oder **kleiner Mais**, wird südlich in den südasiatischen Provinzen und vornemlich in Irak gebaut. Er trägt 200 bis 400 fältig; mann kann ihn jährlich zwei bis dreimal ernten, obgleich nur einmal ausgesäet wird. Es wird davon viel Brod gebacken.

Türkischer Waizen oder **Wälschkorn**, wird nicht aller Orten gebaut.

Reis hingegen desto stärker. Der beste ist der egyptische. Man führt ihn auch aus; aber die Egypter brühen ihn vor der Ausfuhr ab, um ihn zum Säen auswärts unbrauchbar zu machen. — Auch zu **Angora** (Ancyra der Alten) in Natolien, an den Küsten von **Romanien** wird vortreflicher Reis gebaut.

Linsen: die besten hat **Egypten**, von wo aus unter andern viele nach Arabien geführt werden.

Erbsen sind nnr eine Gartenfrucht.

2) Gartengewächse.

Von **Lust- und Blumengärten**, nach europäischer Art, sind die Türken, wie die Perser

und Chineser, keine Liebhaber. Schattige Bäume und frisches Wasser: das ist fast alles, was sie verlangen.

Dem ohngeachtet giebts bei ihnen Blumengärten. Aber meistens finden die Türken nur an grossen Blumen, z. B. Tulpen, Kaiserkronen ꝛc. Geschmack. Ihre Neigung geht mehr auf die Farben, als den Wohlgeruch der Blumen.

Die weissen Lilien gehören in Syrien und Palästina zu Hause.

Man hat in der Türkei die meisten bei uns bekannten Gartengewächse, als weissen und Blumen-Kohl, Salate, gelbe und Wasser-Rüben, Rettige ꝛc.; sie sind aber wässriger, als bei uns.

Trockne Rüben, und brauner Kohl sollen bei ihnen nicht gebaut werden.

Der Savoyenkohl (oder Wirsing) ist zur Zeit der Kreuzzüge aus Cypern, wo er lange einheimisch war, nach Savoyen, und hernach weiter in Europa verpflanzt worden.

Die wälschen Bohnen, fälschlich Saubohnen, sind in Egypten zu Hause.

Melonen sind in diesen Ländern von mancherlei Art und Güte, sonderlich die Wasserme-

lonen, welche zur besondern Erquickung der Leute in den heissen Ländern im dürresten Erdreich wachsen, und voller wohlschmeckenden Saftes sind.

Zwiefeln und Gurken. Die besten hat Egypten; nach diesen kommen diejenigen, welche um Smyrna wachsen; und da diese so süß und angenehm sind, daß man sie als Leckerbissen roh ißt, und Suppen davon kocht, so darf man sich nicht verwundern, daß die Israeliten nach den egyptischen so lüstern thaten.

Schalotten, von Askolon im Philisterlande so genannt, kamen von daher, entweder durch die Kreuzzüge, oder vielleicht schon durch die Araber zu uns.

3) Plantationen, Stauden, und Apothekerwaaren.

Der levantische Kaffe gehört nicht hieher; denn er kömmt aus Jemen, als Handelsware mit kahariniſchen Schiffen, über Mochha, Sues, Kairo, und Alexandrien nach der Levante.

Auch der Zucker nicht, den ohnedem die Türken wenig, und zumal bei dem Kaffe gar nicht gebrauchen; nur in Erak Arabi und Egypten wächst das Zuckerrohr.

Saflor wächst in Egypten wild.

Safran (ein arabischer Namen, Zaffaram) wächst jezt häufig bei uns in Europa. In Kleinasien ist er von besonderer Güte und Würkung; verschiedene Gegenden sind daselbst reichlich damit versehen, z. B. bei Bursa; bei Manissa (Magnesia ad Sipylum *); bei Tokat in Siwas (Pontus), womit nach Indien gehandelt wird. Der Safran ist das Pistill des Crocus autumnalis, der bei weitem keine Varietät des Crocus vernus *Lin.* ist.

Opium, ein durch die Sonne verdickter Saft der noch nicht reifen Fruchtkapseln des orientalischen Mohns (Papaver orientalis), den man durch die Skarifikation derselben erhält, wird überhaupt im östlichen Natolien, vornemlich aber und in großer Menge in Karahissar (daher Afium Karahissar zugenannt) gewonnen, und stark nach Persien und Indien ausgeführt.

Flachs. Den besten hat Egypten. Auch in Mingrelien wird er stark gebaut. Der Tri-

---

*) Alle in ( ) eingeschlossenen, mit lateinischen Buchstaben geschriebenen Namen von Orten, Ländern ꝛc, sind Namen aus der alten Geographie.

but des Fürsten von Mingrelien an die Pforte besteht (nach Chardins Berichte) in 60000 Klaftern im Lande verfertigter Leinwand.

Hanf. Hat Egypten ebenfalls. Aber weder Flachs, noch Hanf hat die Türkei in hinlänglicher Menge, geschweige im Ueberfluß.

Manna gewinnt man in verschiedenen Gegenden des türkischen Reichs, und von verschiedener Art, z. B. in Natolien, Kjurdistan ꝛc. — Sie wird durch die Skarifikation der Stämme von zwei Eschenarten (Fraxinus Manna und rotundifolia) erhalten, nachdem der Saft durch die Sonne an den skarificirten Stellen verdickt worden ist.

Balsam bei Gilead. Der von Mekka ist, so wie der Kaffe, die Aloë, Myrrhe ꝛc., arabische Landesware.

Ladanum oder Labdanum wird von einer sehr kleinen, balsamischen, wohlschmeckenden Staude, welche Ladany (Cistus creticus *Linnaei*) heißt, auf Kandien, Cypern, und in Syrien gewonnen, und zwar durch die armen griechischen Mönche auf eine sehr mühsame Art, zur heissesten Jahrszeit und in der größten Tageshize.

Das harzige Gummi Galbanum erhält man

aus Syrien und benachbarten türkischen Ländern.

Skammonium gewinnt man in Syrien, auf dem Berge Libanon ꝛc.

Schwarze Brustbeeren oder **Sebesten** liefert Syrien, Egypten ꝛc.

Rothe Brustbeeren oder **Jujuben** erhält man aus Egypten und andern Osmanischen Ländern. Eben so auch das **Epheuharz**.

Den Samen des **kretischen Bergkümmels** und des **Mohrenkümmels** bekommen unsere Officinen auch aus Kandia.

Den Samen des **kretischen** oder **kleinen Ammey** aus Egypten.

Anies wächst in Syrien, Egypten und benachbarten Ländern wild.

Sumach oder **Gerberbaum** wächst auch in Syrien, Palästina und andern Theilen der Levante.

Der **Wurmsamen** von Aleppo ist der beste unter allem andern.

Weisser Behen wurde ehemals vom Berge Libanon und aus Natolien in unsere Officinen gebracht.

Tabak wird sehr stark in Schehrezur bei Amadia, in Kleinasien, und in Syrien, besonders in der Gegend des Flusses Orond, ge-

baut. Der beste türkische Tabak ist a) der von Mileß (Mylasa) und b) der von Ladikia (Laodicea ad mare) in Syrien; daher die stärkste Ausfuhr der Stadt Ladikia in Tabak besteht; auch der von Schehrezur wird stark ausgeführt.

Baumwolle, ein Hauptprodukt der Türkei, und fast einzig. Sie wächst sowohl auf kleinen staudenartigen Pflanzen, als auf Bäumen; die leztere ist zwar sehr fein, aber zu kurz. Im untürkischen Europa wird sie hauptsächlich nur in Spanien im Distrikte von Eci ja, und auf Malta, mit einem Worte fast gar nicht gezogen; aber desto häufiger in der Türkei. — Macedonien z. B. liefert jährlich 120,000 Ballen Baumwolle. Die Franzosen holen jährlich aus diesen Ländern an Baumwolle 12,000 Ballen (den Ballen zu 80 Piaster), die Engländer ungefähr für 400,000 Piaster, die Italiäner für 240,000, und die Deutschen für 1,700,000 Piaster. Die meiste wird roh ausgeführt.

Die beste Baumwolle in der ganzen Levante ist die cyprische; und eine der besten ist die aus der Gegend von Smyrna. Sie wächst um Smyrna nicht auf Bäumen, sondern auf

einer Staude, deren Samen um den April ausgesäet wird. Sie wird ungefähr eine Elle hoch, und die darauf wachsenden Früchte oder Samenkapseln, aus welchen man die Baumwolle gewinnt, sind so groß, wie Mispeln. — Auch auf der Insel Santorin wächst die Baumwolle auf Stauden, die daher gleichfalls von vorzüglicher Güte ist.

Sagapen-Gummi erhalten die Officinen über Al-Kahira (oder Cairo) und Alexandrien aus Syrien ꝛc.

Arabisches Gummi von der Mimosa nilotica kömmt meistens aus Egypten und Arabien zu uns.

Tragakanth, ein Gummi, welches von der stachlichten Tragantstaude oder dem Bocksdorn (Astragalus Tragacantha *Linn.*) gesammelt wird. Es ist dies das einzige Gewächs, welches der Berg Ida auf Kandia trägt. Ausserdem wächst es auch in Syrien.

Die grossen Kardamonen erhält man auch aus Egypten, so wie aus Syrien und Malabar.

Weissen Kanell oder die Wurzelrinde von der Kostuspflanze (Costus arabicus *Linn.*) liefert auch Syrien.

Tamarinden erhielt man wenigstens ehemals aus Egypten.

Runde Ziperwurzeln erhalten unsere Apotheken aus Egypten, Syrien ꝛc.

Die **wahre oder orientalische Alkanne**, oder das **Mundholz** kömmt aus Syrien, Egypten und andern Morgenländern.

Die **Meerzwiebel** (Scilla maritima *Lin.*) wächst unter andern auch in Syrien wild.

Hermodakteln erhalten die Officinen aus der Türkei.

Der **Lorbeerbaum** wächst hier wild.

Die **Rhapontik** wächst in mehrern Gegenden am pontischen Meere.

Sennesblätter erhält man am besten über Alexandrien aus Oberegypten.

Rohrkassie, unter dem Namen der **alexandrinischen** oder **egyptischen**, erhält man über Alexandrien aus Egypten.

Beennüsse aus Syrien, Egypten ꝛc.

Storax kömmt zu uns meistens aus der Türkei; aus **Palästina** ꝛc.

St. Stephanskörner wachsen auch auf Kandien ꝛc.

Schwarzkümmel (Nigella sativa *Lin.*) wächst in Egypten und Kandien wild.

Die Sesampflanze wächst in Egypten wild, und wird um Konstantinopel gebaut.

Koloquinten werden zu uns meistens von Aleppo gebracht.

Weisse Nieswurzel wächst unter andern auch in der Türkei.

Süßholz wächst in Al-Dschesira 2c.

Die Kardobenedicten sind auf der Insel Scio und Lemnos einheimisch.

Wein. Wird ausserordentlich stark gebaut, obgleich die Türken, als Mohamedaner, ihn nicht trinken, wenigstens nicht trinken sollen. Im Ganzen sind alle türkischen Länder Weinländer; ein herrlicher Landesseegen, theils als Wein, theils als Trauben, zum Genuß und zur Handlung. Der gemeine Wein ist in der Türkei so wohlfeil, als bei uns das schlechteste Bier. Es giebt daselbst, so wie in Palästina, Trauben von $\frac{1}{2}$ bis 1 Elle Länge.

In der Walachei werden bei mittelmäßigem Anbaue jährlich bei 5 Millionen Eimer Wein gebaut, welcher, nebst dem aus der Moldau, zum Theile dem ungrischen gleich kömmt.

Der Wein auf Naxia ist derjenige, welcher seinen Ruf am meisten zu verdienen scheint. Die Alten verglichen ihn mit dem Nektar der Göt-

ter. Er ist aber auch so delikat, daß man ihn nie, selbst nicht auf die nächsten Inseln, verführen kann.

Die Weingärten von Scio (Chios) waren von jeher berühmt, und machen noch jezt den vorzüglichsten Reichthum der Insel aus. Ihre von den Alten so sehr gerühmten Weine verdienen noch jezt ihren alten Ruhm.

Der cyprische Wein (um Limesol) ist seiner Güte wegen im christlichen Europa bekannt genug; so auch der Malvesier, das ist Wein von Napoli di Malvesia in Morea, und der Muskatenwein von Smyrna und von Samos. Aber der beste Muskateller in der ganzen Levante ist der Wein von Tenedos.

Auf der Insel Santorin (d. i. Sanct Erini von dem Schuzheiligen der Insel St. Irene, ehemals Callista, uachher Thera), die nach dem Berichte der Alten bei einem Erdbeben entstanden, und aus mit Erde bedeckten Bimsstein besteht, wächst ein Wein, der wie weisser Rheinwein aussieht, aber stärker u. geistiger ist.

Die ersten Weinreben brachten in das westliche Europa in die Gegend von Marseille die Phocäer zu Cyri Zeit; aber Italien hatte schon Wein bei dem Einbruche der Gallier zur Zeit des Tarquinii Prisci.

Rosinen. Werden in diesen Ländern zwar ziemlich häufig gewonnen, allein doch bei weitem nicht so häufig, als es geschehen könnte. Die meisten zieht man in Livadien, Morea, Dalmatien und auf einigen Inseln des Archipels.

Korinthen, welche auf Morea zu Hause sind, kommen jezt meistens von den Inseln des Archipels, nemlich von Nathaliko, Patrazzo und Vostizza. Nathaliko liefert davon jährlich etwan 4 bis 600,000 Pfund, welche meistens von den Engländern, Franzosen 2c. abgeholt werden, aber alle dazu nöthigen Geräthschaften, selbst die Wage, mitbringen müssen. Patrazzo und Vostizza liefern jährlich etwan 200,000 Pfund. Demohngeachtet gewinnt man in diesen Ländern bei weitem nicht so viel Korinthen, als man könnte. Ehemals brachte man sie aus Korinth, aber jezt werden sie daselbst nicht mehr gebaut.

4) Obst- und Fruchtbäume.

Die meisten und besten Obstarten haben wir im westlichen und nördlichen Europa aus der Türkei erhalten, wo sie in größter Menge und von besonderer Güte wachsen.

Baumöl ist in der Türkei häufig, besonders in

Macedonien, Albanien, Livadien, Morea, Dalmatien, Kandien, Santorin, Naxia ꝛc. Es wird nach Frankreich ausgeführt, und ist für die türkischen Einwohner sehr wichtig, weil sie selten mit Butter schmelzen. Eines der besten ist das syrische, sonderlich bei Tisin im aleppischen Gouvernement; wie auch das von Mitylene.

Das Provencer-Oel stammt aus Phocäa, und das italische kam zuerst aus Paphos in die Insel Cypern, von da nach Griechenland, und von hier nach Italien.

Die Aepfel stammen aus Syrien, Egypten, Griechenland ꝛc. — Zu Aintab (oder Antiochia ad Taurum) im aleppischen Gouvernement giebts Aepfel von 2½ Pfund im Gewicht.

Die besten Birnen kamen zu uns aus Alexandrien, Syrien, Griechenland (und Numidien).

Insonderheit Bergamottenbirnen (d. i. Fürstenbirnen) sind zur Zeit der Kreuzzüge zu uns gekommen. Die von Angora sind besonders berühmt, und übertreffen die unsrigen unendlich.

Die Pfirsiche (ursprünglich aus Persien) sind in der Türkei schmackhafter, als bei uns.

Unsere **Kirschen** brachte Lukull aus **Kerasonte**, im Pontus, nach Italien.

Die **Abrikoson** (mala epirotica) kamen aus **Epir** nach Italien. Vortrefliche Abrikosen giebts bei **Konia** in **Karamanien**, und zu **Aintab** (oder Antiochia ad Taurum) im aleppischen Gouvernement.

Die **Kastanien** aus **Kastanea** im thessalischen Magnesia.

Die **Pflaumen** kamen aus **Armenien** und **Syrien**. In der Gegend von **Sadir**, einem Flecken und Kastel am Tigris, zwei Tagreisen von Diarbekir, im Gouvernement von Diarbekir, findet man keine andern Bäume, als Pflaumenbäume. Auch die Pflaumen von **Mardin** oder **Merdin**, einem Kastel in Diar-Rabiah, sind berühmt.

Die **blauen Pflaumen** finden sich, wie man sagt, fast gar nicht in der Türkei.

Die **Quitten** (mala cydonica) kamen aus **Kydonia**, auf **Kandia**, nach Griechenland, und von da nach Italien.

Die **Granatbäume** (ursprünglich aus **Karthago**) sind in der Türkei vorzüglich.

Eben so auch die **Mandeln**, welche aus Asien

nach Griechenland, und zwar zuerst nach der Insel Thasos im Archipel gekommen sind.

Die Citronen und Pomeranzen haben ihr Vaterland nicht nur in Medien und Persien, sondern auch in Assyrien oder Kjurdistan.

Auch die Feigen kamen aus Asien zu uns. Die beste Art im Archipel wächst auf der Insel Mitylene.

Die grossen Haselnüsse oder Avellanen stammen aus Pontus.

Hingegen die wälschen Nüsse oder Wallnüsse haben ihren Ursprung aus Persien, so wie die Pfirsiche.

Mispelbäume findet man häufig in Palästina rc.

Der Johannisbrodbaum (Ceratonia Siliqua *Linn.*) trägt auf Cypern vorzüglichere Früchte, als in andern Ländern. In Palästina aber ist er so häufig, daß man das Johannisbrod oder Soodbrod daselbst auch dem Vieh zu fressen giebt.

Das Vaterland des Pistacienbaums ist eigentlich Syrien.

Dattelbäume sind vorzüglich in Egypten und in Irak. Sie kommen überhaupt in sandigten Ländern besser fort, als in feuchten, und können die trockenste Hize ausstehen, ohne zu verdorren.

5) Brenn- und Bauholz, auch harzige Bäume.

Die hohen Gebürge im türkischen Reiche machen, daß selbst in Ländern von sehr heissen Klimaten Produkte nördlicher Klimaten hervorkommen.

Brennholz braucht man in den meisten türkischen Ländern nicht zum Einheizen, sondern nur zum Kochen und Räuchern.

In manchen Gegenden, zumal in Kleinasien und in Syrien ist der Holzmangel so groß, daß man getrockneten Mist von Kühen, Kameelen und andern Thieren brennt, auch dabei kocht und bäckt.

Am meisten leidet Egypten Mangel an Holz; daher ist die Insel Rodis die Holzkammer für Egypten.

Eichenwälder sind unter andern auf den Bergen Thabor und Karmel. Die Eichbäume in Kleinasien (Quercus cerris *Lin.*) tragen grosse Galläpfel oder Knoppern die zum Gerben dienlich sind und auch zu dieser Absicht häufig aus der Levante ausgeführt werden.

Auf dem Berge Libanon wachsen, ausser den Cedern, auch Kiefern, Ahornbäume, aber nur wenige Eichen und Cypressen.

Der Cypressenbaum ist sonst sehr häufig in der

Türkei. Man pflanzt ihn seines mässigen Schattens wegen und zur Zierde bei den Häusern, Moskeen und Begräbnißpläzen. Hauptsächlich aber wird er seines vorzüglich guten Holzes wegen gebaut, mit welchem auch ein wichtiger Handel getrieben wird.

Mit Schiffen und vielem Bauholz, das aus den benachbarten Wäldern kömmt, handelt die Stadt Izmid (oder Nicomedia) nach Konstantinopel; man baut davon die kaiserlichen Galeeren.

Bauholz führt auch die Insel Samos aus.

Schiffe baut man, ausser Izmid, zu Rodis, zu Mitylene. Auf der Insel Patmos sind die Einwohner entweder Schiffer oder Schiffszimmerleute.

Der Kaukasus ist voller Tannenwaldungen.

Hohe Tannenbäume giebt es auf dem hohen Berge bei Kujalak in Anadoli.

Aus den Fichtenbäumen auf Cypern wird Theer bereitet.

Auf den Gebürgen von Mytilene wachsen Fichtenbäume, welches gutes Pech geben, das für die türkische Flotte in grosser Menge geliefert wird.

Auf Scio (Chios) sind nicht nur sehr harzige

Tannen und Fichten, die Theer und Pech geben, sondern auch Mastix- und Terpentin-Bäume. Die leztern wachsen wild, daher man auch nicht sehr viel Terpentin gewinnt; hingegen wachsen Mastixbäume theils wild, theils werden sie gezogen. Die Dörfer auf der Insel (Mastix-Dörfer), welche den Mastix bauen, müssen jährlich bei 5020 Oken, jeden zu 400 Quentchen, dem türkischen Kaiser liefern. Wenn die Einwohner, die sämtlich Christen sind, mehr sammeln, so dürfen sie es verkaufen. Der Mastix wird jezt nur nach Konstantinopel und Smyrna ausgeführt. Pokok meldet, daß von dem feinsten und besten, welcher Fliscari genannt werde, eine Oko 2 Rthlr., von dem schlechtern aber bis 1½ Rthlr. koste. Die Türken, insonderheit aber die Türkinnen, kauen den Mastix zum Zeitvertreib, um weisse Zähne, und einen guten Athem zu bekommen. Man ißt ihn auch als etwas wohlschmeckendes auf Brod gestrichen. Der weisseste und klareste ist der beste; doch wird er, ohne etwas von seiner Kraft zu verlieren, nach einem Jahre gelb.

Weihrauch findet sich auch auf dem Libanon in Soristan.

Rosenholz (Lignum rhodium) oder Xylon

Effendi, d. i. Holz des Herrn, ist auf Rodis und Cypern zu finden. Nach einigen Nachrichten kömmt dasselbe von einem Baume, welcher wie der Ahorn oder Maßholder wachsen, und auch vortreflichen weissen Terpentin geben soll. — Nach andern aber erhält man das Rosenholz von einer Art von Winde (Convolvulus Scoparius *Linn.*), welche das Ansehen des Pfriemkrauts (Genista) haben soll. Allein nach der Meinung und Erfahrung des Herrn Regierungsrath Medicus kann das Rosenholz weder von der einen noch der andern Pflanze kommen.

2. Produkte aus dem Mineralreiche.

1) **Erden und Steine**, finden sich im türkischen Reiche vorzüglich folgende:

Siegelerde (terra lemnia). Die berühmteste in Europa ist die auf der Insel Stalimene (oder Lemnos); ob man gleich auch in Schlesien, in Böhmen, in verschiedenen andern deutschen Provinzen, in Schweden 2c. dergleichen findet. Es ist dies diejenige Erde, welche unsere Vorfahren so häufig zur Arznei gebrauchten, und die man jezt hauptsächlich als Stoff zu saubern Gefässen benuzt. — In den Augen der leicht-

gläubigen Griechen behält diese Erde noch dieselben medicinischen Eigenschaften. Man sammelt sie nur an einem Tage im Jahre, und mit grossen Feierlichkeiten. Sie wird alsdann in kleine Kugeln oder Brode gedrückt, mit dem Siegel des Großherrn gestempelt, und durch ganz Europa verführt.

Cimolische Erde, zum Waschen und Weißmachen des Leinenzeuges, womit die ganze Insel Argentiere (oder Cimolus) bedeckt ist.

Auch auf Samos und Milo hat man eine gute weisse Erde zum Waschen.

Verschiedene Farbenerden, sonderlich eine sehr feine, himmelblaue gehören zu den Mineralien der Insel Cypern.

Die Judensteine erhielten ehemals die Officinen vorzüglich aus Judäa.

Den Nierenstein erhielt man sonst aufs beste aus verschiedenen levantischen Ländern.

Asbest und Amianth (Steinflachs) wird auf der Insel Cypern häufig gefunden.

Marienglas. Bei Pirlipe in Macedonien sind gleichnamige hohe Berge, die wie Silber blinken, und worin man, ausser andern Mineralien, Marienglas findet.

Smirgel. Die Insel Naxia (oder Naxos),

welche sonst auch ihrer Fruchtbarkeit wegen mit Sicilien verglichen wird, hat den besten Smirgel; daher das Vorgebürge bei den Italiänern Capo Smeriglio (d. i. Smirgelvorgebürge) heist.

Die Alten erwähnen eines sehr feinen Steines, auf der Insel **Siphanto** (Siphnus), woraus man daselbst vortrefliche Kochtöpfe machte, die durch ganz Griechenland verführt wurden. — Neuere Reisende konnten ihn aber nicht auffinden.

Die Frauenzimmer auf der Insel **Naxia** bedecken das Gesicht mit Schönpflästerchen von Blättern eines schwarzen und glänzenden, auf ihrer Insel sich findenden, **Talksteins**, in der Form eines Dreiecks, oder Sternes, oder halben Mondes; leztere legen sie zur größten Zierde zwischen beide Augen.

Marmor findet sich besonders häufig und von der besten Art auf einigen Inseln des Archipels, z. B. auf **Paros**, **Naxia**, **Thasos**, **Sciro** rc. Der vorzüglichste ist auf der Insel **Paros**, welche ihres vortreflichen weissen Marmors wegen schon in den ältesten Zeiten berühmt war, und durch die im vorigen Jahrhunderte gefundene **parische Marmor-Chronik** aufs neue berühmt wurde.

Die Insel **Naxia** hat unter andern auch sehr schönen grün- und weißgestreiften Marmor.

Auch **Porphyr**, und **Granit** giebts in mehrern Gegenden des türkischen Reiches; leztern besonders in **Egypten**, wo man auch Marmor findet.

Schönen weissen **Alabaster** findet man auf der Insel **Marmora** im Meer von Marmora (oder Propontis).

Die sogenannten **Baffischen Diamanten** findet man auf der Insel **Cypern**.

2) Salz. Man findet es im türkischen Reiche theils in Thälern, theils in Seen, theils in Quellen, und theils in Bergen, als Steinsalz.

a) **Vier Salzthäler**; von mehrern hörte Herr **Niebuhr** nicht reden. Die Gegenden, wo diese Salzthäler sich befinden, sind ungesund, aber wichtig dem Lande. Sie sind folgende:

1) Salzthal bei **Carneca** auf der Insel **Cypern**. Es hält 22 italiänische Meilen im Umfange. Des Winters läuft ein Bach und das Regenwasser in dies Thal. Das Wasser dünstet im Sommer aus, und läßt das Salz zurück, welches sich im Mai, Juni und Juli oben auf dem Wasser, wie eine Eisrinde ansezt, im August aber steinhart ist, da es dann mit eisernen Hacken zerschlagen und herausgezogen, in Säcke

gefüllt, und durch Esel auf die herum liegenden Hügel getragen, und in Haufen geschüttet wird. Gegen Ende des Septembers ist kein Salz mehr im Wasser. — Nach Drummond's Bericht haben die Venetianer, zur Zeit ihrer Herrschaft, bei diesem Salze jährlich wenigstens 100,000 Piaster oder 12,500 Pfund Sterling gewonnen, jezt aber (1743) betrügen, sagt er, die Pachtgelder nicht über 200 Pfund Sterling.

2) Salzthal bei Haleb. Es liegt 5 deutsche Meilen von Haleb, und ist ein grosses mit felsigten Hügeln umgebenes Thal, welches im Winter von einem hineinfliessenden Bache ganz unter Wasser gesezt wird. Nach der Ausdünstung läßt das Wasser eine Salzrinde zurück, die an einigen Orten ½ Zoll dick ist. Dies Salz ist aber nicht so scharf, als das Meersalz.

3) Salzthal bei Basra; nicht weit vom Schat al Arab. Es ist dem von Haleb ähnlich; von kleinen Hügeln, die den Abzug des Wassers aufhalten, ganz umgeben. Es giebt gutes Küchensalz, und zwar in so großer Menge, daß die Schiffe von Bengalen es bisweilen als Ballast mit zurücknehmen. Herr Büsching hat es nicht angezeigt, aber Hr. Niebuhr.

4) Salzthal bei Ardsche, am Euphrat, höher hinauf als das vorige. Herr Niebuhr hat blos davon reden gehört. Hr. Büsching, der es nicht hat, sagt doch, daß man hier viel Harz fände, und daß die Felder salzigt, und salpetrich seyen.

b) Zwey Salzseen:

1) Der See Tatta oder Beidscher. Er hat 200 italiänische Meilen im Umfange, und ist wegen der Salzigkeit seines Wassers von Alters her berühmt. Die Salzigkeit desselben ist so groß, daß die hineingeworfenen Körper gar bald mit einer Salzrinde überzogen werden: dergleichen Salzrinde sezt sich auch auf der Oberfläche des Wassers an, die man herauszieht, und an der Sonne trocknen und verhärten läßt. Die ganze umliegende Gegend wird dadurch mit dem nöthigen Salze versehen. Vermuthlich ist auch das Salz davon, womit die Stadt Izmid einen Handel nach Konstantinopel treibt.

2) Das todte Meer, oder der Asphaltiter-See in Palästina; sezt am Ufer, besonders an den Steinklippen und Gesträuchen eine grosse Menge Salz an, welches Galenus für das beste in der Welt hielt. Die Araber sam-

meln es, und führen es in ganz Palästina zum Verkaufe herum.

c) Salzquellen:

1) Grosse Salzquellen sind in der Walachey.

2) Salzquellen sind auch im türkischen Armenien.

3) Salzquellen im Gouvernement Schehrezur gegen Bagdad. Das Wasser läuft aus einem Gewölbe hervor, und ergiest sich in Graben, wo es in drei bis vier Tagen das Salz giebt.

d) Stein- oder Bergsalz findet man in der Moldau und Walachey besonders häufig.

3) Alaun, Schwefel und Salpeter.

Auf der Insel Milo (oder Melos) hat man Alaun und Schwefel im Ueberfluße; leztezer sublimirt sich überall, und überzieht die Wände der Gewölbe. Besonders findet sich hier vortreflicher Federalaun, welcher schon von den Alten (*Plinii* hist. nat. XXXV. 15.) sehr geschäzt wurde.

Am Fuß des Berges Ida im Trojanischen sind Alaungruben.

In Irak, Mesopotamien 2c. giebt es auch Alaun, Schwefel und Salpeter.

Auch in Kleinasien hat man Salpeter.

4) Bergöl oder Erdharz, von zweierlei Art:

a) fliessendes Bergöl, oder Naphta, Bergbalsam.

Naphtaquellen. Ein Hügel im Gouvernement Schehrezur ist deswegen merkwürdig. Denn wenn man auf dessem Gipfel nur ein wenig gräbt, so zeigt sich eine Flamme, die sich an der Luft entzündet, aber gleich wieder verschwindet, wenn die Grube wieder zugeworfen wird (hieraus suchen einige *) die Entstehung der feuerspeienden Berge zu erklären). Nicht weit von diesem Hügel gegen Abend sind drei Naphtaquellen, welche einen Bach bilden. Wenn man in denselben ein wenig brennende Baumwolle oder Leinwand wirft, so entsteht ein schreckliches Geräusch, und gleich darauf eine hochsteigende Flamme: es bleibt auch die Quelle so lange mit Dampf bedeckt, bis die Materie ganz verzehrt ist; alsdann hört das Feuer auf.

Ein Naphtabach ist auch im Bagdadischen auf der Ostseite des Tigris, und gerade gegen Mo-

*) s. des Grafen Choiseul-Gouffier Reise durch Griechenland, a. d. Franz. Gotha. 1r B. 1r Heft. S. 70.

sul über gleichfalls auf der Ostseite des Tigris sind Naphtaquellen.

Südwärts nach Bagdad zu quillt viel Harz aus der Erde, daraus Pech gemacht wird.

Eine Tagereise von Mosul in der Wüste am Tigris ist eine warme Quelle, aus der eine Art von Mastix von gutem Geruch und Geschmack quillt.

Die Harzquellen (eigentlich Erdpechquellen) bei Hit im Bagdadischen sind schon durch den Bau der babylonischen Mauer berühmt geworden.

Ueberhaupt ist in Mesopotamien und Babylonien Naphta und Erdpech sehr häufig. Man gebraucht es zu Lichtern, zum Bauen anstatt des Mörtels und Küttes ꝛc.

b) erhärtetes Bergöl oder erhärtete Naphta ist Asphalt oder Erdpech; dergleichen das todte Meer enthält.

Auf der Insel Santorin findet man viel Erdpech, Bergöl, Naphta, und geschmolzenen Schwefel.

5) Unzählig viele warme und heisse Bäder, und mineralische Quellen.

In den gebürgigten Gegenden des türkischen Reichs sind mineralische Quellen in großer

Menge zu finden. Sie werden hin und wieder besonders zum Baden, wovon die Türken grosse Liebhaber sind, benuzt.

Man findet sie in der Bulgarey, auf der Gränze von Servien zwischen dem Gebürge Suha und dem Flusse Nissawa, wo es viele warme und laulichte Bäder giebt, welche Schwefel enthalten.

Am Fusse des Berges Witoscha nach Romanien zu sind ebenfalls berühmte warme Bäder.

In der Moldau wird das Borsecker Sauerwasser sehr gerühmt, und dem deutschen Selterswasser vorgezogen. — In der waldigten Gränze zwischen der Moldau und Siebengebürgen sind die Brunnen zwar noch heilsamer, aber ohne benuzt zu werden.

Der aus dem See Pheneus entspringende Fluß Styx auf Morea, dessen Wasser ausserordentlich kalt ist, und Kupfer und Eisen zerfrißt, verdient ebenfalls hier bemerkt zu werden.

Die felsigte, mit unterirdischem Feuer, Schwefel und Alaun so reichlich versehene Insel Milo im Archipel, hat eine grosse Menge in dem Sande kochender und sprudelnder Quellen, Bäder und Gesundbrunnen.

6) Metalle und Bergwerke. *)

Viele Gebürge im türkischen Gebiet, und selbst auch verschiedene Flüsse sind in den alten Zeiten ihres Goldes, Silbers und anderer Metalle wegen in sehr hohem Rufe gewesen. Ich habe mir daher Mühe gegeben, um herauszubringen, wie viel heut zu Tage davon im Gange ist. Die Nachrichten sind schwer zusammen zu bringen, aber alle gehen dahin aus, daß sie jezt nicht viel mehr bedeuten.

Der **Mangel an Bergwerken** im türkischen Gebiete rührt nicht von der Natur, sondern von den Einwohnern her. Die Ursachen davon sind:

1) Mangel an Holz in manchen Gegenden; daher sollte man es anderswo herholen, dazu würde aber mehr Schiffarth nöthig seyn, als man jezt treibt.

2) Mangel an **Einwohnern**, und zumal an dazu geschickten.

Die im türkischen Reiche vorkommenden Metalle sind folgende:

a) Gold und Silber.

Der Berg **Pangäus** in Macedonien war ehehin sehr ergiebig an Gold- und Silbergru-

---

*) Egypten fällt hier ganz aus.

ben: überhaupt war Macedonien ehehin ein metallreiches Land.

Bei Pirlipe sind gleichnamige hohe Berge, welche wie Silber blinken, worin man, ausser dem Marienglase, auch gute Metalle und andere Mineralien findet.

In Bosnien enthalten die Berge Silbererz; da ist auch Stebernik, oder Zwornik (Argentaria), eine Stadt, die von Silberbergwerken den Namen hat.

Die Insel Thasos im Archipel hatte ehemals so reiche Goldgruben, daß sie selbst zum Sprüchworte geworden ist; jezt aber hat sie nichts mehr.

Aber Argentiere (oder Cimolus) soll viele Silbergruben haben.

Auf der Insel Siphanto (oder Siphnus) waren vormals reiche Gold- und Silbergruben; jezt sind sie ganz unbekannt.

Von Gold, in Bergwerken und in Flüssen, in Mingrelien weiß man heutzutage nichts mehr.

Aber am Fusse des Berges Ida in Anadoli sind noch Silbergruben im Gange; sie bedeuten aber wenig.

Bei Zamishkana in Tarabosan sind Gold- und Silbergruben, die von Griechen bearbeitet werden.

In der obersten Gegend des Tigris in Diarbekir sind hohe Gebürge, wo ein Gold- und Silberbergwerk ist, welches Griechen bearbeiten, aber im Jahre 1743, da Otter dasselbe besah, war es nicht sehr ergiebig.

Einige Tagereisen weiter, und am Euphrat zu Kiebbau ist ein anders Bergwerk, aber in noch schlechterm Zustande.

b) Kupfer.

Kupfergruben am Berge Ida sind im Gange, aber bedeuten nicht viel.

Die Gruben bei Hamishkana in Tarabosan geben auch Kupfer.

Am wichtigsten sind die Kupfergruben bei Erzerum, deren Kupfer daselbst von Griechen in grosser Menge zu Gefässen verarbeitet und verschickt wird.

Der Boden der Insel Sciro (Scyros) scheint Kupferadern zu enthalten.

c) Bley.

Bleygruben sind am Ida und bei Hamishkana.

Reiche Bleygruben waren sonst auf der Insel Siphanto (oder Siphnus), jezt aber baut man sie eben so wenig, als die vormals daselbst befindlich gewesenen reichen Goldgruben.

d) Eisen. Ist häufig im türkischen Reiche zu finden.

Eisenbergwerke sind in Menge in Bulgarien bei Kapuli Derbent (=Thorpaß) in den Bergen.

Die Insel Serpho (oder Seriphus) hat einen Ueberfluß an Eisen= und Magnetgruben.

Die Insel Milo (oder Melos) hat gleichfalls einen Ueberfluß an Eisengruben.

Am Berge Ida bedeuten die Eisengruben, so wie die übrigen Metallgruben, nicht viel.

Auf Cypern ist das Eisenerz in großer Menge; es wird aber jezt nicht aufgesucht.

Bei dem Dorfe Kiesme in Siwas sind sehr ergiebige Eisengruben; auch findet man daselbst Magnete von vortreflicher Art.

In dem Fürstenthume Imirete sind gleichfalls Eisenbergwerke.

3. Produkte aus dem Thierreiche.

a) Vierfüßige Thiere.

Drei Arten stehen hier billig, ihrer Wichtigkeit wegen, oben an: 1) die angorischen Kämelziegen, als einzig in der Welt; 2) die Kameele, weil damit zu Lande aller Transport geschieht und geschehen muß; 3) die Schafe, nicht nur wegen der Wolle, sondern auch hauptsächlich wegen des Fleisches, das einzige fast, nebst dem Ziegenfleisch, welches man in der Tür=

key ißt; wiewohl man überhaupt in den warmen Ländern wenig Fleisch ißt.

1) Ziegen.

Von ihnen und den Schafen erzieht man in der Türkei die größten Heerden unter dem zahmen Vieh, weil die Türken nur allein das Fleisch dieser beiden Thiere essen. Das Ziegenfleisch schmeckt in der Türkei aber auch besser, als bei uns.

Insonderheit die angorischen Ziegen aus der Gegend von Angora (oder Ancyra) in der Beklerbeckschaft von Anadoli in Kleinasien. Kämel ist ihr arabischer Namen, daher stammt bei uns der verdorbene Ausdruck Kameelhar, Kameelgarn für Kämelhar, Kämelgarn.

Sie ziehen im freien Felde hin und her, und werden oft in einem vorbeifliessenden Bach gewaschen. Sie sind nur von mittlerer Gröse und ziemlich zahm.

Ihr Har ist zart, fast wie Seide, und glänzend, meistens weiß, und reicht fast bis zur Erde herunter. Es ist von Natur lockigt und die Locken sind 8 bis 9 Zolle lang.

Ihr Har wird nicht abgeschoren, sondern abgekämmt. Man darf es nicht anders, als gezwirnt, ausführen. Die kurzen Hare macht man erst ab, wenn sie tod sind, und führt sie, als Stoff zu Hüten, häufig aus.

Man hat diese angorischen Ziegen nach Schweden, und nachher auch nach Frankreich, nach Oesterreich. und in die Rheinpfalz verpflanzt. Sonst glaubte man im allgemeinen, sie arteten überall ausserhalb ihres Vaterlandes aus; allein um Lion hat man bei der vierten Generation nicht das mindeste von Ausartung bemerkt; hingegen in der Pfalz, wo man sie Seidenböcke nennt, sind sie so ausgeartet, daß sie jezt kaum noch einen Unterschied von den gemeinen Ziegen zeigen. Allein die Hauptrace ist in dem hiesigen Lande gestorben.

Noch eine, aber nur der Ohren, nicht eines vorzüglichen Nuzens wegen, besondere Art von Ziegen hat man in Syrien, welche die syrische Ziege (capra mambrica *Linn.*) heißt *). Die Ohren derselben sind nemlich einen Fuß (und nach einigen Reisebeschreibern bis eine Elle) lang, und proportionirlich breit.

2) Kameele; die gewöhnlichen Thiere zum Transport fast aller Lasten und Kaufmannswaren.

Langsame Thiere, die in 15 Stunden Zeit

*) Männchen und Weibchen dieser Ziegenart sind gut abgebildet in *Pennant's* Synopsis of Quadrupeds. tab. 5. fig. 1. 2.

nur 10 Stunden Wegs machen, aber so recht vom Schöpfer den warmen und sandigten Ländern angepaßt sind. Sie können 10 bis 15 Tage lang Durst leiden, wenn es die Noth erfordert, und begnügen sich mit Disteln und andern in den Wüsten wachsenden Pflanzen, mit Blättern von Gesträuch ꝛc. — Auf Reisen steckt man ihnen eine Kugel von schlechtem Teig ins Maul, woran sie einen ganzen Tag kauen und sich davon erhalten.

Voran muß ein Mensch gehen, alsdann folgen sie eines hinter dem andern, angekoppelt.

Die großen Kameele können auf 1000, die kleinen auf 600 Pfund tragen.

Es giebt in diesen Ländern eigentlich vier Sorten der Kameele:

a) Die grossen oder turkomanischen, die aber durstiger, als die andern, sind; b) die kleinen oder arabischen, die am meisten Durst und Hize vertragen können; c) die Dromedaren, oder geschwindlaufenden; und d) die Trampelthiere, oder mit einem doppelten Höcker versehenen.

Das Kamel ist eines der phlegmatischsten Thiere auf dem Erdboden; selbst zur Begattung muß es mit Gewalt und durch Schläge gezwungen werden.

3) **Schafe**, sowohl mit, als ohne Hörner.

In der Gegend von **Ladikia** (oder Laodicea ad mare) im tarablüsischen Gouvernement giebts Schafe mit vier Hörnern, wovon 2 auf- und 2 unterwärts gehen.

Die türkischen Schafe haben ausserordentlich schwere und fette Schwänze.

Die Türken halten so viele Schafe und machen doch fast **kein Tuch**, sondern kaufen es meistens von den Ausländern, denen sie ihre **Wolle roh** verkaufen.

Macedonien ist von Alters her wegen seiner feinen Wolle berühmt.

Aus Selanikj sollen allein die Franzosen jährlich für 100,000 Piaster rohe Wolle abholen.

In der **Moldau** und **Walachei** schäzt man die Anzahl der Schafe wenigstens auf vier Millionen. Es giebt daselbst dreierlei Arten von Schafen, nemlich: 1) **Zurkan**, mit sehr langer, zottiger, grober Wolle; 2) **Zigey** mit kurzer und feiner Wolle, welches die gewöhnlichen Schafe sind; und 3) **tatarische Schafe**, mit einem kurzen, breiten und dabei sehr fetten Schwanz, deren Wolle zwischen beiden erstern Arten das Mittel hält, welche aber dabei sehr weichlich oder schwächlich sind.

Aus der Moldau sollen jährlich 200,000 bis 300,000 Hammel ins Ausland verkauft werden.

In Kleinasien ist die Schafwolle grob.

In Irak sind die Hammel vortreflich, und man sieht auf ihre Abstammung eben so sorgfältig, als auf das Geschlechtsregister der Pferde.

Sowohl die Ziegen- als Schaffelle werden häufig zu Safian und Corduan verarbeitet, worin die Türken vorzüglich geschickt sind.

4) Rindvieh.

Man findet dasselbe nur in den Gegenden, in welchen Juden und Christen wohnen; denn die Türken essen das Rindfleisch gar nicht.

Aus der Moldau sollen jährlich 40,000 fette Ochsen (das Stück zu ungefähr 10 Dukaten) ausser Landes, besonders nach Schlesien, Siebenbürgen ꝛc. gehen.

Die Kühe werden in der Moldau und Walachei nur wenig gemolken, daher sie, so bald die Kälber abgesezt sind, die Milch bis zur nächsten Trächtigkeit verlieren.

Butter und Käse werden hier wenig gemacht.

Nur auf der Insel Sciro (Scyros) machen Käse und Wein die einzigen Handlungszweige aus. Sie führt dieselben nach Smyrna und Selaniki.

In manchen Gegenden des türkischen Reichs, z. B. auf der Romanischen Halbinsel, bemerkt man öfters 12 bis 14 Ochsen vor einem Pfluge, welches theils von dem sehr langen Pflugeisen, theils daher kömmt, weil man gerne tiefe Furchen macht.

Der Ackerbau geschieht meistens mit Büffelochsen, die viel dicker und höher, als unsere Ochsen, meistens aschgrau oder schwärzlich, aber sehr langsam sind.

Zu häuslichen Bedürfnissen, zur Einsammlung des Getreides hat man in der Türkei schwere Rollwagen mit 2 Rädern (Arraba genannt); diese müssen auch die Büffelochsen ziehen.

5) Schweine.

Sind in diesen Ländern selten, weil sie weder die Türken noch die Juden essen; doch handelt die Insel Cypern mit vortreflichen Schweineschinken. Servien und Bosnien sollen jährlich an die 40,000 Schweine nach den südlichen ungrischen Provinzen treiben.

6) Wildprät, als Hasen, Rehe, wilde Schweine giebt es; aber Hirsche sollen, wie mehrere Reisende versichern, unbekannt seyn.

Die Insel Delos wimmelt von Kaninchen, auf welche sich sonst Apollo's Schuz erstreckte; sie waren heilig.

7) Pferde.

Die besten Pferde sind stufenweise: 1) die arabischen, 2) afrikanischen, 3) spanischen, 4) englischen ꝛc.

Die in der Walachei, Moldau und Krim sind, wie die ungrischen und ukrainischen, gute Läufer, und stehen alles aus. Man läßt sie wild herumlaufen.

Die Türken reiten lauter Hengste, die sie so zahm zu machen wissen, daß sie den Schuß gut vertragen, dem Reuter nachgehen, und ohne angebunden zu seyn, stille stehen. Sie haben einen schönen Wuchs, und sind den arabischen fast gleich, ausser daß sie bei langen und geschwinden Reisen nicht so, wie diese, ausdauern können. Nur ein eigentlicher Mohammedaner oder Moslem (fälschlich Muselmann) darf ein Pferd reiten; alle übrige da wohnende Religionspartheien müssen auf Eseln reiten.

Aus der Moldau sollen jährlich an die 40, 000 Pferde, das Stück öfters zu 20 bis 30 Dukaten, ausgeführt werden.

8) Esel und Maulthiere.

Sie werden hier, so wie die Kameele, zum Transport, und auch zum Reiten gebraucht.

Die besten Esel in der ganzen Welt giebt es

in **Egypten**; ein Vorzug, der hauptsächlich durch ihre bessere Behandlung und Fütterung entsteht, als in den meisten andern europäischen Ländern gewöhnlich ist.

Für die besten **Maulthiere** in der Levante hält man die **cyprischen**.

9) **Wilde Thiere.**

Löwen und **Tiger** sind selten, und nur in den grossen Gebürgen anzutreffen.

Schakals oder die **Füchse des Simsons**, eine Art grosser und gefräßiger Füchse, welche des Nachts oft zu hunderten, unter einem, den Hunden und Kazen, ähnlichen Geheule auf Raub ausgehen, und sich selbst, zumal des Nachts, bis in die Dörfer wagen, aber vor dem Menschen fürchten. — Schakalpelze tragen in der Türkey die gemeinen Leute so, wie bei uns Vornehmere die Wildschuren.

Hyänen, welche grösser, als die Schakals, und eine Mittelgattung zwischen Füchsen und Wölfen sind. Sie scharren, wie die Schakals, die vergrabenen Menschenleichname aus, und fressen sie. Sie zerreissen auch schwächere Thiere, und fallen auch wohl Menschen an.

Ausserdem giebt es in diesen Gegenden auch viele **Bären**, **Wölfe**, **Füchse**, **Luchse**, **Dach-**

se ꝛc. — Demohngeachtet aber erhalten die Türken noch eine grosse Zufuhr von feinem und gutem Pelzwerk aus Rußland, der Krim ꝛc.; denn die Türken tragen überhaupt gerne Pelze.

In **Mingrelien** giebt es auch **Biber**.

Zibeth vom **Zibetthier** liefert besonders **Egypten**.

b) **Vögel**.

Von den zahmen Gattungen hat man, in Menge, **Tauben** und **Hühner**, sowohl gemeine, als kalekutische oder wälsche. Hingegen **Enten** und **Gänse** sind dorten weder so häufig, noch so gut, als bei uns.

An wildem Geflügel hat man auch keinen Mangel, z. B. an **Rebhühnern**, **wilden Enten** und **Gänsen**, und eine besonders schmackhafte Art von Rebhühnern, welche **Frankolinen** (Tetrao francolinus *Linn.*) heissen, giebts hier in Menge.

Auch die **Turteltauben** findet man überall; und im Herbst stellt sich eine Art von kleinen Zugvögeln ein, **Bekkafige** genannt, welche dort den Mangel an Lerchen ersezt.

Wachteln hat man in **Griechenland**, und insonderheit auf den Inseln des Archipels in ungeheurer Menge, und von sehr gutem Geschmack. Man läßt sie eine zeitlang in Eßig liegen, ehe man sie ißt.

Der Ibis (Tantalus Ibis *Lin.*) ist Egypten eigen; und die Störche sieht man als heilige Vögel und von glücklicher Vorbedeutung an, die niemand schießt, noch in ihren Nestern auf den Häusern und Höfen stöhrt.

In Bulgarien, in der Gegend von Babadagi, giebt es viele und grosse Adler, von welchen sich die Bogenmacher in der ganzen Türkey und Tatarey mit Federn zu ihren Pfeilen versehen, ungeachtet nicht mehr als 12 Federn, und zwar vom Schwanze, dazu gebraucht werden können, die man insgemein für einen Löwenthaler verkauft.

c) Fische und fischähnliche Säugthiere.

Giebt es in Menge, in Seen, Meeren und Flüssen; doch zieht man die Seefische, des Geschmacks und der Gesundheit wegen, den Flußfischen vor.

In Bulgarien ist der Fischfang meistens ein Geschäft der Mädchen.

Man hat hier fast alle unsere Arten, als Karpfen, Hechte, Forellen, Barschen, Aale 2c. Im antiochischen See im aleppischen Gouvernement giebts grosse Aale, welche eingesalzen weit und breit verführt werden.

In der Walachey sind Fischteiche, welche

alle 4 bis 5 Jahre für 2500 Gulden an die Fischhändler zum Ablassen verkauft werden.

Lachse, Welse und dergleichen grosse Fische giebts besonders häufig in der Donau.

Der Schwerdfisch wird am meisten bei Konstantinopel gefangen.

Zungen, die unsern Schollen gleichen, werden ebenfalls häufig gefangen.

Meeräschen findet man bei Alexandrien. Ihren Rogen dörrt man in langen und runden Stücken, und nennt ihn alsdann Butarako.

Der Delphin oder das Meerschwein zieht heerdenweise, besonders im Archipel und im Kanal umher, belustigt die Seefahrer durch sein gaukelndes Springen, und unterrichtet sie von Wind und Wetter, wie ein Wetterprophet; denn er zieht dem Winde und Sturme nach.

d) Amphibien.

Schildkröten laufen in grosser Menge frei auf den Bergen herum, weil sie die Griechen und Türken für unrein halten. Sie sind aber nicht groß, denn die größten betragen kaum eine Elle im Umfange.

Es giebt hier dreierlei Arten von Stören: 1) Hausen, 2) Stör, und 3) Sterlet. Aus dem Rogen dieser drei Arten wird in Mingrelien Caviar gemacht.

Die meisten dieser Thiere werden in der Donau gefangen.

Der beste Hausenfang ist zu Galaz, Braila und in der Gegend des eisernen Thores in der Donau. Man verkauft hier die Oka (= $2\frac{1}{4}$ Pfund) Hausenfleisch für 6 Kreuzer.

e) Insekten und Gewürme.

Das edelste Insekt, der Seidenwurm kam unter Justinian erst in das östliche Europen: durch die Araber nach Spanien, und im Jahre 1130 aus Griechenland durch Roger nach Sicilien, von da nach Italien, und endlich in das übrige Europen.

Man zieht die Seide fast in allen türkischen Ländern und Inseln in ungeheurer Menge; und ungeachtet die untürkischen Länder Europens meistens auch damit versehen sind, so wird doch aus Griechenland und aus den Inseln noch sehr viel ausgeführt.

Aus Selanikj z. B. wird jährlich fast für 500,000 Piaster Seide ausgeführt.

Die meiste türkische Seide wird indessen doch in der asiatischen Türkey gewonnen.

Honig und Wachs, von den Bienen, dem edelsten Insekt nach den Seidenwürmern, gewinnt man sehr häufig auf der Insel Thermia

(ehemals Cythnus und Ophiusa); ferner auf Milo (oder Melos); auf Kandia (oder Creta); in Palästina ordentliches und wildes Honig; in der Moldau und Walachey; in Kleinasien; in der kaukasischen Landenge.

In der ganzen Moldau werden dem Fürsten jährlich für jeden Bienenstock acht Para (à 9 Pfenning) Zins bezahlt, wodurch er ein überaus beträchtliches Einkommen hat.

Krebse hat man an den Seeküsten von viererlei Art: 1) grosse, wie unsere Hummer; 2) unsere gewöhnlichen kleinen mit harten Schalen; 3) andere kleine, blos mit einer hellrothen Haut umgebene, die fast ganz Fleisch sind; und 4) die Krabben.

Die grossen Heuschrecken sind zwar eine grosse Landplage, zumal in Syrien, Arabien und Mesopotamien, aber auch für die Einwohner ein Essen.

In manchen Gegenden, z. B. um Basra, sollen sie jährlich 4 bis 5 mal das Land überfallen.

Unter den verschiedenen Muschelarten, woran diese Länder ebenfalls einen grossen Ueberfluß haben, verdient vorzüglich die Perlenmuschel bemerkt zu werden. Aber eigentlich ist diese jezt nicht wohl mehr zu den türkischen Produkten zu

rechnen, weil die Haupt-Perlenmuschel-Länder am persischen Meerbusen, besonders Lachsa, für die Türken schon lange verloren gegangen sind.

An den türkischen Küsten des mittelländischen Meeres findet man die officinellen weissen Korallen (Madrepora oculata *Lin.*), die rothen Korallen (Isis nobilis *Lin.*), das Korallenmoos (Corallina officinalis *Lin.*), und den Badeschwamm (Spongia officinalis *Lin.*) sehr häufig.

Die Hauptnahrung der Bewohner der Insel Symo oder Symio besteht, ausser der Seeräuberei, in der Korallen- und Schwamm-Fischerei.

II. Natürliche Anlage des Osmanischen Reichs zur Handelsherrschaft.

Die bisherige Anzeige der vorzüglichsten Produkte in den Osmanischen Ländern beweist wenigstens so viel, daß die Einwohner derselben nicht blos alles das haben, was sie zur eignen Nothdurft, zum Vergnügen, und selbst zum Luxus brauchen, sondern auch noch einen ausserordentlich grossen Ueberfluß davon an Ausländer überlassen, das ist, einen sehr ausgebreiteten und vorzüglich einträglichen Handel treiben können. —

Daß aber die Osmanen das Haupthandelsvolk der Erde, und ihr Reich der Mittelpunkt der Welthandlung seyn könnten, das werde ich jezt noch weiter, theils aus der Menge und Güte ihrer Länder, theils aus der vortreflichen innern Kommunikation derselben, theils endlich aus der Angränzung des grossen Reichs an die wichtigsten und reichsten Handelsländer, zu erweisen suchen.

1. Menge und Güte der osmanischen Länder.

Die Grösse des gesamten osmanischen Reichs in allen 3 Erdtheilen unserer Halbkugel schäzt man auf ungefähr 50,000 geographische Quadratmeilen, wovon 11,410 solcher Meilen auf die europäische Türkei gerechnet werden. Es kommt also zwar dieses Reich in Ansehung des Umfangs, in gar keine Vergleichung mit dem ungeheuren rußischen Reiche; denn dieses nimmt den 10ten Theil des ganzen festen Landes auf dem Erdboden ein; ja selbst das europäische Rußland ist über 24,000 geographische Quadratmeilen grösser, als das ganze türkische Reich: denn dieses ist nur 50,000, jenes hingegen 74,686 geographische Quadratmeilen groß.

Aber was dem türkischen Reiche auf der ei-

nen Seite an äusserm Umfange in Hinsicht auf das rußische abgeht, das ersezt auf der andern Seite dessen **innere Güte.** Auch liegen die osmanischen Länder und Inseln so recht, wie man es sich wünschen kann, in den **besten Klimaten:** die nördlichsten sind südlicher, als die Gegend von Nürnberg, Bamberg, Frankfurt und Mainz, und die südlichsten erstrecken sich bis an den Wendekreis des Krebses, und zum Theil bis in die heisse Zone hinein. Diese Güte der osmanischen Länder ist auch eine mit von den Ursachen, warum die Volksmenge im osmanischen Reiche, ungeachtet seiner heutigen sehr grossen Entvölkerung, dennoch bei weitem grösser ist, als die Volksmenge des rußischen: denn dieses hat, aufs höchste gerechnet, kaum 30, jenes aber gegen 49 Millionen Einwohner.

Ist also gleich das osmanische Reich nicht das gröste; muß es hierin selbst auch dem chinesischen weichen; so ist es doch in Europa das gröste zunächst nach dem rußischen, und übertrift dieses und das chinesische an Güte der Länder, so wie das rußische auch an der Volksmenge.

Deutlicher und lebhafter, oder vielmehr so, wie es von begreiflichem, wahrem Nuzen ist,

kann man sich die Grösse des osmanischen Reichs vorstellen, wenn man dessen Umfang, so wohl in Europa allein, als auch in allen 3 Erdtheilen zusammengenommen, mit untürkischen, bekannten Ländern in Europa vergleicht.

1. Die europäische Türkey ist ungefähr so groß, als Deutschland, und noch um etwas grösser, als die gesamte österreichische Monarchie. Also ist der Sultan zu Konstantinopel, blos in Hinsicht seiner europäischen Länder, so mächtig, als wenn er unumschränkter Herr von ganz Deutschland, und noch mächtiger an Ländern, als wenn er Monarch aller österreichischen Länder wäre.

2. Das gesamte Osmanische Reich ist ungefähr 50,000 geographische Quadratmeilen groß. Nun wollen wir sehen, wie viele europäische Königreiche und Staaten in dieser Meilenzahl begriffen sind, um nicht blos die trockne Zahl von 50,000 geographischen Quadratmeilen, sondern etwas weit Reelleres, zu denken.

1) Portugal	ist groß	1845	geogr. Quadr. Meil.
2) Spanien	—	9277	— — — —
3) Frankreich	—	10,200	— — — —
4) Italien	—	5170	— — — —
5) Schweiz	—	956	— — — —

6) Deutschland — —	11,540	— —
7) Vereinigte Niederlande	625	— —
8) Grosbritannien und Irelande — — —	6308	— —
9) Ungarn mit Siebenbürgen und den Illyrischen Ländern, nach Kriegers Karte —	4230	— —
Summe	50,151	geogr. Quad. Meil.

Also diese 9 europäischen Christenstaaten sind, zusammengenommen, nur um 151 geographische Quadratmeilen größer, als der einzige osmanische Staat; und wenn man die Grösse Portugals nach Zannoni's Karte auf 1711¼, oder gar nach der Karte des Lopez auf 1600 geographische Quadratmeilen anschlägt: so verschwindet aller Unterschied gänzlich. Hieraus erhellet, daß der Sultan zu Konstantinopel, als Beherrscher eines Staats von 50,000 geographischen Quadratmeilen, anzusehen ist, als wenn er unumschränkter Monarch von Portugal, Spanien, Frankreich, Italien (mit allen seinen Königreichen, Republiken und übrigen Staaten), Schweiz, Deutschland, den vereinigten Niederlanden, Grosbritannien und Ire-

land, Ungarn, Siebenbürgen und dem ungrischen Illyrien wäre.

Aber der osmanische Staat ist nicht blos in Hinsicht auf seine weite Ausdehnung, sondern auch in Ansehung der vorzüglichen Güte der Länder, aus denen er besteht, groß und wichtig. Dieß leztere läßt sich schon bei einer flüchtigen Uebersicht der einzelnen Länder wahrnehmen.

a) Europäische Länder der Osmanen auf dem festen Lande.

Die Nord-donauischen Länder, Moldau und Walachey, sind durch Flüsse und Bäche herrlich gewässert, mit der Donau auf der Südgränze, und haben einen sehr fruchtbaren Getreideboden für Weizen und andere Getreidearten, mehrere Weinsorten, vielerlei Obst, starke Pferde- Rindvieh- und Schafzucht, einen großen Reichthum an Steinsalz, sehr viel Honig und Wachs, u. s. w.

Die Länder zwischen der Donau und Sawe in N, und der Hämus-Bergkette in S, das ist Bulgarien, Servien und Bosnien mit dem türkischen Kroatien und Dalmatien, haben in den meisten Gegenden Ueberfluß an Getreide und Wein, in den übrigen herrliche Viehweiden; in Bulgarien sind auch Eisengruben und war-

me Bäder, so wie in **Bosnien** Gebürge mit Silbererz.

Die auf der Südseite der Hämus-Bergkette liegenden Länder sind zwar nicht von einerlei Güte, aber im Ganzen genommen, doch sehr fruchtbar, und zum Theil vortreflich.

Rum-Ili, oder **Romanien**, am schwarzen und ägäischen Meere, ist größtentheils eben, angenehm, und, zumal gegen die Küsten hin, fruchtbar an allerlei Getreide und Lebensmitteln, insonderheit an Reis; nur die gebürgigen Gegenden sind meistens kalt und unfruchtbar.

Makdonia oder **Macedonien**, am ägäischen Meere, hat zwar viel waldige und unangebaute Gegenden, aber doch auch, zumal an den Küsten, Ueberfluß an Getreide, Wein, und Oel. Hier liegt auch das, ehemals seiner Gold- und Silbergruben wegen, berühmte Gebürge Pangäus.

Albanien, am adriatischen Meere, ist das Vaterland der italiänischen Abrikosen.

Janiah oder **Thessalien**, am ägäischen Meere, ist sehr fruchtbar, hat Pomeranzen, Citronen, Limonien, Granatäpfel, ungemein süsse Weintrauben, herrliche Feigen und Melonen, Man-

deln, Oliven, Baumwolle 2c. Die Kastanien haben ihren Namen von der Stadt Kastanea.

Livadia, das eigentliche Griechenland oder Hellas, und **Morea** oder **Peloponnes**, sind Hauptländer in der alten Zeit gewesen, enthalten zwar viele Berge, haben aber doch auch einen fruchtbaren Getreideboden, schöne Viehweiden, und eine grosse Menge und Mannigfaltigkeit von Südfrüchten, als Wein, besonders auch Malvesier, Citronen, Pomeranzen, Limonien, Oliven, u. s. w.

b) Osmanische Inseln im Archipel, zwischen Europen, Asien und Afriken.

Diese Inseln sind zwar einander weder an Grösse und Bevölkerung, noch an Fruchtbarkeit gleich, sind aber doch fast alle bewohnt, und auf den meisten findet man, wo nicht immer den grösten Ueberfluß, doch einen Reichthum oder wenigstens Hinlänglichkeit an Getreide, Wein, Oliven, Feigen, Granatäpfeln, Citronen, Pomeranzen, Cedern 2c. Einige haben auch viel Seide, Wolle, Wachs und Honig, Eisengruben, Alaun, Schiffbau- und anderes Holz. — Manche Inseln sind wie ein Paradies, z. B. Andros, Scio, Naxia 2c.

c) Asiatische Länder der Osmanen auf dem festen Lande.

Natolien (Anadoli in weiterer Bedeutung) oder Kleinasien, hat im Ganzen überflüßig Getreide und Wein, herrliches Obst, Oliven- und Maulbeerbäume, den besten Tabak in der Türkey bei Angora (nebst dem bei Ladikia in Soristan), vorzüglich guten Safran, und in manchen Gegenden reichlich; am Ida Silber- Blei- Kupfer- Eisen- und Alaun- Gruben, auch Gold- Silber- Kupfer- und Blei-Bergwerke bei Hamischkana in Tarabosan, Salz aus dem Landsee Beidscher oder Tatta; und unter den Thieren vorzüglich die Kämelziegen bei Angora.

Türkisch-Georgien, am schwarzen Meere, hat Reis und Hirse, auch hirseähnliche Frucht, Gom genannt, woraus das gewöhnliche Brod gebacken wird, sehr starken und wohlschmeckenden Wein, grosse Melonen, Honig, Pferde Rindvieh, Schweine, Wildpret, und zum Theil grosse Fische.

Türkisch-Armenien, in den obern Gegenden des Euphrats, Tigris, Aras und Kur's, hat, als ein sehr hoch liegendes Bergland, wenige dem Getreidebau günstige Gegenden; aber de-

sto mehr Viehweiden, Metalle und ungeheure Waldungen. In der Stadt Arzerum arbeiten einige hundert Kupferschmiede von griechischer Herkunft, und bei dieser Stadt sind türkische Silberbergwerke. In dem See von Wan, einem der größten Landseen in Asien, fängt man Fische, wie Häringe, in ausserordentlich grosser Menge.

Kjurdistan oder Scherezur (ein ansehnlicher Theil vom alten Assyrien, auf der Ostseite des Tigris) hat Getreidebau, und besonders viel Tabaksbau, Manna, Galäpfel, Honig von einer besondern Bienenart, viel Dattelbäume ꝛc.

Erak, mit dem Beinamen Arabi oder Babeli (Babylonien), auf beiden Seiten des Euphrats und Tigris, und des aus ihrer Vereinigung entstehenden Schat = al = arab, bis an den persischen Busen, eines der fruchtbarsten türkischen Länder an Getreide, Reis, Hülsenfrüchten, und andern guten Gewächsen, Aepfeln, Abrikosen, Datteln, besonders um Basra, wo man mehr Dattelbäume findet, als in irgend einer Gegend des Erdbodens, Feigen, Granatäpfeln, Citronen, Pomeranzen, Weintrauben, meistens von ansehnlicher

Länge und Dicke, Rosinen, Zuckerrohr, Baumwolle; hat auch sehr viel Erdpech, Naphta, und Salz; vortrefliche Pferde, Kameele, Büffel- und andere Ochsen, Schafe in Menge und von grosser Güte, auch viel Geflügel, Fische und Wildpret.

Al Dshesira oder Mesopotamien, zwischen dem Euphrat und Tigris, hat Reis und Durra, vortrefliche Baumfrüchte, insonderheit sehr viele und sehr schmackhafte Pflaumen, sehr guten Wein, Oliven, Citronen, Pomeranzen, Granatäpfel, Mandeln, Feigen, Baumwolle; Naphtaquellen und Erdpech; Salz; Gold- und Silber-Bergwerke in den obern Gegenden des Tigris, und einige Tagereisen davon, gegen den Euphrat zu, noch ein Bergwerk ꝛc.

Soristan, das ist, Syrien, Phönicien und Palästina, am syrischen Meere, einem Theile des mittelländischen Meeres, hat Weizen und anderes Getreide, Oel, Wein, Aepfel, Pfirsiche, Abrikosen, Feigen, Granatäpfel, Pomeranzen, Pistacien, Cedern auf dem Libanon, Ahornbäume, Cypressen, Fichten, Eichen, Honig, Wachs, Manna, Weihrauch auf dem Libanon; den besten Tabak in der Türkey bei Ladikia (nebst dem von Ango-

ra in Kleinasien), Baumwolle, Seide; eine Art von Walkererde, Salz aus dem Salzthale, 5 Meilen von Haleb, und vom todten Meere; Büffelkühe (aber überhaupt wenig Rindvieh), Ziegen, Schafe mit Fettschwänzen, und Kameele von viererlei Art, allerlei Wildpret, Fische, besonders Aale.

Palästina insonderheit hat viel und gutes Getreide, Hülsenfrüchte, Aepfel, Birnen, Pflaumen, Mispeln, Pfirsiche, Abrikosen, Citronen, Feigen, Pomeranzen, Mandeln, Datteln, Wein, Oel, Tabak, Mastix, Storax, Johannisbrod, Honig, viel Baumwolle; ansehnliche Viehzucht, an Ochsen und Kühen, Ziegen, Pferden, Eseln, Kameelen, insonderheit aber an Schafen ꝛc.

d) Afrikanische Länder der Osmanen.

Mesr oder Egypten ist, allgemein und von Alters her, als ein, von Natur, ausserordentlich fruchtbares Land bekannt. Es hat Getreide, zumal Reis im höchsten Ueberfluß, Zucker, Citronen, Pomeranzen, Datteln und andere Südfrüchte, Honig und Wachs, arabisches Gummi, Sennesblätter, Balsam, Flachs, Seide, die vormals so wichtig und einträglich gewesene Papierstaude ꝛc.; Salmiak, Salpe-

ter, Marmor ꝛc.; Büffel, Kameele, Krokodile, Nilpferde, Schlangen, den Vogel Ibis, und eine zahllose Menge von Hühnern ꝛc.

Das sogenannte Königreich Barca, eine türkische Provinz, ist heutzutage eben so schlecht bevölkert, als angebaut; auch sind einige Gegenden darin, die wenig oder gar nicht fruchtbar sind.

Die Republiken Tripoli, Tunis und Alshier sind zwar der Pforte zinsbar, gehören aber doch eigentlich nicht hieher, und werden um deswillen hier geflissentlich übergangen.

2. Innere Kommunikation der osmanischen Länder.

Das osmanische Reich erstreckt sich über Länder und Insel aller 3 Erdtheile auf unserer Halbkugel, und hat den Vorzug vor allen andern Reichen, daß seine Länder und Inseln nicht nur gerade diejenigen Gegenden einnehmen, wo Europa, Asia und Afrika sich unmittelbar einander nähern, sondern auch an das mittelländische Meer und den Ocean selbst auslaufen; so daß die osmanische Pforte, vermittelst einer hinlänglichen Seemacht die Schiffarth und Handlung der Europäer, der Asiater und der Afrikaner sperren, oder wenigstens von sich abhängig machen könnte.

Alle Länder der Osmanen sind **arrondirt.** Von dem adriatischen Meere und dem Busen von Sidra an, bis fast an das kaspische Meer und bis über den Tigris hinaus, und vom Dnjepr und Dnjestr bis über die Nilfälle hinweg und bis in den arabischen und persischen Busen hinein, laufen ihre Länder über Berge, Thäler und Meere weg, in einem fort. Aus der europäischen Türkey kann man unmittelbar in die asiatische, und aus der asiatischen in die afrikanische Türkey, und umgekehrt, sowohl trockenen Fusses gehen, als auch zu Wasser schiffen.

Sie haben die **vortreflichste Kommunikation** untereinander: 1) weil sie arrondirt sind, und 2) weil sie durch Meere, Meerengen, Meerbusen, Inseln und Flüsse mit einander in Verbindung stehen; denn diese Dinge machen keine Trennung, sondern vielmehr die innigste Vereinigung; aber Schiffe gehören dazu; diese sind die Kommunikations-Brücken.

A) Osmanische Meere.

a. Mittelländisches Meer.

Die ganze **Osthälfte** des mittelländischen Meeres ist osmanisch: die **Küsten**, die es hier nicht nur auf der europäischen, sonder auch auf der asiatischen und afrikanischen Seite begrän-

zen, und die Inseln, die in fast zahlloser Menge aus dessen Boden hervorragen, sind osmanische. Hauptheile von der allein hieher gehörigen Osthälfte des mittelländischen Meeres sind:

1) Das adriatische Meer.

Dieses Meer, dessen Herrschaft sich Venedig durch jährliche Vermählung des Doge mit demselben anmaßt, ist auf der italiänischen, nicht türkischen, Seite schlimm zu befahren; denn das italiänische Ufer ist niedrig, flach und seicht: grosse Flüsse von den Alpen, und reissende Ströme und Bäche von den Apenninen führen vielen Schlamm in die See, und verursachen dadurch, daß das Land das Meer verdrängt, wodurch alle Hafen von Venedig bis Brundusium oder Brindisi leiden, mehr oder weniger, je nachdem sie diesen Flüssen und reissenden Gewässern näher sind. Ravenna, ehedem der berühmteste Hafen und Schiffsplaz der Römer an dieser Seite Italiens, ist, weil er nahe beim Po liegt, schon lange verschlämmt, und der Ort, wo er ehedem war, ist nun eine französische Meile vom Meere entfernt.

Hingegen die illyrische Küste, an welche die türkischen Länder auslaufen, ist steil, tief, und hat einige gute Hafen, auch für die größten Schif-

se; wenige Flüsse ergiessen sich auf dieser Seite in das Meer; denn fast alle Flüsse und Bäche gehen nach der Donau hinunter. Daher bleibt man noch jezt, wenn man sogar selbst nach Venedig segelt, immer an der illyrischen Küste, bis an Istrien hin; alsdann seegelt man durch Hülfe eines Lotsen nach Venedig hinüber. So fuhr schon Antenor beim Homer: und daher ist auch Adria so spät von den Griechen entdeckt und befahren worden *).

Der südliche Theil auf der Westseite Griechenlands heißt besonders das **jonische** oder **griechische Meer**: von ihm erstreckt sich ostwärts, zwischen Nord- und Südgriechenland ein langer Meerbusen, den man heutzutage den **Busen von Lepanto** nennt, vor Alters aber den **korinthischen** genannt hat.

2) Das syrische und egyptische Meer.

An den Küsten von Syrien, Phönicien und Palästina hat die Natur viele und gute, ja zum Theil vortrefliche, Hafen angelegt. Hingegen ist die egyptische Küste, westwärts bis an Alexandrien, ohne alle Hafen. Die Schiffe müssen also längst der Küste des ganzen Delta, auf offener

*) s. **Wood's** Versuch über das Originalgenie Homer's S. 78 ff.

Rhede ankern, bis sie ihre Geschäfte verrichtet haben; nicht ohne grosse Gefahr, wenn der Wind auf diese hafenlose Gegend stürmt: sie halten sich deswegen beständig bereit, die Anker zu lichten, um in dem offenen Meere ihre Sicherheit zu suchen. Drei französische Meilen, und zur Zeit der Ueberschwemmung, nach einigen, aber übertriebenen, Nachrichten, gar 15 bis 20 Meilen weit in das Meer breitet sich das, durch seine Farbe kenntliche Nilwasser in einem halben Zirkel aus, und führt Sand und Schlamm dahin.

Nichts ist fürchterlicher, als der Anblik der Bogas (das ist, auf arabisch Nilmündungen) bei stürmischem Wetter. Die arabischen Schiffer, und von ihnen die Franken, haben ein Sprüchwort: „wer sich vor den Bogas nicht fürchtet, der scheuet auch den Teufel nicht„ *).

3) Der Archipel.

Der Archipel, auf türkisch Ak Denghis oder **weisses Meer**, und Adalar Denghisi oder **Inseln-Meer**, vor Alters **ägäisches Meer** genannt, ist mit grossen und kleinen Inseln wie besäet. Oft liegen die Inseln kaum 1 oder 2

*) s. **Wood**, bei Gelegenheit der Schiffarth des Menelaus im Homer. S. 139 — 145.

Meilen, und manche kaum ½ Stunde weit von einander. Sie haben meistens gute, und zum Theil vortrefliche Seehafen. Vermittelst des Kanals von Galliboli, des Meers di Marmora und des Kanals von Konstantinopel hängt der Archipel oder das weisse Meer mit dem schwarzen Meere zusammen, und das leztere Meer strömt in das erstere hinab.

4) Der Kanal von Galliboli, Mar di Marmora und der Kanal von Konstantinopel.

Die Meerenge oder der Kanal von Galliboli oder Gallipoli, vor Alters Hellespont genannt, ist ungefähr 11 Meilen lang. Die Stadt Galliboli, vor Alters Callipolis, liegt beim nördlichen Anfange dieser von N nach S in den Archipel strömenden Meerenge; 7 Meilen davon sind die Dardanellen, wo sie am engsten ist, so daß die Kugeln aus grossen Kanonen fast von einer Seite zur andern reichen können; 4 Meilen von den Dardanellen ist die Mündung der Meerenge oder des Kanals, welche man das Janitscharen-Kap nennt, und die nur eine halbe Meile breit ist: hier sind auf beiden Seiten Kastelle, die man neue Schlösser, zum Unterschied von den eigentlichen Dardanellen, nennt.

Das Wasser, das bisher so eingeschlossen war, strömt mit grosser Gewalt in das ägäische Meer, und man muß sehr guten Wind haben, wenn man nach dem Mar di Marmora will. Im Jahre 1655 schlugen sich die Venetianer durch die Dardanellen hindurch, und ruinirten die türkische Flotte.

Mar di Marmora, vor Alters **Propontis** genannt, hat die Meerenge von Galliboli im S, und die von Konstantinopel im N. Es heißt Meer von Marmora nach dem Namen der, in der Mitte desselben liegenden, **Marmor-Inseln**: ist doch in meisten Gegenden so breit, daß man das Land nicht mehr sieht.

Die **Meerenge** oder der **Kanal von Konstantinopel**, auch der **Kanal des schwarzen Meeres**, weil sich dieses durch ihn ergießt, vor Alters Bosporus Thraciæ genannt, ist ungefähr 4 Meilen lang. Das Wasser strömt hier schneller, als unten bei den Dardanellen im Kanal von Galliboli; hat auch, wegen der vielen Krümmungen, an denen es stark zurückprellt, Rückgänge, besonders auf der europäischen Seite: daher zu gleicher Zeit Schiffe auf- und abwärts fahren können. Zur Beschüzung des Eingangs aus dem schwarzen Meere dienen zwei

Schlösser: eines auf der europäischen, und das andere auf der asiatischen Seite.

5) Das schwarze Meer.

Das schwarze Meer, oder welches auf Türkisch dasselbe ist, Kara Denghis, bei den Alten Pontus Euxinus, heißt schwarz, nicht der Farbe wegen, sondern, nach morgenländischer Manier zu reden, weil es (zumal für ungeschickte Seefahrer) schrecklich und ungemein schwer zu befahren ist. Es hat nur im Süden einen einzigen Abfluß durch die Meerenge von Konstantinopel: sonst ist es rings umher und zum Theil von hohen, Küsten eingeschlossen, wodurch starke und gefährliche Brandungen verursacht werden. Das Wasser ist weniger gesalzen und folglich leichter, als in andern Meeren, und gefriert im Winter. Die Wellen sind kurz und hoch; es giebt viele Untiefen, und nicht viele gute Hafen, zumal an der kleinasiatischen Küste, u. s. w. In N O hängt das schwarze Meer, vermittelst der, in dasselbe sich ergiessenden Meerenge von Kaffa, mit dem asovischen Meer (oder Paulus Mæotis) zusammen. — Vor dem Frieden zu Kutschuk-Kainardschy 1774 waren die Osmanen alleinige Herren des schwarzen Meeres, und kein anderer Europäer durfte es befahren; aber durch den ge-

dachten Frieden haben die Russen die Mitschifsarth auf demselben erhalten.

b. Indischer Ocean.

An diesem Ocean selbst stossen zwar heutzutage keine Osmanischen Länder mehr; aber sie stossen doch an zwei, mit demselben zusammenhängende, grosse Meerbusen: den arabischen und persischen.

1) Arabischer Meerbusen.

Dieser Meerbusen heißt auch, wiewohl unrichtig, das rothe Meer; er liegt zwischen Egypten, Nubien und Habesh einerseits, und Arabien andererseits, und trennt folglich Afriken und Asien beinahe gänzlich. Sein nördlicher Anfang ist gedoppelt: der nordöstliche Arm heißt Bahr al Accaba, und der nordwestliche Bahr Assues. Er hängt bei seinem südlichen Ende durch die Meerenge Bab el Mandeb, die nach Hrn. Niebuhrs Angabe ungefähr 5 Meilen breit ist, mit dem indischen Ocean, welcher in dieser Gegend auch das rothe oder arabische Meer genannt wird, zusammen. Es herrschen auf diesem Meerbusen, weil er größtentheils in der heissen Zone liegt, halbjährig-abwechselnde NO- und SW- Winde, oder mit einem Wor-

te Moussons oder Moonsons: auch ist auf diesem ganzen Busen, bis selbst nach Sues hinauf, Ebbe und Fluth. Gefährlich ist er gar nicht für vorsichtige, zur rechten, das ist, den periodischen Winden gemäßen Jahrszeit fahrende, und sich in der Mitte, von den Korallenklippen entfernt, haltende Seeleute. Auch hat man von Seeräubern nichts zu befürchten.

2) Persischer Meerbusen.

Diesen Meerbusen begränzen, im Norden das osmanische Land Erak oder Babylonien, im Westen Arabien, im Osten Persien, wovon er den Namen hat, und im Süden steht er durch die Meerenge von Ormus mit dem indischen Ocean in unmittelbarer Verbindung. Er liegt in der gemäßigten Zone, nicht in der heissen, wie der arabische Meerbusen: hat also auch nicht, wie dieser, halbjährige Moussons, nach welchen sich die Seefahrer einschränken müssen, sondern veränderliche Winde, wie das mittelländische Meer, und alle, sowohl türkische, als untürkische Theile desselben, und kann folglich in allen Jahrszeiten befahren werden. Jezt besizt die osmanische Pforte nichts mehr auf der West- und Ostseite des persischen Busens; aber noch in der erstern Hälfte unsers Jahrhunderts hatte sie auf

der Norstostseite Besizungen: ja ehemals war selbst die Landschaft Lachsa oder Hádshar (unrichtig Bahrein) an der Westseite des persischen Busens eine türkische Provinz: und so hatten dann damals die Osmannen auch an der sehr einträglichen Perlenfischerei, die an der Küste getrieben wird, Antheil: so wie sie endlich auch im goldenen Zeitalter ihrer Land- und Seemacht, von 1568 bis ungefähr 1630, sogar über Jemen, das Hauptland des levantischen Kaffee's und der arabischen Pferde, geherrschet haben.

B) Osmanische Flüsse.

Mit den bisher beschriebenen Meeren stehen nun alle osmanischen Länder vermittelst einer zahllosen Menge von Flüssen in der innigsten Wasserverbindung. Zwar hat das Osmanische Reich das Eigene, daß es ungewöhnlich arm an Hauptflüssen, und folglich auch an Flußgebieten ist. In den europäischen Ländern hat es blos im Norden der Hämus-Bergkette und des schwarzen Meeres Hauptflüsse, und zwar nur 3, die Donau, den Dnjestr und den Dnjepr; in den asiatischen nur 2, den Schat-al-Arab, der aus der Vereinigung des Euphrats und des Tigris entsteht, und ganz osmanisch ist, und

den Kur, wiewohl dieser mit dem Aras, seinem grossen Nebenflusse, nur in den obersten Gegenden durchs Osmanische fließt; in den afrikanischen endlich gar nur einen einzigen, den Nil. Aber eines Theils haben diese Hauptflüsse ein Gebiet von überaus grossem Umfange, und gehören meistens zu den Strömen der ersten Grösse auf unserer Halbkugel; andern Theils durchzieht ein ungeheures Heer von Küstenflüssen alle übrigen Osmanischen Länder von ihren äussersten Enden bis in das Meer hinaus: wodurch dann auch die Küstenländer in die nüzlichste Wasserverbindung mit den, ihnen zugehörigen, Meeren gesezt werden.

a. Europäische Flüsse der Osmanen.

1) Die Länder im Norden der Donau und des schwarzen Meeres zeigen, schon durch den ersten Blick auf ihre Lage, an, daß sie von Nord nach Süden Abhang gegen diesen Fluß und gegen dieses Meer haben, und theils durch die Donau und ihre Nebenflüsse, theils durch den Dnjestr und den Dnjepr nebst dem Bog in der innigsten Verbindung mit dem schwarzen Meere stehen.

So die Walachei durch die Donau selbst auf der Südgränze und durch ihre Nebenflüsse Sil, Aluta, Dembrowiza nebst dem Argis in W, Jaloniniza und Sereth oder Sireth nebst ansehnlichen Nebenflüssen, von der Nordgränze her.

So die Moldau theils durch die Donau selbst auf der Südgränze und durch ihre grossen Nebenflüsse Sireth und Pruth von der Nordgränze her; theils durch den Hauptfluß Dnjestr.

So Bessarabien (ein abgerissenes Stück der Moldau) theils dur die Donau selbst auf der Südgränze und durch ihre Nebenflüsse von der Nordgränze her; theils durch mehrere Küstenflüsse; theils durch den Hauptfluß Dnjestr.

So die otschakovische Provinz zwischen dem Dnjestr und dem Dnjepr, mit dem Bog in der Mitte, welche Flüsse sie mit dem schwarzen Meere verbinden.

2) Die Länder zwischen der Hämus-Bergkette und der Donau haben insgesamt Abdachung von S nach N gegen die Donau, und durch sie gegen das schwarze Meer selbst: denn alle Flüsse dieser Länder sind Nebenflüsse der Donau, in welche sie sich von Süden nach Nor-

den ergiessen; wodurch dann die Länder selbst, von dem einen Ende bis zum andern, den genauesten Zusammenhang mit dem schwarzen Meere erhalten.

So Türkisch-Kroatien und Nieder-Bosnien durch den grossen Nebenfluß der Donau, die Sawe, auf der Nordgränze, und durch die, von der Südgränze her in die Sawe fallenden Nebenflüsse Unna, Verbas, Bosna und Drino.

So Serwien durch die Sawe und die Donau selbst auf der Nordgränze, und durch die Nebenflüsse Drino, Kolubra, Morawa mit der Nissa und Timok von der Südgränze her.

So Bulgarien durch die Donau selbst auf der Nordgränze, und durch die Nebenflüsse Isha (Isker) oder Bojane, Vid, Osmo und Jantra von der Südgränze her. Unter den Donau-Mündungen ist die nördlichste und südlichste am schiffbarsten. — Ausserdem hängt Bulgarien, gegen die Ostküste zu, auch durch, zum Theil ansehnliche, Küstenflüsse unmittelbar mit dem schwarzen Meere zusammen. Einer von den südlichsten dieser Küstenflüsse, Warna, bildet den Hafen von Warna, den

einzigen auf der europäischen Küste des schwarzen Meeres, welcher Schiffe aufnehmen kann.

3) Die Länder im Süden der Hämus-Bergkette sind insgesamt Küstenländer: haben also auch, der Natur-Einrichtung gemäß, nur Küstenflüsse, aber in unbeschreiblicher Menge, und in jedem Lande ist doch mehr als einer, der von den äussersten Enden bis ans Meer reicht.

Romanien oder Rum-Jli hat eine dreifache Abdachung: gegen das schwarze Meer; gegen den Kanal von Konstantinopel, das Meer von Marmora, und den Hellespont; und endlich gegen den Archipel, welche leztere die stärkste ist. Sein größter Fluß ist Mariza, und nächst diesem der Mesto.

Macedonien gehört zum Archipel, in welchen es durch ansehnliche Landspizen mit mehrern Meerbusen heraustritt. Seine vornehmsten Flüsse sind Mesto, Strymon, Vardari, der größte, Erigon mit der Vestriza und Platamone oder Haliacmon.

Türkisch-Dalmatien, Ober-Bosnien und Albanien haben mit dem adriatischen Meere Verbindung durch mehrere Flüsse, besonders Chercha in Türkisch-Dalmatien, Narenta in Oberbosnien, Drino-Negro oder

Karadrino und Somini, welche beide leztern die ansehnlichsten sind.

Janiah oder Thessalien liegt am Archipel. Unter seinen Flüssen ist Peneus besonders ansehnlich.

Livadia oder Hellas hat Abdachung theils gegen den Archipel, dem Cephissus und Asopus nach; theils gegen den Busen von Lepanto, dem Fidari (oder Evenus) nach; theils gegen das jonische Meer, dem Aspropotamo (oder Achelous) nach.

Morea oder Peloponnes hat zwar Abdachung gegen alle 4 Weltgegenden; am stärksten aber gegen das jonische Meer im W, dem Carbon (oder Alpheus) nach, schwächer theils gegen das mittelländische Meer in S, den Flüssen Pirnaza (oder Pamisus), und Basilipotamo (oder Eurotas) nach, theils gegen den Busen von Lepanto in N; am schwächsten gegen den Archipel in O.

b. Asiatische Flüsse der Osmanen.

1) Kleinasien oder Natolien (Anadoli in weiterer Bedeutung), eine sehr grosse Halbinsel, die blos auf der Ostseite mit Grosasien zusammenhängt, auf den übrigen 3 Seiten aber am Meere ausläuft, welche Theile des mittel-

ländischen Meeres sind, nemlich in Norden an das schwarze Meer, den Kanal von Konstantinopel, das Meer von Marmora und den Kanal von Galliboli, im Westen an den Archipel, und im Süden an das syrische Meer; weil jedoch auf der Ostseite ein Fluß, Namens Koremos oder Karasu (Melos) von W nach O, bis von dem Schneeberge Ardsheh-Dag oder Erdshasib (Argaeus) her, zum Euphrat fließt, so steht auch die Ostseite Kleinasiens in einer Verbindung mit dem Meere, nemlich mit dem persischen Busen, und folglich mit dem indischen Ocean.

Aber diese grosse Halbinsel hat das Eigene, daß sie in den innern Gegenden eine hochliegende, von hohen Bergen eingeschlossene, grosse Steppe, eine Art von Kobi, mit vielen, zum Theil grossen, Steppen-Seen und Steppen-Flüssen enthält, und in gar keiner Gemeinschaft mit irgend einem Meere steht. Diese dem Seehandel nachtheilig scheinende Lage eines beträchtlichen Theils von Kleinasien hat dagegen einen Vortheil, der dem scheinbaren Naturfehler gänzlich abhilft: es ziehen durch diese und bei diesen von dem Meere ganz abgeschnittenen Gegenden die persischen Kjerwanen, die man mit Recht als

Landschiffe ansieht, bis von Kilan, ja bis von Basra her, nach Konstantinopel sowohl, als nach Smyrna: wovon ich in der dritten Abhandlung umständlicher reden werde.

Abgerechnet nun dieses Steppenland, und die Ostgegend, die der Euphratische Nebenfluß Koremos oder Karasu durchströmt; so hat Kleinasien, als Halbinsel, natürlicher Weise, keine andern, als **Küstenflüsse**, aber in überaus grosser Anzahl, und einige darunter von so ansehnlichem Umfange, daß sie selbst grossen Hauptflüssen in Europa wenig oder nichts nachgeben.

Die südliche Küste am syrischen Meere ist viel schmäler, als die westliche am Archipel, und die nördliche am schwarzen Meere, weil die Bergkette des Taurus, von welcher die Abdachung der Südküste anfängt, nicht so weit vom Meere entfernt ist, als die Bergketten der übrigen beiden Küsten. Daher auch die Flüsse, die sich vom Taurus her in das syrische Meer ergiessen, keinen besonders langen Lauf haben. Die größten sind (von O nach W): **Dsheihan** (oder Pyramus), **Seihan** (oder Sarus), **Zuzuro** (oder Cataractes).

Hingegen haben die Flüsse, die sich auf der **Westküste in den Archipel** ergiessen, eine an-

sehnliche Grösse, zumal der Sarabat oder der Fluß von Kedus (Hermus), und noch mehr der Minder (oder Mæander), welcher seine Quelle weit im Osten hat.

Noch grössere Flüsse hat die Nordküste am schwarzen Meere, wie insonderheit (von W nach O): Ayala oder Sakaria (Sagaris oder Sangarius), Bartin (oder Parthenius), Kisil-ermak (oder Halys), der allergrößte Fluß Kleinasiens, welcher mit seinen Nebenflüssen ein sehr ansehnliches Flußgebiet, von Osten und Süden, selbst bis vom Taurus her, bildet; endlich der Jris, der Sedin (oder Sidenus) uud der Bathys oder Akampsis.

2) Euphrat- und Tigris-Länder. Diese Gränzen ostwärts an persische Provinzen; ihre Abdachung aber folgt dem Euphrat und Tigris, und dem, aus ihrer Vereinigung entstehenden Schat-al-Arab bis an den persischen Busen, welcher ein Theil des indischen Oceans ist. Die nördlichsten Länder haben das Eigene, daß sie, nicht nur vermittelst des Euphrats und Tigris, dem indischen Ocean, sondern auch wegen des Kur und des Aras, die, wie jene zwei Flüsse, in diesen sehr hoch liegenden Gegenden entspringen, dem kaspischen Meere angehören.

Türkisch-Georgien und Türkisch-Armenien. Dies sind eben die erstgedachten Nordländer, welche dem kaspischen Meere und dem indischen Ocean zugleich, ja auch dem schwarzen Meere, vermittelst einiger aus ihnen dahin laufenden Küstenflüsse, angehören.

Al-Dshesira oder Mesopotamien, Kjurdistan oder Assyrien, und Erak oder Babylonien liegen an und bei dem Euphrat, Tigris und Schat-al-Arab, und deren Nebenflüssen: gehören also dem persischen Meerbusen und durch diesen dem indischen Ocean noch näher an, als Türkisch-Georgien und Türkisch-Armenien.

3) Soria oder Soristan (das ist, Syria, Phœnice und Palæstina) ist ein ziemlich schmales, an dem davon benannten syrischen Meere, von Nord nach Süd hingestrecktes, Küstenland: wenn man nemlich, wie man thun muß, die östlichen, zum wüsten Arabien gehörigen, Steppenländer davon abrechnet. Aber eben durch diese Steppenländer würde eine, wie der innern Kommunikation, so auch dem Handel zwischen Syrien und den Euphrat- und Tigris-Ländern nachtheilige Trennung verursacht werden, wenn nicht gerade durch diese Steppenländer (wie oben durch das Steppenland in Kleinasien) Kjerwa-

nen, als Landschiffe, von Persien und von Indien über Basra her, paßirten, und die vollkommenste innere Kommunikation beförderten.

Als Küstenland, hat freilich Soristan, wie Kleinasien, und wie in Europa alle osmanischen Länder im Süden der Hämus-Bergkette, nur Küstenflüsse, und zwar viele, aber die meisten sind nicht groß, und manche versiegen im Sande, noch ehe sie die Küste erreichen.

Die größten im Norden des Libanon sind Orond (Orontes) oder Asi (Axius), und Nahar-kibir, das ist grosser Fluß (Eleutherus), welche beide aus dem Libanon nach Norden fliessen: der Orond ist sehr viel grösser, als der Nahar-kibir, und überhaupt der größte in Kleinasien.

Die größten Flüsse im Süden des Libanon sind Leitani oder Lanti (Leontos), welcher in den obern Gegenden El-Bekah, weiter hinab aber Kasemieh heißt, und der Jordan. Diese beiden entspringen auch im Libanon, laufen aber südwärts. Der Jordan ergießt sich nicht ins syrische Meer, sondern läuft, als ein Steppenfluß, durchs innere Land dem todten Meere, einem Steppensee, zu, worin er auch sein Grab findet.

c. Afrikanische Flüsse der Osmanen.

1) Mesr oder Egypten hat seinen grossen Nil, den wohlthätigsten aller Flüsse, der es mit dem mittelländischen, oder wie es hier heißt, egyptischen Meere, verbindet. Sehr leicht könnte das Land auch mit dem arabischen Busen, und folglich mit dem indischen Ocean in eine unmittelbare Wasserverbindung gesezt werden. Mit Syrien, und überhaupt mit Asien steht Egypten nur in einer unmittelbaren Land-Kommunikation.

2) Barca liegt am mittelländischen Meere, hat zwar einige Seehafen, aber sehr wenige und kleine Küstenflüsse.

3. Angränzung des osmanischen Reichs an die wichtigsten und reichsten Handelsländer.

Man darf nur ein Planiglob in die Hand nehmen, so kann man auf einen Blick die vortheilhafteste Angränzung des osmanischen Reichs an die beßten Handelsländer leicht selbst bemerken. Ich werde daher auch nicht nöthig haben, von einer Sache weitläuftig zu reden, wovon sich jeder durch den Augenschein selbst leicht überzeu-

gen kann, wenn er auch nur ohnehin die Beschaffenheit der Länder kennt, an welche das osmanische Reich entweder unmittelbar, oder mittelbar gränzt.

In Europa hat das osmanische Reich mit Rußland zu Lande und zu Wasser eine unmittelbare Handelsgemeinschaft: und wie wichtig dieser Handel ist, habe ich in den zwei Abhandlungen vom Handelsrange der Russen bereits gezeigt. — An das fruchtbare Polen und Galizien gränzt es unmittelbar, und mehrere schiffbare Flüsse erleichtern die Handlung mit ihnen. — Von den reichen ungrischen Ländern ist keines, das nicht an osmanische Länder gränzt: und vermittelst der Donau, steht das osmanische Reich mit den nächsten, so wie mit den entferntesten, deutschen Länder im Zusammenhange. — Das adriatische Meer nähert Italien und Süd-Deutschland, so wie, vermittelst Italiens, selbst die durch beschneyete Alpen getrennte Schweiz, dem osmanischen Reiche. — Endlich das mittelländische Meer und die levantische Handlung macht die westlichen und nördlichsten Länder Europens zu Nachbarn der Osmanen. Mit einem Worte, ganz Europa steht mit dem os-

manischen Reiche in der vortreflichsten Handelsverbindung.

In Asien gränzt das osmanische Reich unmittelbar an die produktreichen persischen und arabischen Länder, und, vermittelst des persischen Busens, selbst an Ostindien.

In Afrika endlich stößt das osmanische Egypten unmittelbar nicht nur an die Wüste, genannt Sarah, und an Nubien, sondern längst der türkischen Küste von Habesh (unrichtig Alpex genannt) auch an Habesh selbst: so wie es vermittelst der Kjerwanen auch mit Sarah und Nigritien, ja sogar mit Guinea in Verbinduug steht. — Das osmanische Land Barca gränzt unmittelbar an Sarah und an Tripoli: und weil, ausser Tripoli, auch Tunis und Alshier zinsbare Staaten der Pforte sind, so gehören diese 3 Republiken nicht blos zu den Nachbarn des osmanischen Reichs, sondern in diesem Betrachte selbst zu dem osmanischen Gebiete: und auf diese Weise ist der entfernte Staat von Fes und Maroko nicht allein vermittelst des mittelländischen Meeres, sondern, von Alshier aus, auch unmittelbarer Nachbar des osmanischen Reichs.

Sollte nun so ein Reich, wie das bisher beschriebene osmanische ist, nicht der **Mittelpunkt der Welthandlung**, sollten nicht die Osmanen das **Haupt-Handelsvolk** der Erde **seyn können**? Ein Reich, dessen Bewohnern man es schon von aussen an ihrem gesunden, starken und muntern Körper ansieht, daß sie alles, was sie sowohl zur eignen Nothdurft, als auch zum Wohlleben und Vergnügen brauchen, im Ueberfluß haben; sie können aber auch noch so viele und mancherlei, so wichtige, und zum Theil einzige Handelsprodukte erübrigen, daß diejenigen, welche sie zu erhandeln suchen, nicht blos Gegenwaren, sondern auch baares Geld mitbringen müssen: ein Reich, dessen Länder so recht in die Mitte der drei Erdtheile hingestellt sind, um den Handel der Europäer, Asiater und Afrikaner von sich abhängig machen, ja wohl gar sperren zu können: ein Reich, dessen Länder eine so herrliche Lage haben, daß sie alle an Meere, oder an schiffbare Flüsse, die sich ins Meer ergiessen, auslaufen, und daß nicht nur die Länder unter sich, sondern auch die Meere selbst arrondirt sind, und beides, Länder und Meere, durch ein unzählbares Heer von Flüssen, deren viele schon schiffbar

sind, und alle übrige, zur Handlung dienliche, schiffbar gemacht werden können, in der innigsten Verbindung mit einander stehen: denn auch das mittelländische Meer, an dessen zusammenhängenden Theilen die meisten osmanischen Länder liegen, liesse sich sehr leicht auf zwei ungemein bequemen Naturwegen mit dem indischen Ocean verbinden: man brauchte nur ein Paar Kanäle anzulegen: den einen zwischen Kleinasien und Grosasien in der Gegend des Schneeberges Ardsheh bei der Stadt Kaisarie, wo der größte Fluß Kleinasiens, Kisil-ermak (oder Halys), der ins schwarze Meer fällt, ganz nahe bei dem Fluß Koremos oder Karasu (Melos), der in den Euphrat, und durch ihn und den Schat-al-Arab in den persischen Busen, und folglich in den indischen Ocean läuft, vorbeifließt; den andern in Unter-Egypten zur Vereinigung des Nils und des arabischen Busens, welche Vereinigung nicht nur möglich, sondern auch in den ältern und mittlern Zeiten würklich versucht worden ist: ein Reich endlich, welches eines der größten, und der Siz einer von den 6 zuschlagen Hauptmächten auf dem Erdboden ist, welches mit allen europäischen

Ländern, selbst mit Spanien, seinem ehemaligen Erbfeinde, und mittelbar auch mit Portugal in Handelsverbindung steht, durch Kjerwanen in das innerste Afrika, dahin keine andere europäische Nation Zugang hat, noch haben kann, Handlung treibt, welches an Habesh, Arabien und Persien unmittelbar gränzt, und einen unendlich nähern, bequemern und sicherern Weg nach Ostindien hat, als alle Europäer, welches sogar bis über die Strasse von Gibraltar hinaus in den atlantischen Ocean fahren könnte, ohne sich vor Seeräubern, die den übrigen Europäern so lästig und gefährlich sind, fürchten zu dürfen: denn Tripoli, Tunis und Alshier sind zinsbare Staaten der Pforte, und der Sultan von Fes und Maroko ist ihr Glaubensgenosse und guter Freund. — Sollte so ein Reich nicht der **Mittelpunkt der Welthandlung**, sollte so eine Nation nicht das **Haupthandelsvolk** auf dem Erdboden seyn **können**?

Doch was braucht es erst noch lange die **Möglichkeit** einer Sache zu beweisen, die, wie ich in der zweiten Abhandlung zeigen werde, vor Zeiten in verschiedenen, jezt osmanischen Län-

dern mehrmals **würklich gewesen** ist? — Ob aber das osmanische Reich das, was es in Hinsicht auf Welthandlung und Seeherrschaft **seyn könnte**, und was sogar einzelne Länder desselben in den ältern Zeiten **waren**, heutzutage **würklich ist**? Diese Frage werde ich in der dritten Abhandlung untersuchen.

In der Hof- und Akademie-Buchhandlung bei Schwan und Götz ist zu haben:

Vorlesungen der Churpfälzischen physikalisch-ökonomischen Gesellschaft zu Heidelberg; erster Band mit einer Kupfertafel, gr. 8. 1 fl. 48 kr.
— — zweiter Band 2 fl. ——
— — dritter Band 3 fl. ——
— — vierten Bandes 1ster Th. 1 fl. 48 kr.
— — — — — 2ter Th. 1 fl. ——
— — fünften Bandes 1ster Th. — 54 kr.
— — — — — 2ter Th. 2 fl. 30 kr.

Dieser Theil ist mit zwei vollständigen Registern über das ganze Werk versehen, und die folgenden Werke dieser Gesellschaft fangen mit einem neuen Titel an.

Systema=

Systematisches Verzeichniß
über die
in den fünf Bänden der Vorlesungen der Churpfälzischen physikalisch-ökonomischen Gesellschaft zu Heidelberg enthaltenen Abhandlungen.

Angewandte Mathematik.

Langsdorf's (K. Chr.) Bemerkungen über den Gebrauch grosser Wasser-Cylinder, oder mit Wasser angefüllter Trommen, zur vortheilhaften Betreibung der Maschinen I, 377.

Baukunst.

Suckow (G. A.) über das Studium der Architektur, insbesondere für den Staatswirth V, Th. II, 105.

Oekonomische und technische Thiergeschichte.

Lang's Beobachtung über die Haarkugeln (Aegagropilae) beim Rindvieh II, 465.

Botanik.

Medicus (F. C.) Versuch einer neuen Lehrart, die Pflanzen nach zwei Methoden zugleich, nämlich nach der künstlichen und natürlichen, zu ordnen, durch ein Beispiel einer natürlichen Familie erörtert II, 327.

—— über den Ursprung und die Bildungsart der Schwämme III, 331.

—— kurzer Umriß einer systematischen Beschreibung der mannigfaltigen Umhüllungen der Saamen IV, Th. I, 167.

Kerner's (J. S.) Beobachtungen über die beweglichen Blätter des Hedysarum gyrans I, 391.

Suckow (G. A.) über das Studium der angewandten Botanik II, 125.

Mineralogie.

Suckow (G. A.) systematische Beschreibung der vorzüglichsten, in den Rheinischen Gegenden bisher entdeckten Mineralien, besonders der Quecksilber-Erze III, 561.

Oekonomische nud technische Chymie.

Suckow (G. A.) Versuche über die Brauchbarkeit verschiedener einheimischer und ausländischer Gewächse für Färbereien III, 37.

Bechtel (Chr.) von Verbannung der Säcke, und statt deren die Einführung von durchlöcherten eisernen Ringen bei Oel- und anderen Pressen zu flüßigen Dingen II, 567.

Landwirthschaft.

Kästner (A. G.) über zweierlei Arten Körner in gleichen Weiten zu sezen IV, Th. I, 383.

Medicus (F. C.) über die Veredlung der Wolle, vorzüglich durch Winterpferchung der Schaafe I, 337.

Jung (J. H.) vom hohen Werthe eines rechtschaffenen staatswirthschaftlichen Landbeamtens, hergeleitet aus der landwirthschaftlichen Geschichte des freiherrlich Uxküllischen Guts zu Münchszell II, 1.

Mayersbach's (von) Versuche über das Oel der weissen Kornwürmer II, 463.

Medicus (F. C.) von dem ächten Maasstabe, den Fortschritt der Landes-Cultur zu beurtheilen, und dem wichtigen Nuzen der sogenannten Land- oder Volks-Calender. Vorrede V, Th. II.

Schöne Gartenkunst.

Medicus (F. C.) von dem Einflusse der strengen Winter der drei Jahre von 1782 bis 1783, 1783 — 1784, und 1784 — 1785 auf die Kultur fremder, an unsern Himmelsstrich angewohnter, oder anzugewöhnender Bäume und Sträucher I, 39.

—— Betrachtungen über die drei Monate März, April und Mai der vier Jahre 1782, 1783, 1784 und 1785, als des ersten Wachsthums-Zeitpunktes I, 97.

—— Versuch zu genauerer Bestimmung des Wachsthumes einiger Bäume und Stauden I, 124.

—— Beschreibung der Orangerie- und Treibhäuser des Churfürstlichen botanischen Gartens in Mannheim, nebst denen bei derselben Baue angewandten Grundsäzen III, 1.

Forstwirthschaft.

Medicus (F. C.) über das sicherste Mittel dem Brandholz-Mangel nach einer kurzen Zeit gewiß, und für die Zukunft dauerhaft abzuhelfen V, Th. I, 1.

Vieharzneikunde.

Jung (J. H.) einige wichtige Bemerkungen über das Studium der Staatswirthschaft, nebst dem Beweise, daß auch die Vieharzneikunde wesentlich dazu gehöre I, 1.
Zyllenhard's (C. Freiherrn von) Beobachtungen über kranke Pferde V, Th. I, 161.

Technologie.

Jung (J. H.) von den gemeinnüzigsten Fabriken, erste Abtheilung, vom Oelgewerke I, 305.
Klipstein's (Ph. E.) ältere und mittlere Geschichte des Salzwerkes zu Salzhausen bei Nidda III, 387.
Langsdorf's (J. W.) Fortsezung der Geschichte des Salzwerkes zu Salzhausen III, 419.

Handlungswissenschaft.

Gatterer's (Ch. W. J.) Abhandlung von dem Handelsrange der Russen, erste Abtheilung III, 225.
—— zweite und lezte Abtheilung IV, Th. I, 1.
—— Abhandlung von dem Handelsrange der Osmanischen Türken, erste Abtheilung: was der Handel der Osmanischen Türken seyn könnte? V, Th. I, 69.

Statistik.

Wund's (F. P.) kurze Geschichte und landwirthschaftliche Beschreibung des pfälzischen Oberamtes Borberg I, 257.
—— Etwas zur Geschichte der pfälzischen Oberämter überhaupt, und zur ältern und neuern Geschichte und Erdbeschreibung des Oberamtes Bretten insbesondere II, 41.
—— umständliche Beschreibung des Churpfälzischen Oberamtes Bacharach, vorzüglich in Rücksicht auf dessen vortrefflichen Weinbau III, 473.
—— umständliche Beschreibung des zwischen Churpfalz und Hessen-Darmstadt gemeinschaftlichen Oberamtes Umstadt, nebst vier Urkunden IV, Th. II, 47.

Finanzwissenschaft.

Jung's (J. H.) Vorschläge zu einem bequemern Cameral-Rechnungsstyl II, 227.

Polizei.

Erb's (J. L.) Versuch, die eigenthümlichen und rechtmäßigen Gränzen der Polizei zu bestimmen III, 181.
—— Fortsezung des zweiten Abschnittes IV, Th. I, 153.
—— von Fallstricken bürgerlicher Geseze V, Th. II, 143.
Jung's (J. H.) Bemerkungen über die wichtigsten Theile der Gewerbpolizei III, 141.

Allgemeines Staatsrecht.

Schmid (L. B. M.) von demjenigen Verhalten der Staaten gegen einander, welches sowohl dem öffentlichen, als dem Privatwohle am angemessensten wäre II, 157.

Staatswirthschaft.

Schmid's (L. B. M.) Beitrag zu einem praktischen Begriff von Projekten I, 213.
Semer's (M. E.) Zweifel über den Bevölkerungsgrundsaz, als ersten Grundsaz staatswirthschaftlicher Wissenschaften III, 263.
—— über den Werth der wider den Luxus ergriffenen Maasregeln IV, Th. II, 1.
—— über die Natur und die Bestimmungsgründe der National-Emsigkeit, ein Beitrag zur theoretischen Staatskunde V, Th. II, 1.

Abhandlungen vermischten Inhaltes.

Medicus (F. C.) über den Werth gelehrter Gesellschaften I, 177.
—— über die Ursachen, warum ökonomische Gesellschaften nicht immer den Nuzen gestiftet haben, den man von ihnen erwartete II, 283.
—— Geschichte der Churpfälzischen Staatswirthschafts Hohen Schule und der physik. ökonomischen Gesellschaft bis zu Ende des Jahres 1788. IV, Th. II, 197.
Suckow (G. A.) Geschichte der Churpfälzischen Staatswirthschafts Hohen Schule in Ansehung ihrer öffentlichen Sammlungen IV, Th. I, 393.

Inhalt
der zweiten Abhandlung.

I. In den heutigen türkischen Ländern ist Handlung und Schiffahrt, nebst allen dazu gehörigen Hülfsmitteln des Kunstfleisses und der Wissenschaften, entstanden.

II. Seit dem Ursprunge der Handlung und Schiffahrt, bis auf die Eroberung Konstantinopels durch die Türken, war immer der Hauptsiz der Handlung, sehr oft selbst der Mittelpunkt der Welthandlung, in dem Bezirke eines oder mehrerer Länder, die jezt zum Osmanischen Reiche gehören.

1. Phöniciсische Handelsperiode: von den ältesten Zeiten bis ohngefähr auf Cyrus, das ist, bis gegen 3425.
   a. Vor Mose.
   b. Seit Mose.
2. Phöniciсisch-griechische Handelsperiode: von Cyrus bis Alexanders des Grossen Tod, das ist, von 3425 bis 3660.
3. Alexandrinische Handelsperiode: von 3660 bis A. Chr. 660.

4. Arabische Handelsperiode: von A. Chr. 660 bis zum XIII Jahrhunderte:

   a) Der morgenländische Handel über den persischen Busen.

   b) Der morgenländische Handel über den arabischen Busen.

5. Morgenländische Handelsperiode der Hansa und der Venezianer: vom XIII Jahrhunderte bis zur Eroberung Konstantinopels durch die Türken ꝛc.

Fortsezung

der im I Theil des V Bandes der Vorlesungen, S. 69, angefangenen Abhandlung.

In der ersten Abhandlung über den Handelsrang der Osmanischen Türken, die den 18. November 1789 vorgelesen worden ist, habe ich zu zeigen gesucht, **was der Handel der Osmanischen Türken seyn könnte?** In der gegenwärtigen zweiten Abhandlung ist meine Absicht, darzuthun, **was er ehemals in dem Umfange der Osmanischen Länder würklich gewesen ist?**

Um diese Frage deutlich und ordentlich zu beantworten, will ich alles auf folgende zwei Säze bringen.

I. In den heutigen türkischen Ländern ist Handlung und Schiffahrt, nebst allen dazu gehörigen Hülfsmitteln des Kunstfleisses und der Wissenschaften entstanden.

II. Seit dem Ursprunge der Handlung und Schiffahrt war immer, bis auf die Eroberung Konstantinopels durch die Türken, der Hauptsiz derselben, sehr oft selbst der Mittelpunkt der Welthandlung, in dem Bezirke eines oder mehrerer Länder, die jezt zum Osmanischen Reiche gehören.

Den ersten von diesen zwei Säzen brauche ich nur kurz auszuführen; bei dem zweiten aber muß ich mich natürlicher Weise viel länger verweilen. Also

I. In den heutigen türkischen Ländern ist **Handlung und Schiffahrt, nebst allen dazu gehörigen Hülfsmitteln des Kunstfleisses und der Wissenschaften, entstanden.**

Die alleräl testen Nachrichten von Handlung und Schiffahrt hat man nur von Völkern und Ländern, die heutzutage der Osmanischen Pforte gehören. **Egypten** war schon seit Abrahams

Zeiten die Kornkammer für nahe und ferne Völker. Abraham selbst reiste dahin, um der Theurung in Canaan zu entgehen (1 Mos. XII, 10), und sein Enkel Jakob schickte seine Söhne dahin, um Getreide daselbst einzukaufen, welches auch Leute aus mehrern Gegenden damals gethan haben (1 Mos. XLII, 1—5). — Die **Phönicier** waren die erste bekannte Nation, welche Handlung und Schiffahrt trieb; man kennt keine ältere Nachricht von Schiffahrt und Seeschiffen, als diejenige, welche Jakob (1 Mos. XLIX, 13) auf seinem Sterbebette giebt: "**Sidons** Seeküste ist mit Schiffen, wie mit einem Kleide bedeckt", das ist, man sieht an Sidons Seeküste immer so viele Schiffe, daß Seegel an Seegel stößt, als wie wenn alle diese Seegel zusammen nur Ein Kleid ausmachten, oder wie wir heutzutage in ähnlichen Fällen sagen würden: an dieser Seeküste liegen so viele Schiffe, daß ihre Mastbäume einen Wald auszumachen scheinen.

Auch die ältesten Nachrichten von **Hülfsmitteln**, ohne welche keine beträchtliche Handlung und Schiffahrt entstehen und fortdauern kann, hat man nur von Völkern und Ländern, welche zum Osmanischen Reiche gehören. Nicht nur gemeinen Fleiß im **Ackerbaue**, sondern sogar **Wun-**

derfleiß zeigte man vor Alters in jezt türkischen Ländern; noch heutzutage erstaunt man über die Nilkanäle und den Möris-See der alten Egypter, über die Euphrat-Kanäle und Pumpenwerke der Babylonier, und über die Berg-Terrassen der Hebräer.

Nicht nur gemeinen Fleiß in Gewerben und Künsten, sondern auch Kunstfleiß, ja ersten Fleiß und die wichtigsten Erfindungen hat man den Voreltern der heutigen Osmanischen Unterthanen zu danken. Das Bierbrauen war in Egypten schon vor Mose im Gange (5 Mos. XXIX, 5). Sarah bekam von dem Könige zu Gerar einen Schleier geschenkt, welcher 1000 Sekel Silbers, das ist, 50 Dukaten, werth gewesen (1 Mos. XX, 16). Sechsfädige Leinwand, sechsfädige gezwirnte Leinwand, gewebte Borten, Camelotte von Ziegenhaaren, Saffian und andere Lederarbeiten, kostbare Tapeten und Stickereien, geschnittene und zum Theile in Gold eingefaßte Edelgesteine und Siegelringe: diese und mehr andere Kunstarbeiten verfertigte man in jezt türkischen Ländern schon vor Mose 1): auch konnte man,

1) Die Beweise hierüber findet man in meines Vaters Weltgeschichte in ihrem ganzen Umfange. Ir Theil. Göttingen. 1785. 8. S. 64 — 69.

in Egypten und in den asiatischen Ländern der Pforte, noch vor Mose, nicht nur alle Metalle schmelzen, sondern auch ganze Figuren und erhobene Arbeit in Gold, Silber, Kupfer rc. giessen, in Metall mit dem Grabstichel arbeiten, Edelgesteine in Gold fassen, Goldfaden aus breitgeschlagenem Blattgolde zum Sticken schneiden, mit Gold- Silber- und Kupferblechen hölzerne Schnizwerke überziehen, goldene Ringe und goldene Ketten von geflochtener Arbeit machen, Glas mit Gold durchsprengen, Nägel schmieden, Kupfer härten, Stahl machen, u. s. w. 2). — Bergbau und Hüttenwesen waren ebenfalls vor Mose schon in Egypten und in Vorderasien sehr weit getrieben, wovon die älteste Stelle im Hiob (XXVIII, 1 — 11) zu finden ist. Die ältesten Goldbergwerke, welche die Geschichte kennt, sind die von Egypten: man bauete sie schon unter den ersten Pharaonen: Agatharchides und aus ihm Diodor haben sie beschrieben. — Natürlicher Weise haben die bisher angezeigten Gewerbe und Künste, und fast alle übrigen Arten der Industrie, die Bewohner Egyptens und Vorderasiens nicht erst von Ausländern gelernt, sondern sie sind vielmehr die

---

2) Die Beweise hiervon stehen ebendaselbst. S. 73 ff.

ersten Erfinder derselben, und andere Völker sind ihre Schüler.

Noch mehr. Die Egypter haben die Astronomie erfunden, die frühzeitig auch von Babyloniern und Phöniciern getrieben worden ist. Den Egyptern hat man auch die Erfindung des Papiers zu danken; so wie dagegen die Phönicier die Schreibkunst, die Zahlen und das Rechnen, das Buchhalten, den Bau grosser Seeschiffe und die Nacht-Seglation, wobei ihnen der Bär am Himmel anstatt des Kompasses diente, erfunden haben. Unter die allereinträglichsten Erfindungen der Phönicier gehören insonderheit Glas und Purpur, zwei Manufakturwaaren, die man vor Alters dem Golde gleich geachtet hat. Ohne Maas und Gewichte kann eine, nur etwas ins Grosse gehende Handlung eben so wenig, als ohne Geld, bestehen. Wenn Maas und Gewichte nicht in Phönicien aufgekommen sind, so sind sie doch wenigstens in irgend einem Theile von Vorderasien oder in Egypten, also in einem jezt türkischen Lande, aufgekommen. Eben das gilt auch von Erfindung des Geldes: wiewohl es sehr wahrscheinlich ist, daß die Phönicier das Geldmünzen erfunden haben. Das Zerstückeln der Metalle und das Bezeichnen der Stücke mit einem Kaufmanns-Stem-

pel, das schon zu Abrahams Zeiten Mode war, rührt wenigstens von den Phöniciern her. Abraham kaufte ein Stück Landes für 400 Sekel Silbers, das vom Kaufmanne gemarket war (1 Mos. XXIII, 16). Jakob kaufte auch ein Feld bei Sichem für 100 Kesita (1 Mos. XXXIII, 19); und Hiob erhielt, nach seiner Genesung, von jedem seiner Geschwister und ehemaligen Bekannten eine Kesita zum Geschenke (Hiob. XLII, 11). Dies waren nun zwar blos richtig abgewogene und vom Kaufmanne gestempelte Stücken von Gold oder Silber, und noch kein eigentlich gemünztes Geld; aber wie leicht ist nicht der Schritt vom Kaufmanns-Stempel zum Stempel des Staates, das ist, zum eigentlichen Gelde? Und diesen Schritt haben höchstwahrscheinlich die Phönicier zuerst gethan. Will man aber dagegen mit Herodot die Lydier, oder, nach der Meinung anderer, die Egypter für die Erfinder des Geldmünzes ausgeben; so bleibt doch auch in diesem Falle die Erfindung einem der heutigen Osmanischen Länder eigen.

Doch ich muß jezt zum zweiten Saze eilen, der einer umständlichern Ausführung bedarf.

II. **Seit dem Ursprunge der Handlung und Schiffahrt, bis auf die Eroberung Konstantinopels durch die Türken, war immer**

der Hauptsiz der Handlung, sehr oft selbst der Mittelpunkt der Welthandlung, in dem Bezirke eines oder mehrerer Länder, die jezt zum Osmanischen Reiche gehören.

Handlung und Schiffahrt folgten in den ältern und mittlern Zeiten (denn von den neuern Zeiten ist hier die Rede nicht) dem Gange der Wissenschaften und Aufklärung überhaupt. Jene sowohl, als diese, hatten ihren Hauptsiz zuerst in Vorderasien und Egypten, das ist, im Oriente allein: dann zugleich auch im asiatischen und europäischen Griechenlande: dann hauptsächlich in Egypten: endlich, zur Zeit der Araber, wieder im Oriente. Das heißt doch in der That eben so viel, als: Wie Wissenschaften und Aufklärung überhaupt, so insonderheit auch Handlung und Schiffahrt, wanderten immer im jezigen türkischen Reiche, von einem Lande zum andern, umher. Dies geben aber auch schon die Namen der 5 ersten Perioden zu erkennen, in die man die Handelsgeschichte überhaupt eintheilen kann, und nach deren Ordnung auch alles, was ich in dieser Abhandlung noch zu sagen habe, auf einander folgen wird: zuerst phönicische Handlung, dann phönicisch-griechische, hierauf alexandrinische, ferner arabische, endlich morgenländische der Hansa und der Venezianer.

1. Phönicische Handelsperiode:

von den ältesten Zeiten bis ohngefähr auf Cyrus, das ist, bis gegen 3425.

a. Vor Mose.

Man handelte mit Sklaven seit Abraham, mit Gewürzen seit Jakob, selbst auch mit Zimmet aus Ostinden (2 Mos. XXX, 23); mit egyptischem Getreide, um Moses Zeit auch mit Pferden, vermuthlich aus Egypten; mit Glas und Purpur, als phönicischen Monopolwaaren, seit Hiob und Mose; mit Gold aus Ophir, Topazien aus Ethiopien, und Korallen, beim Hiob; mit singarischen (babylonischen) Manufakturwaaren, z. B. mit Mänteln, wie der war, den Achan stahl. — Kanaan stand bereits mit Egypten und Singar, Arabien mit Kanaan und Egypten, Indien mit Vorderasien, und vielleicht auch mit Egypten, in Handelsverkehr; es gab auch schon Karawanen und Karawanseren auf den Handelsstrassen. — Seehandel trieben, so viel man weiß, nur allein die Phönicier, und insonderheit Sidonier. Lage und Unfruchtbarkeit ihres kleinen Landes, und das herrliche Schiffbauholz von den Cedern Libanons und den Eichen Basans lockten sie so frühzeitig auf das Meer; sie hatten auch mehrere Seehafen, unter andern

den von Tyrus; aber eine Stadt Tyrus gab es noch nicht. Die **Egypter** beschifften jezt nur noch den Nil, mit Schiffen von der Papierstaude, wie das war, in welchem Mose ausgesezt wurde. Eine Schiffahrt nach und von Indien war schon im Gange, wie man aus dem Zimmethandel sieht; aber man weiß nicht, welche Leute in Vorder-Asien sich damit beschäftigt haben.

b. Seit Mose.

Seit Mose († 2493) hatte man schon **geprägtes Geld** in verschiedenen Ländern, die jezt der Osmanischen Pforte gehören: in Phönicien, wo es wahrscheinlich erfunden wurde, in Lydien, in Babylonien, vermuthlich auch in Egypten, aber bei den Israeliten noch nicht, und in Griechenland vielleicht erst seit Phidon (3184): wenigstens hält man den Phidon für den ersten, welcher Geld aus Silber prägte. — Der **Landhandel** verbreitete sich jezt über Länder in allen 3 Erdtheilen. Ausser dem uralten **Karawanen-Handel** von Vorder-Asien aus nach Egypten, giengen Karawanen mit ostindischen Waaren theils in die innern Gegenden Vorder-Asiens, theils an die Küsten des mittelländischen Meeres, insonderheit nach Tyrus, und zwar auf 3 verschiedenen Wegen, von der Insel Daden im persischen Busen her, von den Küsten Süd-Arabiens, und

von Elath auf der Nordostspize des arabischen Busens. Das Zinn der Kassiteriden (jezt englisches Zinn genannt) holten vermuthlich die Phönicier noch nicht gleich Anfangs zu Wasser aus den Kassiteriden selbst, sondern eine zeitlang von den Küsten Hispaniens, wohin es durch die Karawanen gebracht worden. Aus den Gegenden längst den Nordküsten des schwarzen Meeres, die zum Theile noch jezt zum türkischen Reiche gehören, zum Theile noch vor wenigen Jahren gehört haben, trieben, wie Herodot als Augenzeuge berichtet, Scythen und unter ihnen, der Handlung wegen, angesessene Griechen einen äusserst beschwerlichen Karawanen-Handel bis zum Lande der Issendonen oder Serer (an der nordwestlichen Gränze von China), wobei sie, um fortzukommen, 7 Dollmetscher für eben so viele Sprachen der Völker, durch deren Land sie giengen, nöthig gehabt haben. Für den griechischen Landhandel war Korinth eine Hauptstapelstadt. Die Aegineter haben schon seit um 2802 einen Karawanen-Handel von dem eleischen Seehafen Cyllene aus, wo ihre Schiffe landeten, mit Lastthieren bis nach Arkadien hinein getrieben.

Fast alle Handels-Nationen dieses Zeitalters waren in Ländern zu Hause, die jezt der Osmanischen Pforte gehören.

Was 1) Asien anbetrift, so blieben die **Phönicier** noch immer das größte, so wie das älteste, Handelsvolk zu Wasser und zu Lande: Anfangs, da es noch kein Tyrus gab, hatten die **Sidonier**, und seit David (2937 — 2977) die **Tyrier**, den höchsten Handelsruhm. Ungeachtet die Tyrier ihre Stadt (die Küstenstadt Tyrus oder **Paläotyrus**) 3411 dem K. Nebukadnezar Preis geben mußten; so hörte doch ihre Handlung und Schiffahrt nicht auf, denn sie zogen nun an eine nahe liegende Insel hinüber, und wählten **Neu-Tyrus** oder die Inselstadt Tyrus zu ihrem Sitze. — Die **Edomiter** blieben nur bis auf David im Besitze der Seehafen Elath und Eziongeber, und der damit verbundenen Seehandlung. — Die **Hebräer** durften sich aus Religionsgründen nicht auf auswärtige Handlung legen; sie trieben also blos Tauschhandel mit ihren Nachbarn; aber der K. Salomo, für seine Person, handelte nicht nur mit egyptischen Pferden, sondern er benuzte auch die, von seinem Vater David, den Edomitern entrissenen Seehafen Elath und Eziongeber zu dreijährigen Fahrten nach Ostindien, und um Afrika herum, mit Beihülfe des K. Hieram von Tyrus, mit welchem er eine Handels-Kompagnie errichtet hatte. — Die Syrer,

welche sich Anfangs nur auf den Landhandel gelegt hatten, trieben seit Rezin, die den Hebräern um 3241 Elath weggenommen hatte, auch Seehandel. — Fall alle **Kleinasiaten** trieben Handlung zu Lande, und noch mehr zu Wasser: vorzüglich gehören hieher die **Trojaner**, welche gute Seehafen, und erfahrne Schiffs-Zimmerleute, ausserdem aber auch gleichsam den Schlüssel zur Fahrt durch den Hellespont nach dem schwarzen Meere hatten; ferner die Myser, Phryger, Mäoner, **Karier**, die wenigstens seit um 2626 sich aufs Seewesen, wie auch auf Seeräuberei gelegt hatten; sodann die Pelasger, zumal die pelasgischen Leleger, die bithynischen Thracier, die kleinasiatischen Griechen, insonderheit die **Milesier**, welche nach und nach 80 bis 90 auswärtige Handels-Kolonien angelegt, und die **Phocäer**, die den griechischen Seefahrern die Handelspläze Adria, Tyrrhenia, Iberia und Tartessus (aussen vor der Strasse von Gibraltar) gewiesen haben; endlich die Lycier und Cilicier. —

2) In **Afrika** haben sich (ausser den **tyrischen** Kolonisten zu **Karthago**, die genau zu reden nicht hieher gehören, und den Griechen zu **Cyrene**, deren Handel noch nicht viel zu bedeuten hatte) nur die **Egypter** in der Handelsgeschichte merk-

merkwürdig gemacht: sie trieben lange Zeit nur Passiv-Handel, Anfangs zu Lande, und nachher auch zu Wasser; erst seit Psammitich (3340) wurde ihr Handel aktiv: sie unterhielten Flotten auf beiden Meeren, umschifften Afriken durch Phönicier, eroberten Sidon und Cypern, und demüthigten Tyrus.

3) In **Europa** zeichneten sich besonders die **Griechen** aus: sie legten sich auf Land- und Seehandel, insonderheit seit Minos I (2577), und noch mehr seit Phidon (3184); dann gehören auch die **pontischen** Griechen und Scythen hieher, die den vorhin gedachten Karawanen-Handel, vom Dnjepr bis in die kleine Bucharei hinein, trieben; die **übrigen Europäer** bestanden größtentheils aus griechischen und vorderasiatischen Kolonisten, oder hatten nur wenig, oder keine Handlung.

Auch der allgemeine **Gang der Schiffahrt und Seehandlung** in dem Zeitalter zwischen Mose und Cyrus beweist, daß alle damals bekannten **Handels-Meere** von Leuten aus den heutigen türkischen Ländern, und zwar zuerst und vorzüglich von ihnen beschifft worden sind. Das erste aller Handelsmeere, das von Menschen beschifft wurde, war unstreitig das **rothe Meer**.

und das erste bekannte Volk, das sich auf dieses Meer wagte, waren die Phönicier, welche ursprünglich an diesem Meere gewohnt haben. — Noch vor Abrahams Ankunft in Kanaan (2022) hatten die Sidonier, ein phönicisches Volk, bereits von der Küste Phöniciens Besiz genommen, und seitdem beschifften sie auch, und höchstwahrscheinlich vor andern Seefahrern, das syrische und ägäische Meer; im Sterbejahre Jakobs (2254) wimmelte schon Sidons Rhede von Schiffen. — Lange vor dem trojanischen Kriege (2800) breiteten sich die Phönicier, so wie seit David (2929 — 2969) die Tyrier, seit 3098 oder 3106 die tyrischen Karthager, und, aber erst seit 3387, die Phocäer und andere Griechen, über die westlichen Gegenden des Mittelmeeres aus: und da sie, wenigstens schon in den trojanischen Zeiten, brittisches Zinn eingeführt, und kurz nach Trojens Zerstörung Städte auf der Westküste Afrikens gebauet haben; so erhellet, daß auch das atlantische Meer noch in der ersten Hälfte dieses Zeitalters von Phöniciern beschifft worden ist. Hierauf unternahmen die Tyrier in Kompagnie mit Salomo (2969 — 3009) von Elath und Eziongeber aus, und zwar mehrmals, dreijährige Fahrten um Afrika herum. Wenn

unter **Ophir** die Insel **Selan** zu verstehen ist, so fuhren Hierams und Salomo's Schiffe um diese Zeit auch nach **Ostindien**. Endlich darf man wohl von so kaufmännischen und kühnen Seefahrern erwarten, daß sie den Bernstein nicht immer aus der dritten oder vierten Hand erkauft, sondern mit der Zeit unmittelbar von der preussischen Bernsteinküste in der Ostsee geholt haben werden: man kann aber auch solches aus dem **Ptolemäus** erweisen. — Auf dem **schwarzen Meere**, den **Hellespont** und die **Propontis** mit eingeschlossen, handelten viele Jahrhunderte hindurch die **ungriechischen** Bewohner des nördlichen und westlichen Kleinasiens und andere Anwohner der Küsten; aber seit der Zeit der ersten Olympiaden (3208 ff.) fuhren dahin auch die **Griechen**, zumal die **kleinasiatischen**, und unter diesen vorzüglich die **Milesier**, und besezten ringsherum, bis vom Hellespont her, alle Küsten mit ihren Kolonien 3). Von der blühenden Schiffahrt der Einwohner der jezigen türkischen Länder auf jedem einzelnen Meere noch besonders zu reden, würde mich zu weit von meiner

3) Siehe meines Vaters **Weltgeschichte**. Ir Theil, S. 653 ff.

Absicht entfernen, und unnöthige Weitläuftigkeit verursachen 4).

Bei einer so ausgebreiteten Handlung und Schiffahrt kann man nicht anders, als erwarten, daß ausser den schon oben angeführten **Handelswaaren**, noch eine Menge anderer höchstwichtiger Waaren in den jezigen Osmanischen Ländern in Umlauf gekommen: z. B. ausser dem ostindischen Zimmet; brittisches Zinn; preussischer Bernstein; hispanisches Silber, Eisen, Kupfer und Blei, wie auch Mennig, Zinnober, Wachs, Honig, Pech; westafrikanisches Gold; egyptische Pferde, womit Salomo handelte; Gold, Ebenholz und Edelgesteine durch Salomo's und Hierams Compagnie-Schiffe, die nach Ophir fuhren; Gold, Silber, Elfenbein, Affen und Pfauen, welche Salomo's und Hierams Tartessus-Schiffe bei ihren Fahrten um Afrika herum ins Mittelmeer brachten; Wein, z. B. lemnischer und lesbischer; egyptische Leinwand, zumal die kostbare Art mit eingewebten Figuren von Gold und Baumwolle; Lux-Waaren, deren allgemeine Lieferanten die Phönicier

4) Wer umständliche Nachricht davon haben will, der kann sie ebenfalls in meines Vaters **Weltgeschichte** Th. I, S. 654—663 finden.

schon zu Homer's Zeiten waren. Insonderheit findet man Ezechiel XXVII eine sehr lebhafte Schilderung der tyrischen Großhandlung. Sie wird, nach des Herrn Ritters **Michaelis** Uebersezung also beschrieben 5):

Ezechiel *XXVII*, 3 bis 36. "Sprich zu Tyrus (sagte Jehova zum Propheten): Stadt an der Anfurth des Meeres, die den **Handel der Völker** hat, den Handel mit dem grossen Europa, so spricht der Herr, Jehova: Du Tyrus sagst, ich bin an Schönheit vollkommen: deine Gränze hast du mitten im Meere, deine Baumeister haben deine Schönheit vollkommen gemacht. Tannen vom Senir (**Anti-Libanus**) verarbeitete man zu deinem Paneelwerk, Cedern vom (östlichen) **Libanon** nahm man, und bauete über dir einen Leuchtenthurm. Aus Eichen **Basans** machte man deine Ruderbänke, deine Säulen von Elfenbein, vom Zahne der Einwohnerin der Wälder, aus der Landschaft **Kataja** (Kittim). Baumwollene und gestickte Zeuge hiengest du darüber, um dir Schatten zu geben, die aus **Egypten** gebracht wurden: dunkelblau und Purpur

5) **Joh. Dav. Michaelis** deutsche Uebersezung des alten Testaments. Xr Theil. Göttingen. 1781. 4. S. 64 — 67.

aus Peloponnes (Elischa) war deine Decke. Zidons und Arads Einwohner waren deine Ruderknechte, die Schiffahrtsverständigen hattest du aus dir selbst, und die waren deine Schiffhauptleute. Die Alten und Kunstverständigen von Gebal (Byblub) hattest du in deinen Ringmauern zum Ausbessern der Schiffe aus allen Meeren, und ihre Seeleute kamen in dir an, deinen Handel zu treiben. Perser, Lydier, Afrikaner, dieneten in deinem Heere, und waren deine Kriegsleute, Schild und Helm hiengen sie in dir auf, daß sie dir zum Schmucke gereichten. Aus Arad gebürtige, und deine eigenen Soldaten, hielten um dich herum auf den Mauern die Wache, und wurden auf deinen Thürmen zu Zwergen, ihre Waffen hiengen sie an deinen Mauern auf, deine Schönheit vollkommen zu machen. Spanien (Tarschisch, Tartessus) handelte mit dir, wegen der Menge der Güter; mit Silber, Eisen, Zinn und Blei bezahlte es deine Waaren. Griechenland (Javan), Thubal, Meschech handelten mit dir, und gaben dir für deine Waaren, Sklaven und Kupfergeschirr. Thogarma gab dir Pferde, gemeine und von der edleren Art, und Maulesel für deine Waaren. Dadens Söhne trieben deine Handlung,

und nach grossen Ländern gieng deine Kaufmannschaft, mit Horn, Elfenbein und Ebenholz erwiederten sie deine Waaren. Auch Edom trieb deinen Handel, weil du so ausgebreitete Geschäfte hattest; Karfunkel, Purpur, gestickte Zeuge, Kattun, Bezoar, Edelgesteine gaben sie für die Waare, die du ihnen überliessest. Juda und das Israelitische Land handelte mit dir: Weizen von Minnith, Fannag, Rosinen-Honig, Oel und Balsam bezahlte es für deine Waare. Damaskus handelte mit dir, wegen deiner ausgebreiteten Geschäfte und grossen Reichthumes, brachte dir Wein von Chalybon, und Wolle aus der Wüste. Wadan und Javan brachten dir aus Sanaa (Usal) Degenklingen, Cassia und Zimmet zum Austausche deiner Waaren. Dedan handelte mit dir, und brachte dir schnelle Dromedarien zum Reiten. Araber und alle Emirs der Kedarener handelten mit dir, brachten dir Dromedarien, Widder und Zeitböcke. Die Kaufleute von Saba und Reema handelten mit dir, die beßten Gewürze, Edelsteine, und Gold brachten sie dir für deine Waare. Haran, Canna, Aden, Saba, Assur und Kilmad handelten mit dir. Diese brachten dir Rüstungen, dunkelblaue und gestickte Tücher, Kächsten aus Berom, mit Bändern zuge-

bunden, und aufs beßte verwahrt, für deine Waare. Doch waren immer die spanischen Schiffe (Tarschisch) das Hauptwerk deiner Handlung, du wurdest eine volle Stadt, und warst sehr geehrt auf den Meeren. Aber deine Ruderknechte haben dich mitten aufs Meer geführt, und da hat dich der Ostwind zertrümmert: dein Reichthum, ausgehende und eingehende Waare, Schiffsherren, Kaufleute, Ausbesserer der Schiffe, und deine ganze Börse sollen am Tage deines Falles mitten im Meere versinken. Bei dem lauten Geschrei deiner Steuerleute werden die Anfurthen erbeben. Alle Ruderknechte, Schiffleute und Schiffherren werden von ihren Schiffen herabsteigen, am Lande stehen, laut über dich schreien. — Auch Klaglieder werden sie bei ihrer Trauer über dich anstimmen: wer war wie Tyrus? wie die mitten im Meere ruhige Stadt? Deine über die See ausgehenden Güter haben viel Völker gespeiset, dein grosser Reichthum und Handel hat die Könige der Erde reich gemacht. Die Zeit ist gekommen, da du zerstört von den Meeren verschwunden, und in die tiefe Fluth versenkt bist, deine ganze Versammlung der Kaufleute ist gefallen. Alle Einwohner Europens erschrecken über dich, ihre Könige schaudern, und stehen mit betrübtem Gesicht.

Die Kaufleute der Völker seufzen über dich, du bist ihnen ein Schrecken, und wirst ewig nicht mehr seyn".

2. Phönicisch-griechische Handelsperiode:

von Cyrus, bis Alexanders des Grossen Tod, das ist: von 3425 bis 3660.

In den ersten 60 Jahren dieses Zeitalters kam der größte Theil der heutigen Osmanischen Länder, und zwar die asiatischen und afrikanischen insgesamt, und von den europäischen über ein Drittheil, unter das Joch der Pforte: aber dieses Joch war für Handlung und Schiffahrt sanft und leicht. Die persischen Monarchen wandten ihre unumschränkte Gewalt, nicht zur Unterdrückung, sondern vielmehr zur Bequemlichkeit und Aufmunterung der Handelsleute an. Sie legten die ersten Chausséen an, die desto ausgedehnter waren, je ungeheurer das persische Reich war; überall waren an diesen sichern und bequemen Landstrassen königliche Ruhehäuser oder Stathmen, und die schönsten Herbergen angelegt 6): sie liessen das ganze Reich nach Parasangen (= Lieux) ausmessen, und bestimmten den Ertrag der Länder nicht nach despoti-

6) Herodot. V, 52.

scher Willkühr, sondern nach der Grösse und dem Ertrage der Länder 7): sie errichteten das **erste Postwesen**, schon unter Cyrus 8): sie hatten das Reich unter **Satrapen** oder Statthalter vertheilt, die nicht wie türkische Paschen, die Unterthanen aussaugen durften 9): sie brachten eine **erstaunend verschiedene und grosse Menge von Völkerschaften** aus allen drei Erdtheilen, wie in eine politische, so auch in eine vortheilhafte **Handels-Verbindung**, worunter auch Neger mit krausen Haaren, Bucharen in Pelzen, und Hinduer in baumwollenen Kleidern gewesen sind 10); unter Darius Histaspis kam auch die **erste Meeres-Verbindung**, die zuvor schon Pharao Necho, aber vergeblich, versucht hatte, zu Stande: Darius ließ zur Verbindung des mittelländischen Meeres und des arabischen Busens, folglich auch des indischen Oceans mit dem mittelländischen Meere, und der Fahrt von einem in das andere, einen Kanal graben, von Bubastis, jezt Basta, bis Patumus (Hiroopolis oder Arsinoe, in der Gegend des heutigen Sues

---

7) Herodot. V, 52—54 ꝛc.

8) Herodot. VIII, 98.

9) Herodot. III, 89.

10) Herodot. VII, 65. 67. 70.

am arabischen Busen), der 4 Tagschiffahrten lang, und so breit war, daß zwei grosse Schiffe (Triremen, Dreidecker) neben einander fahren konnten 11).

Wenn man nun hierbei auch noch dieses hinzudenkt, daß gerade in diesem Zeitalter das **Senkblei**, wo nicht jezt erst erfunden, jedoch zuerst gemeldet, und zur Erforschung der Meerestiefe sowohl, als der Beschaffenheit des Meersgrundes, gebraucht worden ist 12): wie auch, daß jezt eben die astronomischen Kenntnisse erweitert und verbreitet worden sind; so braucht man sich nun nicht mehr darüber besonders zu verwundern, daß man so weite Seereisen mit eben so grosser Sicherheit, als Kühnheit hat wagen können.

In dieses Zeitalter fällt auch gerade die höchste Aufklärung der **Griechen** in allen Künsten und Wissenschaften, und ihr, durch die glänzenden Siege über die Perser zu Wasser und zu Lande, gestärkter Muth, Freiheitssinn und Unternehmungsgeist in der Handlung und Schiffahrt; daher sie auch verdienen, daß man sie an der Benennung der gegenwärtigen Handelsperiode, ne-

11) Herodot. II, 158.
12) Herodot. II, 5. 48.

ben den Phöniciern, Antheil nehmen läßt. — Doch ich muß jezt auch noch etwas umständlicher von den einzelnen Gattungen des Handels reden.

Der Landhandel in allen seinen Zweigen, die er im vorigen Zeitalter hatte, wie besonders auch der Karawanenhandel vom Dnjepr bis zum nordwestlichen China hin, dauerte nicht nur fort, sondern breitete sich allenthalben noch weiter aus, und konnte sich auch um so viel leichter und sicherer ausbreiten, je grösser sowohl die politische Verbindung der Menschheit im ungeheuern persischen Reiche, als auch die Bequemlichkeit der Heerstrassen war. Man lernt jezt auch aus Xenophon 13) eine besondere Art von Landhandel aus Babylonien nach Indien kennen; denn Xenophon redet von nach Indien handelnden Chaldäern, welche die Gesandten des Cyrus an den König von Indien begleitet haben.

Eine starke Schiffahrt auf den Flüssen Euphrat und Tigris muß schon lange im Gange gewesen seyn; aber jezt werden die Nachrichten davon deutlicher und umständlicher. Auf dem Euphrat fuhr man auf einer Art von Wildenboten,

13) in der Cyropädie. III, 3.

die Herodot 14) beschreibt, von Armenien bis nach Babylon mit Waaren. Eben so benuzte man auch den Tigris zur Handelsfahrt bis fast von seiner Quelle her: daher ward die oberhalb seiner Mündung gelegene Stadt Opis zu einer sehr wichtigen Handelsstadt 15). An dieser Handlung nahmen alle herumwohnenden Völker, die Armenier, Mesopotamier und Assyrer Antheil. Zur Zeit, da die Schiffahrt aus Egypten nach Indien noch nicht im Gange, oder auch, wenn sie zuweilen unterbrochen war, gebrauchte man die Stadt Arabia Felix, jezt Aden, wie auch die beiden Seehafen Apologi und Omana, als Haupt-Niederlagen der Waaren, welche die Indier von Osten, und die Egypter von Nordwesten her zu Wasser dahin geführt haben 16). Die Waaren, die man auf grossen Schiffen dahin brachte, waren a) von Indien her: Kupfer, Zähne und kostbares Holz; b) nach Indien und Arabien bestimmte: Perlen, Purpur, Zeuge, Kleider, Wein, Datteln, Gold und Sklaven.

---

14) Herodot. I, 194.

15) Herodot. I, 189. und Strabo. S. 739 — 743.

16) Arrian in periplo mar. Erythraei.

Besonders trieben die **Tyrier** den **morgenländischen Handel** über **Rhinokolura** und **Elath**, ungeachtet der Zerstörung ihrer Stadt durch Alexander den Grossen, gleichwohl noch bis auf des K. Ptolemäus Philadelphs Zeit, der ihn hierauf nach Egypten geleitet hat 17). Im mittelländischen Meere wurden zwar die **Tyrier**, so wie die **Phönicier** überhaupt, durch Griechen, Etrusker und Römer eingeschränkt; daß sie aber demohngeachtet selbst die westlichen Gegenden dieses Meeres fleißig besucht haben müssen, sieht man nicht allein daraus, daß die **Tyrier** seit 3636 mit in den zweiten Handels-Traktat zwischen Karthago und Rom eingeschlossen worden sind, sondern auch, daß die **Phönicier** überhaupt, gerade in diesem Zeitalter, wo nicht auch schon etwas zuvor, die gefährlichen, aber auch höchst wichtigen, Fahrten nach Britannien um des Zinnes willen, und nach der sammländischen Küste in Preussen wegen des Bernsteines, angestellt haben: denn woher sollte, was den Bernstein besonders anbetrifft, **Herodot** die ihm dunkle und fast unbegreifliche Nachricht von jenem Nordmeere, in das sich der Fluß Eridanus (Radaune)

---

17) Strabo. XVII, pag. 815.

aus dem Bernsteinlande ergösse, haben erhalten können 18)? Das Dunkle und Unbegreifliche rührte davon her, daß sie ihre Fahrt dahin vor den Griechen, ihren starken Mitbuhlern in der Handlung, verborgen hatten.

Die höchstwichtige Handlung und Schiffahrt der Griechen in diesem Zeitalter, besonders der Athener im eigentlichen Griechenlande, der kleinasiatischen Griechen, zumal der Aeolier, Jonier und Dorier, der vielen grossen und kleinen Inseln, insonderheit Rhodus, Kreta, Samos ꝛc., der fast unzähligen Seehafen, Kolonien und Handels-Niederlagen, die die Griechen an allen Küsten und auf fast allen Inseln des Mittelmeeres hatten: dies alles genau und umständlich zu beschreiben, würde allerdings eine sehr interessante, aber auch eine ausserordentlich weitläuftige, und folglich zu meiner gegenwärtigen Absicht unschickliche Arbeit seyn 19). Aber eines werde ich doch wohl thun dürfen, weil es kurz geschehen, und doch, wie ich glaube, zur Uebersicht hinlänglich seyn kann: eine genaue

---

18) Herodot. III, 115.

19) Wer eine genaue Specifikation hiervon durchsehen will, kann sie in meines Vaters Weltgeschichte, IIr Theil, S. 84 bis 159, finden.

Liste über den ganzen Seestaat der Perser sowohl, als der verbundenen freien Griechen, wie beide zu des Xerxes Zeiten waren, aus Herodot hier beizufügen 20). Erstaunen muß man an sich schon über die ungeheure Anzahl von Schiffen, noch mehr aber, wenn man bedenkt, daß alle diese Schiffe von Völkerschaften geliefert worden sind, die heutzutage insgesamt dem Osmanischen Reiche angehören. Die Flotte des Xerxes bestand aus 1207 Triremen (Dreideckern), und aus 3000 kleinen Schiffen; die Flotte der vereinigten Griechen aber bei Artemisium aus 271, und bei Salamis aus 378 (eigentlich nur 366) Triremen, ausser den Funfzigruderern. Die geschwindesten bei des Xerxes Flotte waren die Phönicischen, und die beßten unter diesen die Sidonischen; zur griechischen Flotte hingegen gaben die Athener, wie die meisten, so auch die geschwindesten. Zwar sind dies lauter Kriegsschiffe nicht Handelsschiffe; aber man wird doch, sollte ich denken, nicht irren, wenn man schließt, welche Völkerschaft viele

Kriegs-

20) Herodot. VII, 89 — 99, und VIII, 1 ff. und 43 — 48. Verglichen mit meines Vaters ersten Linien der Weltgeschichte. S. 164 — 166.

Kriegsschiffe ausrüsten konnte, wird auch wohl viele Kauffahrteischiffe unterhalten haben. Hier folgt nun die Liste selbst:

I. Flotte des Xerxes: dazu lieferten an Triremen:

1) Die Phönicier, mit den Syrern in Palästina	300
2) Die Egypter	200
3) Die Cyprier	150
4) Die Cilicier	100
5) Die Pamphylier	30
6) Die Lycier	50
7) Die Dorier in Asien	30
8) Die Karier	70
9) Die Jonier	100
10) Die Bewohner der Inseln	17
11) Die Aeolier	60
12) Die hellespontischen Jonier und Dorier	100
Summe der Triremen	1207

II. Flotte der vereinigten freien Griechen, wozu an Triremen lieferten:

1) Die Athener	bei Artemisium	127	bei Salamis	180
2) Die Korinther	= =	40	= =	40
3) Die Megarer	= =	20	= =	20
4) Die Chalcidier	= =	20	= =	20
5) Die Aegineter	= =	18	= =	30
6) Die Sicyoner	= =	12	= =	15
7) Die Lacedämonier	=	10	= =	16
8) Die Epidaurier	= =	8	= =	10
9) Die Eretrier	= =	7	= =	7
10) Die Trözener	= =	5	= =	5
11) Die Styreer	= =	2	= =	2
12) Die Kejer	= =	2	= =	2
13) Die Hermioner	= =	0	= =	3
14) Die Ampracioter	=	0	= =	7
15) Die Leukadier	= =	0	= =	3
16) Die Naxier	= =	0	= =	4
17) Die Cythnier	= =	0	= =	1
18) Die Krotoniater	=	0	= =	1

*) Die lezten sind die einzigen, die nicht zum Osmanen-Reiche gehören.

Schiffs-Summe	bei Artemisium	271	bei Salamis	366

3. Alexandrinische Handelsperiode: von 3660 bis A. Chr. 660.

Mit **Alexander den Grossen** fieng sich, wie eine neue politische und gelehrte Welt, so auch eine **neue Handelswelt** an. Er, der Zerstörer von **Tyrus**, war der Erbauer **Alexandriens**: welche Stadt der **Hauptsiz und Mittelpunkt** sowohl der Wissenschaften und Künste, als auch der Groshandlung und Schiffahrt wurde, und es, wenigstens in Absicht auf Handlung und Schiffahrt, ohne sehr beträchtliche Abwechselungen, unter den Ptolemäern, Römern und Arabern bis A. Chr. 660, folglich nahe an 1000 Jahre blieb. **Alexander M.** hat schon vieles zum Vortheile der Handlung und Schiffahrt gethan. Man hatte bereits vor ihm gemessene **Land-und Seestrassen** in Menge gehabt: durch seine Ingenieurs bekam man noch mehrere, denn dessen Reisemesser, besonders **Bäton** und **Diognetus**, haben alle seine Märsche verzeichnet und beschrieben, und durch **Onesikritus, Nearchus** und **Androsthenes** von Thasos ließ er den **indischen Ocean** beschiffen. Aber noch weit mehr thaten seine Nachfolger in Egypten, die Ptolemäer.

Schon **Ptolemäus Lagi** besaß, ausser Egy-

pten selbst, **Libyen**, **Cyrene** und das **peträische Arabien**, und war folglich Herr der Aus- und Einfahrten aus und zu den Hafen der beiden Nordspizen des arabischen Meerbusens; er sezte noch, durch, der Handlung und Schiffahrt vortheilhafte, Eroberungen, nicht nur **Phönicien**, **Cölesyrien**, **Syrien** und **Palästina**, sondern hernach auch **Cypern**, die **Cykladen** und andere Seepläze, hinzu.

Sein Sohn und Nachfolger, **Ptolemäus Philadelph**, übertraf ihn weit an Verdiensten um die Handlung und Schiffahrt: er vermehrte nicht nur sein Gebiet durch die Unterjochung der **schwarzen Ethyopier**, und durch die Eroberung von **Karien**, **Lycien**, **Pamphylien** und **Cilicien**; sondern er zog auch den morgenländischen Handel, der bisher über **Elath**, auf der Nordostspize des arabischen Meerbusens von Tyriern getrieben worden ist, herüber auf die, zu Egypten gehörige, Nordwestspize: daher bauete er auch an dieser Spize die Stadt **Arsinoe**, und ließ einen Kanal aus dem Nil dahin leiten (oder vielleicht nur den Kanal des Darius Hystaspis ausbessern); weil man aber in der Folge die Fahrt bis in diese nordwestliche Spize hinein, wegen der Felsen und Untiefen, gefährlich fand,

so verlegte er den Hafen ganz auf die Südgränze, ließ die Stadt **Berenice** daselbst bauen, und von da schräg durchs Land eine sehr bequeme Karawanenstrasse anlegen, auf welcher die Waaren durch Kanäle nach Koptos an den Nil, und endlich durch Schiffe auf dem Nil nach Alexandrien gebracht wurden: wiewohl in der Folge doch der Hafen weiter nordwärts nach **Myoshormos** versezt worden ist. Noch mehr: er ließ auch durch seinen Grosadmiral, **Thimosthenes** von Rhodus, alle merkwürdigen Seehafen beschreiben.

Der dritte Ptolemäer, **Evergetes I**, eroberte **Jonien**, den **Hellespont** und die **thracische Küste**; noch wichtiger aber waren, besonders für die Sicherheit der Handelsfahrten im arabischen Busen, die Eroberungen dieses Königes auf den beiden Küsten dieses Busens, die auch noch die Folge hatten, daß dadurch theils eine Ausmessung der Länder auf der Westseite des arabischen Busens zu Wasser und zu Lande, theils Philo's Beschreibung der Schiffahrt nach Ethiopien, veranlaßt wurde.

Obgleich nach dem Tode des K. Evergetes I das egyptische Reich immer mehr an Gebiete und Macht verloren hat, und endlich unter August

3954 eine **römische Provinz** geworden ist; so blieb doch Alexandrien, auch noch unter der Herrschaft der **Römer**, Hauptsiz und grossentheils auch Mittelpunkt der Handlung. **Strabo**, als Augenzeuge, bestätigt dieses, wenn er sagt 21): « Die Römer sind nicht nur erst vor kurzem mit einer Armee, die einer meiner vertrautesten Freunde, **Aurelius Gallus**, anführte, in das **glückliche Arabien** eingedrungen, sondern die Handelsleute von Alexandrien schiffen auch mit ganzen Flotten auf dem Nil und durch den arabischen Meerbusen bis nach Indien. . . . Damals wenigstens, als Gallus Statthalter in Egypten war, und ich in seiner Gesellschaft bis nach Syene reisete, sah ich selbst 120 **Schiffe von Moyshormos nach Indien abfahren**: da vorher unter den (lezten) Königen aus dem ptolemäischen Hause nur sehr wenige dieses Meer zu beschiffen, und die indischen Waaren herbei zu schaffen gewagt haben ». Daß diese Fahrt nach Ostindien bis in das 8te Jahrhundert fortgedauert habe, erhellet unter andern auch daraus, daß von Zeit zu Zeit **indische Gesandten** mit Geschenken an die römischen Kaiser abgeschickt wor-

21) Strabo. II, S. 118.

den sind. So erhielt **August** um 3964 zweimal nach einander eine feierliche Gesandtschaft von dem K. Porus, welcher selbst sagte, daß er über 600 Könige herrschete. Zwischen A. Chr. 41 und 54 kam an den Kaiser **Klaudius** eine Gesandtschaft von dem Könige der Insel Taprobana (Selan). Ferner kamen indische Gesandten mit Geschenken an die Kaiser **Trajan**, **Antonin den Frommen**, **Aurelian**, **Diokletian** und **Maximian**. Laut **Eutropius**, hat Trajan um A. 115 vorgehabt, zur Bezwingung Indiens, eine Flotte auf dem rothen Meere auszurüsten, welches aber unterblieben ist; indessen scheint es doch, daß die vorhin genannten Kaiser in der That einige Vortheile über die Indier erhalten, und vielleicht gar manchen indischen Fürsten sich zinsbar gemacht haben. **Konstantin der Grosse** erhielt zu Konstantinopel reiche Geschenke von indischen Gesandten, die zugleich ihre Fürsten der Gewogenheit des Kaisers empfohlen haben. Glaubwürdig und wichtig sind besonders die Nachrichten, die uns der Egypter, **Kosmas Indikopleustes**, von dem Zustande der Indier, und insonderheit von den Handelsplätzen und dem Christenthume zur Zeit des Kaisers **Justinians** I ertheilt; eben so merkwürdig ist auch Justinians

Bemühung, die **Seidenarbeiten** aus dem Morgenlande nach Europa zu verpflanzen; er schickte in dieser Absicht 2 Mönche vor 565 nach **Serinda** ab. Auch nach Justinians Tode erschienen noch zuweilen indische Gesandten zu Konstantinopel; ja selbst noch unter den Kaisern **Heraklius** und **Theodos** vor 715.

Seit Alexander M. nahm auch der **nordwestliche Handel der Tyrier**, und besonders ihr Handel mit **Bernstein** einen andern Weg. Die, um diese Zeit unternommene Schiffahrt des **Pytheas** über das brittische **Zinnland** nach **Thule** und zum **Bernsteinlande**, hatte die Folge, daß der nordwestliche Handel Anfangs nach Marseille sich gezogen hat; mit der Zeit aber, insonderheit seit der Reise eines römischen Ritters unter dem Kaiser Nero in das preussische Bernsteinland, bekam dieser Handel eine mehr südöstliche Richtung in die Gegend von Preßburg, und, wenigstens zum Theile, dem Dnjepr nach in das schwarze Meer 2c., folglich in Gegenden, die heutzutage osmanisch sind.

Unter den ersten Königen des **seleucidischen Reiches von Syrien** blühete der Handel ganz ungemein: und die Städte **Seleucia** und **Antiochia** waren Hauptniederlagen des

Handels, insonderheit **Antiochia**, die man die **Königin des Morgenlandes** nannte, und die in der innersten Handelsverbindung mit **Alexandrien** und **Byzanz** stand, als eine Stadt, die man von diesen beiden Städten für gleich weit entfernt hielt.

Der Handel von **Macedonien** und **Thracien** (in der ältern Bedeutung, da Thracien nordwärts bis an die Donau sich erstreckte) war vor Alexander M. in den Händen der **Griechen**, die auf allen ihren Küsten Handels-Niederlagen errichtet haben; seit Alexander war er auch die meiste Zeit in fremden Händen; seitdem aber diese beiden Länder unter die römische Herrschaft fielen, gieng durch die römische Härte ihr Handel ganz zu Grunde.

Die Insel **Rhodus** machte sich durch ihre Handlung und Schiffahrt, wie durch ihr Seerecht ꝛc., ganz ungemein berühmt: auch das Erdbeben, welches ihren Koloß umwarf, störte ihren Wohlstand nicht, weil Fürsten und Städte um die Wette eiferten, ihr im Unglücke Hülfe zu leisten.

Die Insel **Delus** kam erst empor, seitdem die barbarischen Römer Korinth zerstört haben: sie wurde nicht nur der Stapel des Getreides

vom schwarzen Meere her, sondern sie hatte auch den größten Sklaven-Markt, wodurch sie selbst zum Sprichworte geworden ist: sie konnte in einem Tage 10,000 Sklaven in Empfang nehmen und verkaufen 22).

Dioskurias, eine Stadt in Kolchis, war vormals ein Sammelplaz von so vielerlei Kaufleuten, daß man darin (wie Timosthenes beim Plinius berichtet) 300 Sprachen reden hörte: und nachher (sezt Plinius hinzu) unterhielten die Römer daselbst beständig 130 Dolmetscher. Laut Strabo, ist Dioskurias ein allgemeiner Handelsplaz der umherwohnenden Völkerschaften: einige sagten, daß 70, andere dagegen, daß 300 Völkerschaften, alle von verschiedenen Sprachen, daselbst zusammenträfen 23).

Trapezunt war eine in den alten und mittlern Zeiten vorzüglich berühmte Handelsstadt.

Die Republik Heraklea, auf Kleinasiens Nordostküste, zeichnete sich immer fort durch ihre blühende Handlung und Schiffahrt aus.

---

22) Das Sprichwort heißt: "Lande nur Kaufmann, lege deine Waaren aus: du wirst sie im Huy alle verkaufen". Strabo. X, S. 486; und XIV, S. 985.

23) Plinius. VI, 5. Strabo. XI, S. 498.

Auf der **Westküste Kleinasiens** wimmelte es von grossen und kleinen Handelsstädten, die alle einen gewissen Zeitpunkt von Grösse hatten. Einige davon behaupteten sogar eine Zeit lang die Herrschaft zur See. **Ephesus** war, laut **Strabo**, die größte Handelsstadt in Asien dies=seit des Taurus, und **Apamea** die nächste nach Ephesus, dem Range nach; aber an Ruhm in Handel und Schiffahrt wurde **Smyrna** für die nächste nach Ephesus gehalten.

Nikomedia war zu Antonin's Zeiten die Niederlage der Waaren des schwarzen und des mittelländischen Meeres.

Mit den **kleinasiatischen Griechen** verfuhren die Römer, wegen ihrer Theilnahme am mithridatischen Kriege 3896, ausserordentlich hart: sie beraubten sie ihrer Freiheit, und legten ihnen noch ausserdem eine Strafe von 20,000 Talenten auf; wodurch sie aber auch in so elende Umstände geriethen, daß sie sich seit der Zeit nie wieder recht erholen konnten, ungeachtet verschiedene von den nachmaligen römischen Kaisern sich überaus gnädig gegen sie bezeigt haben: denn um jenes Strafgeld aufzubringen, mußten sie alle beweglichen Güter und einen grossen Theil ihrer Aecker verkaufen.

Ungeachtet Rom seit August die Herrschaft über Alexandrien behauptete, so blieb doch Alexandrien die erste Hauptstadt des Handels, und Rom wurde nur die zweite: und seitdem Konstantin der Grosse, zu Anfange des IV Jahrhundertes, Konstantinopel zum Size der römischen Kaiser eingerichtet hatte, hörte Rom sogar auf, die zweite zu seyn; denn Konstantinopel wurde nun die zweite, Rom aber die dritte; ja im V Jahrhunderte wurde Rom, beim Untergange des abendländischen Kaiserthumes, nach und nach gänzlich von der Theilnahme an der Groshandlung ausgeschlossen.

4. Arabische Handelsperiode:

von A. Chr. 660, bis zum XIII Jahrhunderte.

Obgleich das byzantische Kaiserthum der Römer schon seit Kaiser Heraklius († 641) nach und nach in den größten Verfall gerieth: da es fast beständig und von allen Seiten her durch verheerende Einfälle roher Feinde beunruhiget wurde, und da die Araber von 633 an, schnell auf einander ganze Länder ihm entrissen; so behielt doch die Groshandlung noch immer fort ihren Hauptsiz in dem Bezirke des heutigen Osmanischen Reiches: nur gieng freilich

die Groshandlung selbst, größtentheils durch die Hände der Araber.

Die Araber haben schon in den ältesten Zeiten an der Handlung und Schiffahrt Antheil gehabt: denn die 3 südlichen Wege der ostindischen Handlung giengen ja über den persischen und arabischen Busen, folglich an der Ost-Süd-und West-Seite Arabiens vorbei, und zum Theile selbst mitten durch ihr Land. Dies hat schon Strabo bemerkt, und daraus den richtigen Schluß gezogen, daß ein guter Theil der Waaren, die man für arabische hält, nicht Arabien, sondern Indien angehörten.

Das war aber freilich größtentheils nur Mäkler-Geschäfte. Selbsthändler wurden sie erst in der Handelsperiode, von der ich jezt rede, das ist, in dem Zeitraume, da sie ihre Herrschaft über die reichsten Handelsländer ausgebreitet haben. Sie unterjochten alle Länder des grossen persischen Kaiserthumes, auch die Gegenden um den Oxus oder Gihon: sie eroberten selbst einen ansehnlichen Theil von Indien: sie entrissen den byzantischen Kaisern nicht nur Syrien und andere asiatische Länder, sondern auch Egypten nebst allen übrigen Ländern in Afrika: sie giengen von Afrika herüber nach Spanien, und

eroberten es zugleich mit dem jezigen Portugal. Schon um den Anfang des VIII Jahrhundertes waren sie bereits Herren von der Nord- und Südküste Afrikens, und von Spanien und Portugal, wie auch von verschiedenen wichtigen Inseln im mittelländischen Meere. Nun denke man sich einmal ein Reich, wie seitdem das arabische war: von Indien und der Bucharei an, über Südasien, Afrika und Spanien weg, bis nach Lissabon: man bedenke dabei, was für ein thätiges, kluges Volk die Araber waren: man bedenke noch ferner, daß sie nicht mehr die rohen und unwissenden Leute, wie vor Alters, blieben, sondern vielmehr, daß sie das aufgeklärteste Volk in der Welt wurden, und es so weit in Künsten und Wissenschaften gebracht hatten, daß die Christen aller Orten froh seyn mußten, wenn sie Schüler der Araber werden konnten. Schon zu Ende des VIII Jahrhundertes, unter dem Chalifen Harun al Raschid, der von A. 786 bis 808 (also zu Karls des Grossen Zeit) regierte, und selbst ein gelehrter Herr war, hatten Künste und Wissenschaften im Chalifate Augusts Zeitalter.

In solchen Händen war um diese Zeit die Groshandlung: der Handel im mittelländi-

schen Meere und der ostindische Handel mit allen seinen 3 Wegen, und überhaupt der morgenländische Handel bis nach China hin, waren arabisch. Natürlicher Weise gerieth darüber die Handlung des byzantischen Kaiserthumes in Verfall: zwischen Konstantinopel und Alexandrien war der Zusammenhang aufgehoben: beide Städte hörten auf, Hauptstädte der Handlung zu seyn: ja Alexandrien wurde gar darüber eine Zeit lang zum Dorfe.

Gleichwohl blieb doch der Hauptsiz der Welthandlung in dem Umfange des heutigen Osmanischen Gebietes, und alle damaligen Handelsstädte der Araber sind jezt Städte der Osmanischen Türken. Selbst die Residenzen der Chalifen lagen alle in dem heutigen türkischen Reiche: Medina zuerst; dann Kufa, Hira, beide im Bagdadischen; dann Anbar am Euphrat, auch im Bagdadischen, von dem ersten Abbasiden, Abul Abbac A. Chr. 751 erbaut; insonderheit aber Damask, welches fast ein Jahrhundert, von 673 bis 762, die Residenz der Chalifen war, und Bagdad, am östlichen Ufer des Tigris, in welcher Stadt, seit ihrer Erbauung 763, die Chalifen bis 1258, das ist bis zu Ende des Chalifats, beständig re-

sidirt haben. Schon A. 636 ließ der Chalif **Omar** eine halbe Meile vom Schat al Arab (so heißt der vereinigte Euphrat und Tigris) die Stadt **Basra** oder **Bassora** (unrichtig **Balsora** genannt), und zwar blos zum Behufe der indischen Handlung, erbauen.

I.) Der morgenländische Handel über den persischen Busen.

Der **indische Handel** gieng in der gegenwärtigen Handelsperiode hauptsächlich über den **persischen Meerbusen**, nach der so eben gedachten Stadt **Basra**. Diese Stadt war eine Zeit lang die Haupt-Niederlage der **morgenländischen** Waaren, die von hier, als vom Mittelpunkte aus, sowohl **nordwärts** als **westwärts**, verführt worden sind.

1) **Nordwärts**, von Basra aus, sind die morgenländischen Waaren den **Tigris** hinauf durch **Armenien**, theils nach Trapezunt und nach andern Seehafen des **schwarzen Meeres**, theils über **Kleinasien** bis an die Westküste, besonders nach **Smyrna**, durch Karawanen gebracht worden.

2) **Westwärts**, von Basra aus, sind die morgenländischen Waaren durch Karawanen, theils nach **Damask**, theils insonderheit nach

Haleb

Haleb oder Aleppo, nach den Seehafen Tripoli und Alexandretta, und nach Barut verführt worden.

Daß, durch diesen Zweig des indischen Handels, insonderheit die Residenzstädte der Chalifen, Damask und Bagdad, sehr empor kommen mußten, läßt sich leicht begreifen.

II.) Der morgenländische Handel über den arabischen Busen.

Mit der Zeit wurde doch auch der Weg der Groshandlung über den arabischen Meerbusen wieder gangbar. Weil Alexandrien noch immer im Verfalle war, und erst in der folgenden Handelsperiode wieder emporkam; so mußte man jezt dem Handelswege eine andere Richtung geben. Die Araber baueten A. 969 zu dem Ende eine neue Stadt, nämlich al Kahira, gewöhnlich, aber unrichtig, Cairo oder Gros-Cairo genannt. Ueber diese Stadt nun hat seitdem die Groshandlung des arabischen Busens ihren Weg genommen. Man fuhr nämlich die morgenländischen Waaren nordwärts auf dem arabischen Busen bis nach Sues, und von da nach al Kahira. Von hieraus giengen sie theils westwärts über Basra u. s. w., theils nordwärts in das mittelländische Meer ꝛc.

5. Morgenländische Handelsperiode der Hansa und der Venezianer:

vom XIII Jahrhunderte bis zur Eroberung Konstantinopels durch die Türken ꝛc.

Seit dem XIII Jahrhunderte ereigneten sich ausserordentlich grosse Staats-Umwälzungen. Das ungeheuer grosse Reich der Araber wurde zertrümmert, und kurz darauf ganz vernichtet; dagegen entstanden andere Reiche, und eines darunter war das allergrößte, das jemals war: das Mongolische, welches ganz Asien, nur Indien und Vorderasien ausgenommen, in sich begriff, und das russische Reich unterjochte. Man sollte erwarten, daß, durch Seldschuken, Charesmier, Mongolen, Turkmannen, die Handlung ganz würde zu Grunde gerichtet worden seyn; allein sie dauerte gleichwohl fort. Hat doch selbst Dschingiskan darum das charesmische Kaiserthum vernichtet, weil ein charesmischer Statthalter, mit Genehmigung seines Kaisers, ihm seine Gesandten ermordet hat, welche den Auftrag hatten, eine Handlung mit den Charasmiern einzurichten: und blieb ja auch die Handlungsgemeinschaft zwischen Egypten unter den Mamluken-Kaisern, und den Anwohnern des schwarzen Meeres, noch im vorigen Zustande!

Weil also die bisherigen Handelsarten und Handelswege die gegenwärtige ganze Periode hindurch im Grunde dieselben geblieben sind; so würde es ein wahrer Zeitverlust seyn, wenn ich um einiger wenigen, und meistens geringen Veränderungen willen, alles Obige hier wiederholen wollte. Man wird es also auch nicht für Schwäche, oder gar für Ohnmacht des Darstellers im lezten Akte halten, wenn ich mich bei der lezten Handelsperiode nicht lange verweile, sondern mich blos auf die Beschreibung einer einzigen, diesem Zeitalter eigenen, Handelsgattung einschränke; ich meine auf die Handlung der Hansa und der Venezianer, und auch selbst von dieser nur die morgenländische Handelsart, als welche allein die jezigen Osmanischen Länder angeht, beschreibe: so interessant und angenehm es auch für einen Deutschen seyn dürfte, die Hanseatische und Venezianische Handlung bis in die nördlichsten und südlichsten, und innersten Gegenden von Deutschland zu verfolgen.

Das, was eigentlich zu meiner Absicht gehört, besteht in Folgendem. Schon seit vor Christi Geburt nahm ein Theil der indischen Handlung einen Ausweg nach Norden; dieser aber wurde erst recht gangbar in dem Zeitalter, von wel-

chem jezt die Rede ist. Man fuhr den Indus aufwärts, brachte die Waaren hierauf zu Lande bis an den Oxus oder Gihon, und schiffte, diesem Flusse nach, ins kaspische Meer, und zulezt über dieses Meer weg; da sich dann, nach Beschaffenheit der Zeiten und Umstände, verschiedene Wege nach Westen und Norden zeigten, auf welchen man die Waaren in nahe und ferne Länder bringen konnte. Einer dieser Nebenwege gieng gerade nach Astrachan zu: ein anderer Anfangs eine Strecke zu Lande, dann den Phasis hinunter ins schwarze Meer. Die Ausbeugung nach Astrachan führte dann auch, nicht blos nordwärts, sondern ebenfalls in das schwarze Meer. Diesen lezten benuzten eine Zeit lang die Genueser und Venezianer, wozu schon die Kreuzzüge von 1096 bis 1291, Anlaß gegeben haben. Ihre Kaufleute haben sich hier theils ungefragt, theils vermöge eigener Privilegien, die sie sich von den byzantischen sowohl, als von den lateinischen Kaisern zu erwerben wußten, festgesezt: die Genueser zu Kaffa in der Krimm, und die Venezianer zu Tana, jezt Assov, an der Mündung des Tanais, jezt Don. Zwei Arten von so eifersüchtigen Handelsleuten konnten sich leicht entzweien, und sie entzweieten sich auch in

kurzem: nach langen und schweren Kriegen zwischen ihnen, behaupteten die **Venezianer** zulezt den Plaz. So lange die **Dschingisen** in diesen Gegenden herrschten, konnte die Handlung auf dem schwarzen Meere bestehen und blühen. Aber nun kam der Land- und Leute-Verwüster **Timur** oder **Tamerlan**, zerstörte **Astrachan**, und machte der Handlung auf einmal ein Ende.

Jezt, nothgedrungen, suchten die **Venezianer** einen Ausweg im **syrischen** und **egyptischen** Meere. Es herrschten damals über Syrien und Egypten die **Mamluken**, deren Beherrscher so staatsklug waren, daß sie den regen Handelseifer der Venezianer nicht nur nicht einschränkten, sondern vielmehr auf alle Weise ermunterten. Anfangs besuchten die Venezianer **Barut** und andere **syrische** Seehafen. Hernach wandten sie sich nach **Egypten**, bei welcher Gelegenheit **Alexandrien** aufs neue die Hauptstadt des Groshandels wurde. Dieses venezianische Handelsglück, welches auch mehrere Städte in **Süd-Deutschland**, besonders **Nürnberg** und **Augspurg**, reich und mächtig machte, so wie es die Städte von **Nord-Deutschland** durch die **Hansa** wurden, dauerte so lange, als der Mamluken-Staat selbst blühete, das ist, bis die **Osma-**

nischen Türken, welche seit 1453 bereits Konstantinopel besassen, Herren von Egypten und Syrien geworden sind: dies geschah unter dem Kaiser Selim A. 1517.

Inhalt
der
dritten und lezten Abhandlung.

Vorerinnerung.
I. Vorläufige Anmerkungen.
1. Gewicht.
2. Geldsorten.
a. Silbermünzen.
b. Goldmünzen.
3. Münz-Tabelle.
4. Postwesen.
II. Gewerb-Fleiß der Osmanischen Türken, oder Handwerke, Manufakturen und Fabriken derselben.
1. Baumwollenarbeiten.
2. Kämelgarn und Kamelotte.
3. Leinwand.
4. Seidenarbeiten.
5. Wollenarbeiten.
6. Zelten.
7. Seegeltuch und Taue.

8. Matten oder Stubendecken.
9. Grobe Teppiche und Decken.
10. Unächtes Porcellan.
11. Seife.
12. Lederarbeiten.
13. Metallarbeiten.
14. Glasfabriken.
15. Fehlende Manufakturen.
a. Tuchmanufakturen.
b. Papiermacherei.
c. Uhrmacherkunst.
III. Handlung der Osmanischen Türken.
A. Handelsstädte.
I. Gattung: Handelsstädte, in denen sich unsere Europäer des Handels wegen niedergelassen haben.
1. In der europäischen Türkei.
2. In Natolien.
3. In Syrien.
4. In Egypten.
II. Gattung: Handelsstädte, als Haupt-Niederlagen des inländischen Karwanen-Handels.
1. Am persischen Busen.
2. Am arabischen Meerbusen.
3. An der syrischen Küste.

4. Zwischen-Stationen.
a. Im Norden oder in Armenien.
b. Im Süden oder in Aldschesira.
B. Handelsarten.
I. Hauptart des Handels, die sich auf die Verschiedenheit der Handelswaaren gründet.
1.) Inländische Waaren.
2.) Ausländische Waaren.
1. Ostindische.
2. Persische und bucharische.
3. Arabische.
4. Europäische.
II. Hauptart des Handels, die sich auf die Verschiedenheit des Transports gründet.
A. Seehandel.
I.) Inländischer Seehandel.
1. Auf dem schwarzen Meere.
2. Auf dem arabischen Meerbusen.
3. Auf dem mittelländischen Meere.
II.) Ausländischer Seehandel, oder levantische Handlung der Europäer.
1. Die Venezianer.
2. Die Franzosen.
3. Die Engländer.

4. Die Holländer.
5. Die Russen.
6. Die Dänen, Schweden, Napolitaner und Deutschen.

B. Land- oder Karwanen-Handel. Arten desselben.

I.) Die von Osten nach Westen, und umgekehrt ziehenden Handels-Karwanen.
1. Die nördliche.
2. Die südliche.

II.) Die von Norden nach Süden, und umgekehrt, das ist, aus Syrien nach Egypten und umgekehrt gehenden Handels-Karwanen.

III.) Die von Norden, Osten und Westen südwärts nach Mekke ziehenden Handels-Karwanen.
1. Die Karwane von Damask.
2. Die Karwane von Bagdad.
3. Die Karwane von Kahira.

Schlußfolge.

Beschluß

der im I Theile des V Bandes der Vorlesungen S. 69 angefangenen, und im I Bande der staatswirthschaftlichen Vorlesungen S. 279 fortgesezten Abhandlung.

In der ersten Abhandlung habe ich am 18. November 1789 gezeigt, was der Handel der Osmanischen Türken seyn könnte: so wie in der zweiten am 22. December 1790, was er ehemals in dem Umfange der Osmanischen Länder gewesen ist. In der gegenwärtigen dritten und lezten Abhandlung will ich mich zu zeigen bemühen, was er heutzutage sey.

Ich werde bei dieser Abhandlung eben so wenig, als bey den beiden vorhergehenden, dem Leser durch den Prunk weitläuftiger Citaten beschwerlich fallen. Es versteht sich ja von selbst, daß ein Schriftsteller, der die Länder des grossen, über 3 Erdtheile verbreiteten Osmanischen Kaiserthumes nicht selbst durchwandert hat (und wer kann sich rühmen, sie alle durchwan-

haben?), fremde, hieher gehörige Nachrichten benuzen muß. Es kömmt hier alles auf fleißiges Sammlen der Materialien, und auf lichtvolle Darstellung des Gesammelten an.

Man hat über das türkische Reich 32 allgemeine, und 44 Special-Geschichten, und zur Statistik 39 Schriften *). Nur die neuesten und beßten, und unter diesen insonderheit auch gute Reisebeschreibungen, gehören zu meinem Vorhaben. In des Herrn Ober-Consistorialraths **Büsching** Erdbeschreibung ist schon vieles aus Reisebeschreibungen mühsam zusammen getragen; aber freilich bei weitem nicht alles, auch natürlicher Weise nichts gerade zu der Absicht, um den Osmanischen Handel zu beschreiben. Ich fand auch in den meisten, von Herrn **Büsching** schon benuzten, Reisebeschreibungen überall eine reiche Nachlese für meinen besondern Zweck. — Auch des Herrn Consistorialraths **Lüdecke** Beschreibung des türkischen Reiches (das er bei seinem neunjährigen Aufenthalte, als Prediger, zu Smyrna kennen zu lernen Gelegenheit genug hatte) habe ich in einigen Fällen nicht ohne Nuzen nachgeschlagen und benuzt.

---

*) Siehe die Schulzische Uebersezung des de la ...ir. Th. III.

Vorzüglich brauchbar aber waren mir, besonders bei der Beschreibung des levantischen Handels der Europäer, **Peter Businello's**, Staats- und Gesandtschafts-Sekretärs bei dem Bailo (Gesandten) von Venedig, historische Nachrichten von der Regierungsart, den Sitten und Gewohnheiten der Osmanischen Monarchie, in des Herrn Kanzlers **Le Bret** Magazin Th. I, S. 52 — 161, und Th. II, S. 107 — 232.

Des Grafen **Dadich's**, Sekretärs der griechischen Fürsten zu Konstantinopel, Denkwürdigkeiten von Konstantinopel von 1710 bis 1751, in meines Vaters allgemeiner historischen Bibliothek vom IX Theile an, enthalten zwar vortreffliche Nachrichten vom Zustande des türkischen Reiches, aber vom türkischen Handel nur ein Paar beiläufige, obwohl gründliche Bemerkungen ganz am Ende der Abhandlung, in der gedachten Bibliothek Th. XVI, S. 240 ff.

Unter den vielen Reisebeschreibungen, die ich benuzt habe, will ich nur 2 namentlich noch anführen, theils weil sie zu den neuesten gehören, und theils weil sie mehr, als andere, zu meinem Zwecke enthalten, besonders in Absicht auf den Karwanenhandel in Asien; erstlich Jves Reisen nach Indien und Persien, nach der Uebersezung

des Herrn von Dohm, im zweiten Bande, ein eben so unterhaltendes, als lehrreiches Buch, das aber hier und da erst durch Herrn von Dohm's Anmerkungen zuverläßig genug geworden ist; und dann die vortreffliche Reisebeschreibung des Herrn Justizraths Niebuhr.

Um nicht (wie es mir zum Theile bei den Abhandlungen vom Handelsrange der Russen gegangen ist) misverstanden, oder unrichtig beurtheilt zu werden, muß ich hier noch hinzusezen, daß ich, wie die Aufschrift dieser Abhandlung zu erkennen giebt, die Absicht habe, nur allein den Handelsrang der Osmanen zu bestimmen, nicht aber ihre ganze Handelsgeschichte vollständig und statistisch zu beschreiben; also fallen auch alle statistischen Waaren- und Handels-Listen ganz weg, dergleichen man ohnedem nicht von Seiten der Osmanen selbst, sondern nur von den christlich-europäischen Handels-Nationen hat.

I. Vorläufige Anmerkungen.

1. Gewicht.

Zu Smyrna und an mehrern Orten besteht das Gewicht:

1.) in Drachmen;

2.) in Okken = $2\frac{1}{2}$ ℔ unsern Gewichts, und

3.) in Kantharen = unsern Centnern.

In der Levante wird fast alles, selbst der Wein und das Brennholz nach dem Gewichte verkauft.

2. Geldsorten.

Das ganze Münzwesen ist in den Händen der Juden. Es sind 3 grosse Münzstätten angelegt: zu Konstantinopel, zu Adrianopel und zu Kahira. Das ausländische, insonderheit deutsche und österreichische Geld ist in vielen türkischen Ländern gangbarer, als das türkische.

Man hat zweierlei Münzen: silberne und goldene. Bilder kommen auf eigentliche türkische Münzen nicht, sondern der verschlungene Namen des Kaisers.

Auf der Hauptseite der Münzen steht: Sultan NN., Ibn Sultan NN., El Sultan, Ibn el Sultan, das ist: Kaiser NN., Sohn des Kaisers NN., der selbst Kaiser, und Sohn eines Kaisers ist.

Auf der Kehrseite steht: Sultan Alberin vehakan ulbahrin sarb fi Konstantinié (Edrené, Misr), das ist: Kaiser und Eroberer der Welt, Herr der Meere, geschlagen zu Konstantinopel (Adrianopel, Kahira).

Wenn der Kaiser zu Felde geht, so bekommen die Münzen folgende Inschrift: Fi ordui

humajun, das ist: unter dem Gezelte des Allerdurchlauchtigsten.

a. Silbermünzen.

Asper = fast 3 Pfenninge.

Pará = 3 Asper.

Beschlik = 1 Sgr. $2\frac{12}{13}$ Pfen.

Onlik = 2 Sgr. $5\frac{7}{13}$ Pfen.

Soloka (Zelote) = 5 Sgr. $10\frac{58}{65}$ Pfen.

Tult oder Suls = 15 Pará: wird nicht mehr geprägt, sondern ist blos idealisch, um bei Rechnungen 15 Pará auszudrücken.

Piaster (Grusch) = ohngefähr $\frac{2}{3}$ eines Rthlrs. Die Piaster, als das gewöhnliche Geld in den türkischen Ländern, werden gewöhnlich aus österreichischen Siebenzehnern geprägt. Man prägt auch $1\frac{1}{2}$ Piasterstücke = 1 Rthlr.

b. Goldmünzen.

Zechino = 2 Rthlr. und 15 Sgr., also beinahe 1 Dukaten. Es giebt aber mehrere Sorten von verschiedenem Werthe.

Altine oder Dukaten = 2 Rthlr. 2 Sgr.

Herr Lüdecke sagt S. 337, daß nur allein Dukaten, italiänische Zechinen, von Gold geschlagen werden.

Anmerkung:

1.) In Bezahlungen werden alle Summen nach Piastern berechnet.

2.) Ein Beutel = 500 Löwenthaler, deren jeden die türkische Kammer für 19 Sgr. $8\frac{4}{13}$ Pfen. einnimmt, und für 1 Rthlr. 5 Sgr. $4\frac{8}{13}$ Pfen. ausgiebt.

3.) Ausser den einheimischen Geldsorten sind die Gold- und groben Silber-Münzen aller Länder nicht nur gangbar, sondern auch weit beliebter, als die inländischen; insonderheit alle europäischen Dukaten, und von Silbermünzen vorzüglich Raguserstücke zu $1\frac{1}{2}$ Piaster, ferner Kaiserthaler zu 2 Piaster = 1 Speciesthaler: auch die holländischen Löwenthaler.

4.) Man kann Gelder auf sehr hohe Interessen, von 10 bis 25 Procent, ausleihen: die geringsten, zwischen guten Freunden, sind 7 bis 8 Procent. Doch sind die hohen Interessen wider den Koran, und werden gerichtlich bestraft; daher pflegt man, um die Gerichte zu hintergehen, schon gleich Anfangs in die Schuldbriefe die Interessen mit zu Kapital anzuschlagen, z. B. 100 + 25 Interessen = 125 Kapital.

3. Münz-Tabelle,

aus Ives Th. II, Seite 13.

Ein Toman (von Gold = ohngefähr 10 Rthlr.) ist — —	100	Marmoodas.	o	Fluce.
Eine persische Rupee ist —	5	— —	50	— —
Ein venetianischer Sesquin	28	— —	o	— —
Eine bombayische Rupee —	5	— —	60	— —
Eine Marmooda — —	—	— —	100	— —
Eine Denim — — —	—	— —	10	— —
Eine Cruse Basra — —	4	— —	50	— —
Eine Cruse Rume nach dem Cours von Basra	7	— —	10	— —
Eine Piaster nach dem Cours von Bagdad	8	— —	50	— —
— — — — Aleppo	6	— —	—	— —
Eine Abassee — — —	2	— —	20	— —
Eine Nadercee — —	3	— —	30	— —
Eine Fendücke nach dem Cours von Basra	27	— —	—	— —
— — — — Aleppo	22	— —	50	— —
Ein Zirewboob nach dem Cours von Basra	19	— —	75	— —
— — — — Bagdad	24	— —	—	— —

4. Postwesen.

Fahrende Landposten giebt es nicht: aber fahrende Wasserposten findet man, obgleich auch höchst selten. Ein Beispiel der leztern ist die Wasserpost (Mensil) auf dem Euphrat von Basra bis Hella, und so weiter *). Man un-

*) Niebuhr. Th. II, S. 241.

terhält kleine Fahrzeuge, die von Station zu Station durch dazu bestellte Leute gezogen werden. Wer sich dieser Wasserfahrt bedienen will, läßt sich einen Paß von der Regierung geben, auf dessen Vorzeigung er, gegen eine billige Belohnung, Schiffzieher auf jeder Station erhalten kann. Nur sind freilich diese Postschiffe weit unbequemer, als Postwagen, von denen aber der Orient nichts weiß.

Reitende Posten hingegen findet man in den meisten Gegenden, welche nicht nur Briefe, sondern auch Packete, ja selbst Passagiere mitnehmen. So fragte der Pascha zu Mosul, ob Ives *) und seine Gesellschaft mit ihrem Gepäcke von Mosul nach Haleb oder Aleppo mit der Post, oder mit der Karwane, reisen wolle? So bringen reitende Janitscharen gewöhnlich alle 14 Tage die Briefe von Konstantinopel nach Wien, und wieder zurück. Auch giebt es von Konstantinopel nach Smyrna, nach Angora, nach Haleb rc. angesezte Briefboten. Nach manchen andern Orten, und zu ausserordentlichen Zeiten, muß man sich der vorfallenden Gelegen-

*) Ives Reis. Th. II, S. 185 f.

heiten bedienen. — Die Briefe, die aus Ostindien zu Lande nach den Niederlanden, auch zuweilen nach England, geschickt werden, gehen über Basra.

Taubenposten. Die ältern und neuern Reisebeschreiber reden von der Taubenpost in den Morgenländern. So einer Taubenpost zu Bagdad erwähnt **Thevenot.** Ehedem gabs auch eine solche zwischen Haleb und Alexandrette oder Scanderona, in einer Entfernung von 15 deutschen Meilen, die eine Taube in 4, bis längstens in 6 Stunden, folglich in jeder Stunde 3 deutsche Meilen machte, um auf eiligste die Leute zu Haleb zu benachrichtigen, daß zu Alexandrette ein Schiff mit diesen oder jenen Waaren angekommen sey. Die Tauben müssen Junge an dem Orte haben, wohin sie fliegen sollen. Man bindet die Briefchen unter einem ihrer Flügel, und taucht ihre Füsse in Eßig, damit sie unterwegs frisch bleiben, und die Tauben abhalten, sich zu baden; da fliegen sie alsdann an den Ort zurück in den Taubenschlag, wo sie ihr Nest mit den Jungen haben. — In den neuern Zeiten ist diese Taubenpost zu Haleb abgeschafft worden; man findet aber dergleichen noch jezt in verschiedenen

denen

denen Städten, wie Niebuhr *) bezeugt, und besonders auch von einem Kaufmanne erzählt, welcher eine Taube angewöhnt habe, daß sie zuzuerst von Hella, dann von Ardsche, endlich gar von Basra, nach Bagdad Briefchen überbrachte, ja er sezt hinzu, daß er sich dieser Tauben fast bei jeder Reise bediente.

II. Gewerb-Fleiß der Osmanischen Türken, oder Handwerke, Manufakturen und Fabriken derselben.

Monopole giebt es, meines Wissens, zur Zeit noch nicht unter den Türken. Meistens sind es nur Griechen, Armenier und Juden, die sich mit dem Gewerbfleisse beschäftigen. Sie treiben die meisten bei uns gewöhnlichen Handwerke, und zwar innungsartig, als Schneider, Schuster, Schreiner, Maurer ꝛc.

Was sie nicht machen, bekommen sie entweder durch die Handlung mit den Franken oder Europäern, oder sie lassen es durch europäische, bei ihnen ansäßige Profeßionisten und Künstler machen.

---

*) Niebuhr's Reis. Th. II, S. 239.

Von ihren **Manufakturen** und **Fabriken** ist mir folgendes bekannt geworden.

1. Baumwollen-Arbeiten.

Billig steht die Bearbeitung der Baumwolle oben an: wiewohl sie dieselbe auch in übergrosser Menge roh verkaufen. Aber auch roh macht sie schon eine höchstwichtige Handelswaare aus. Alle, nach der Levante handelnden europäischen Nationen holen von dorther Baumwolle. Nur die Engländer allein kaufen daselbst fast für 2 Millionen Reichsthaler Baumwolle ein. Wie viel gleichwohl die Türken bei diesem Handel verlieren, ist offenbar, da bei Wolle und Seide die verarbeiteten Produkte gegen die rohen sich im Preise ohngefähr wie 4 zu 1 verhalten. Und die türkische Baumwolle kann keine europäische Handels-Nation entbehren.

Doch **verarbeiten** die Türken auch sehr viele Baumwolle. Baumwollen-Zeug wird viel in Servien gemacht: auch beim alten asiatischen Dardanellenschlosse. — Zu Saida (Sidon) zieht man eine besonders gute Art von Baumwolle. — Zu Mardin sind überhaupt gute Fabriken, besonders aber von Baumwollen-Zeugen. — Mit der weissen und schwarzen baumwollnen Leinwand, die zu Mosul verfertigt wird,

treibt man starken Handel. — Insonderheit aber werden zu Konstantinopel, Scio und Haleb sehr viele baumwollne Zeuge gemacht. — Noch mehr aber macht man in Alexandrien und auf Cypern. — Zu Smyrna und an mehrern Orten sind gute Kattun-Druckereien.

Das türkische (das ist Baumwollen-) Garn wird bei Adrianopel und zu Smyrna gefärbt. Man hat es in Europa bei allen angewendeten Bemühungen, wenn man auch die Farben-Species wußte und gebrauchte, nicht vollkommen nachmachen können. Ja man kann es auch an andern Orten in der Türkei nicht so gut färben: ein Beweis, daß auch Wasser, Klima u. dgl. einen beträchtlichen Antheil daran haben.

2. Kämelgarn und Kamelotte.

Beide kommen von den Kämelziegen zu Angora im innern Kleinasien. Sehr wichtige Natur- und Kunst-Produkte! — Kämelhaare dürfen nicht roh ausgeführt werden, sondern nur verarbeitet, entweder als Garn, oder als Kamelotte. — Kämelhaarne Zeuge werden schön und kostbar in Angora selbst verfertigt.

3. Leinwand.

Nicht nur in Egypten, einem Haupt-Flachs-

lande von den ältesten Zeiten her, sondern auch in Europa und in Asien wird Leinwand verfertigt. — In der Stadt **Mosul** sind viele Leinwand-Fabriken, Färbereien und Druckereien: auch in der Stadt **Mardin** hat man gute Fabriken von Leinwand *).

4. Seidenarbeiten.

Der Seidenbau ist eine starke und einträgliche Beschäftigung in der Türkei: besonders auf den **Inseln des Archipels**, und auf den griechischen, natolischen und syrischen **Küsten**. — Die gröbste und schlechteste unter allen wird bei Saida (Sidon) gezogen; desto besser aber ist die dortige Baumwolle.

Roh wird die Seide in grosser Menge ausgeführt. Noch jezt holen nur die Engländer allein gegen 200,000 Pfund Seide aus der Levante. In vorigen Zeiten, da dorten ihr Tuchhandel noch stärker gieng, holeten sie ungleich mehr. — **Cypern** schifft jährlich auf 100,000 Pfund Seide aus. — Jede nach der Levante handelnde Nation holt von dorther rohe Seide; es ist aber nicht alle Seide, die in der Levante roh verkauft wird, **inländische** Seide, sondern

---

*) Niebuhr's Reis. Th. II, S. 365 und 395.

viele kömmt durch den Karwanenhandel aus Persien und Indien nach der Türkei. Eben dieses ist auch von den Seidenstoffen zu bemerken.

Man hat aber auch in den Osmanischen Ländern selbst, und besonders zu Konstantinopel, zu Haleb, auf der Insel Scio, zur Bursa oder Brussa, zu Mardin ꝛc. vortreffliche Seiden-Manufakturen.

Zu Bursa werden die schönsten seidenen Tapeten, Gold- und Silber-Stoffe, auch schöne sammtne Sophakissen oder Polster, vielerlei Arten, meistentheils aber gestreifte, Sattine, welche die Türken zu Unterkleidern tragen, viele halbseidene und halbleinene Zeuge, die vornehmlich zu Hemdern gebraucht werden, und ein dünnes seidenes Zeug, Brunluke genannt, zu Unterkleidern für die Frauenspersonen, verfertigt. Es wird aber auch von hieraus viele Seide roh nach Konstantinopel und nach Smyrna geführt.

Die türkischen Tapeten, die von allerlei Dicke und Grösse, und von allen möglichen und mannigfaltigen Farben und Blumen verfertigt werden, sind eine Art von Opus Phrygium; sie werden mit grossen Nadeln gemacht, nicht gewirkt. Ueberhaupt haben es die Einwohner von

Bursa im Sticken bis zur höchsten Vollkommenheit gebracht.

Aller Damast hat bekanntlich von der Stadt Damask, wo er zuerst gemacht worden ist, den Namen.

Zu Hella oder Hilla (beim alten Babylon) im Bagdadischen werden seidene Schleier, und mehr andere kostbare Waaren verfertigt.

5. Wollenarbeiten.

Die Wolle wird größtentheils roh ausgeführt. Die Türken haben gar keine eigentlichen Tuch-Manufakturen. — Wollne Gürtel macht man zu Hella im Bagdadischen. — Grobe indianische Leinwand von Wolle wird zu Guzelhissar (d. i. Schön-Schloß), bei den Alten Magnesia ad Maeandrum genannt, verfertigt. — Schlechte Tücher, für gemeine Leute, und für den größten Theil der Miliz, macht man zu Salonichi, wovon sie auch den Namen haben.

6. Zelten.

Die beßten Zelten in der ganzen Türkei werden in Haleb verfertigt.

7. Seegeltuch und Taue.

Seegeltuch wird beim alten asiatischen Dardanellenschlosse, und an mehreren Orten; das

für die Flotte aber zu Siphanto im Archipel, worin diese Insulaner ihren Tribut bezahlen, gemacht.

Taue für die Schiffe und Galeeren des Sultans verfertigt man zu Abono am schwarzen Meere in Anadoli.

8. Matten oder Stubendecken.

Diese werden hier und da, insonderheit aber in Egypten, von feinem Rohre auf Bindfaden sehr sauber, und nach allerlei Mustern gearbeitet.

9. Grobe Teppiche und Decken.

Die Turkmannen und die Tschinganen im nördlichen Syrien verfertigen dergleichen.

10. Unächtes Porcellan.

Es wird zu Iznik oder Nicäa gemacht, und damit Handel getrieden: man macht es auch beim alten asiatischen Dardanellenschlosse in den dortigen Flecken. — Auch zu Hella wird Fayence gemacht; sie ist aber etwas schwer.

11. Seife.

Viele Seife wird zu Smyrna, insonderheit aber zu Kanna auf der Insel Kandia oder Kreta gemacht.

12. Lederarbeiten.

Schöne Pferdezäume werden zu Hella verfertigt.

Sehr gutes Korduanleder wird zu Gerede am Flusse gleiches Namens (vor Alters Parthenius) in Anadoli, desgleichen blauer Korduan zu Tocat bereitet.

Guter Saffian, insonderheit gelber, wird zu Orfa oder Urfa (Edessa), und schöner zu Diarbekr und in Cypern gemacht.

13. Metall-Arbeiten.

Gold- und Silberschmiede. Sie machen schöne Arbeit, goldene Armbänder und andere Stücke nach der Landesart; aber in der Sauberkeit grosser Stücke, in neuen Mustern, in getriebener Arbeit, kommen sie unseren europäischen Künstlern dieser Art auf keine Weise gleich. — Bei feiner Gold-Arbeit läßt man in der Türkei den Künstler zu sich ins Haus kommen, welcher seine Werkzeuge und Oefen mitbringt, und seine Werkstatt aufschlägt, wo man es haben will.

Münz-Werkstätte: insonderheit die 3 grossen zu Konstantinopel, Adrianopel und Kahira.

Zu Kubescha auf der kaukasischen Land-Enge, zwischen Dagestan und Lesgistan, einem grossen und festen Orte, wohnen Leute, die sich selbst Franken nennen, aber ihre Herkunft nicht mehr

wissen, diese sind fast insgesamt Künstler, verfertigen insonderheit schöne Gewehre, welche weit und breit verschickt werden, haben sich selbst Kanonen aus Kupfer zu ihrer Beschüzung gegossen, und prägen auch türkisches und persisches Silbergeld. Sie sind aber keine türkischen Unterthanen, sondern freie Bürger *).

Kupferarbeiten. Man kennt in der Türkei bei der Bearbeitung des Kupfers und beim Verzinnen desselben Vortheile, die wir nicht kennen. Dieses bezeugt neuerlich auch noch Herr Niebuhr **), wenn er von seinen Reise-Geräthschaften unter andern also redet: " Mein " ganzes Küchengeräth bestand aus zwei Töpfen " mit Deckeln, die in einander gesezt werden konn" ten, aus ein Paar Schüsseln und Tellern, und " einer Kaffeekanne, alles von Kupfer und " verzinnt. Schon dies wird manchen Eu" ropäer, da man so sehr gegen den Ge" brauch des Kupfers in Küchen eifert, " nicht gefallen. Allein diesen kann ich versi" chern, daß man selbiges in den Morgen-

*) Müller's Sammlung rußischer Geschichte. B. II, S. 2 ff.

**) Niebuhr's Reis. Th. II, S. 371.

"ländern so gut verzinnt, als es nicht
"leicht in Europa geschieht. Die Polizei ist
"sehr strenge darauf, und ein Kupferschmied,
"der zur Verzinnung des Küchengeräthes schlech-
"tes Zinn gebrauchen wollte, würde sehr scharf
"gestraft werden. Man verzinnt es sowohl
"auswendig, als inwendig, die Köche hal-
"ten es sehr reinlich, und es sind daher in den
"Morgenländern die schlimmen Folgen vom Ge-
"brauche des Kupfergeschirres gar nicht zu be-
"fürchten, worüber man in Europa so viele
"Klagen führt".

In Tocat verarbeitet man viel Kupfer.

Die Griechen zu Erzerum verfertigen viele kupfernen Gefäße, die weit und breit verschickt werden; fast alle griechischen Einwohner zu Erzerum, an der Zahl bei 400, sind Kupferschmiede.

Eisen- und Stahlarbeiten. Die Klingen von Damask sind weltberühmt; sie sollen aus altem Eisen verfertigt werden.

Stückgiesserei: zu **Topchane**, einer Vorstadt von Konstantinopel.

14. Glasfabriken.

Eine Glasfabrik ist zu **Hebron**. Noch eine

andere, laut Niebuhr *), ist zu Mardin in Diarbekr angelegt.

Es ist aber eine wahre Schande für die Türkei, daß daselbst nicht mehr Glas, und besonders Spiegelglas, verfertigt wird, da doch das Glas in einem jezt türkischen Lande, in Phönicien zu Tyrus, erfunden worden ist.

15. Fehlende Manufakturen.

a. Tuchmanufakturen,

nämlich zu bessern and feinern Tüchern; und sie haben doch so viele, und so gute Wolle. Es will nicht mit dergleichen Manufakturen gelingen; man hat verschiedene kostbare, aber vergebliche Versuche damit gemacht. Ein grosser Vortheil für die europäischen, zumal französischen Tuchmanufakturen!

b. Papiermacherei.

Die ganze schreibende Welt im Alterthume ist aus zwei, jezt türkischen, Ländern mit Papier versorgt worden. Das eine oder das egyptische Papier, lieferten die Papierstauden Egyptens, und das andere, oder das Pergament, erfand und machte man zu Pergamo in Anadoli.

---

*) Niebuhr's Reis. Th. II, S. 395.

Gleichwohl kaufen die Türken alles ihr Papier von den Europäern, insonderheit von den Venezianern; sie lassen es aber vor dem Gebrauche so glätten, daß es wie unsere Glanz-Leinwand aussieht *). Oefters färben sie es auch auf mancherlei Art. Die Türken gebrauchen viel Papier, unter andern auch deswegen, weil alle ihre Bücher Manuskripte sind. Nur allein in Konstantinopel sollen gegen 20,000 Bücher-Abschreiber seyn **); wie viel erst in dem ganzen ungeheuren Reiche?

Die Buchdruckerei, die ein Renegat aus Ungarn, Namens Ibrahim Effendi in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts anrichtete, hatte nach seinem Todte keinen Fortgang.

c. Uhrmacherkunst.

Uhren machen blos Europäer, die in der Türkei ansäßig sind. Vermuthlich sind es wohl meistens Genfer; denn von ihnen findet man immer eine grosse Anzahl in Konstantinopel. Die Uhrmacher verdienen sich, seitdem die Türken, anstatt der vormaligen Wassergläser und anderer schlechten Zeitweiser, sich die Uhren ange-

*) Lüdecke. S. 335.
**) Lüdecke. S. 330.

wöhnt haben, erstaunlich viel Geld, und machen vor andern Künstlern grosses Glück.

III. Handlung der Osmanischen Türken.

Türken, Griechen und Franken sind hier als Händler; hingegen Armenier und Juden als Mäckler zu betrachten.

A. Handelsstädte.

Es ist hier insonderheit von denen Handelsstädten die Rede, welche als Stapelstädte des Handels anzusehen sind, und in 2 Gattungen abgetheilt werden können.

Erste Gattung: Handelsstädte, in denen sich unsere Europäer des Handels wegen niedergelassen haben.

1. Stapelstädte in der europäischen Türkei: Konstantinopel, Adrianopel und Thessalonich oder Salonichi.
2. Stapelstädte in Natolien: Smyrna und Angora.
3. Stapelstädte in Syrien: Haleb oder Aleppo, Saida oder Sidon, Jeffa, und Ptolemais oder St. Jean d'Acre.
4. Stapelstädte in Egypten: Kahira und Alexandrien.

Ausserdem haben die Europäer, zumal die Franzosen, und zum Theile auch die Venezianer, **Neben-Niederlagen** auf Morea, Kandia, Cypern, auf den Archipels-Inseln, zu Alexandrette oder Scanderona, zu Barut, zu Rosette oder Raschid ꝛc.

Zweite Gattung: Handelsstädte, als Haupt-Niederlagen des inländischen Karwanen-Handels.

1. Am persischen Busen: Basra.

Der Handlung wegen kommen hieher: Araber, Türken, Perser, Armenier, Griechen, Juden und Indianer: und die Holländer, Franzosen und Engländer haben hier gewöhnlich ihre Konsuln, und ihre Schiffe kommen aus Indien mit Waaren beladen hieher. — Auch italiänische Kaufleute, besonders venezianische, findet man hier. — Die Schiffe aus **Bengalen** kommen hieher vom März-Monate an, bis zum Ende des Junius, und die von Surat in den lezten Monaten des Jahres. — Von **Bengalen** bringen sie allerlei weisse Leinwand, seidene Stoffe, halbseidene und halbbaumwollne Zeuge, brodirte Mousselins, Zucker, eingemachten und trocknen Ingwer, unächten Saffran, Sandel- und anderes Holz, Benzoe, Lack, Reis, europäisches

Zinn, Blei und Eisen. — Von der Küste Koromandel bringen sie grobe, blaue und weisse Leinwand, wovon sich die Araber Kleider und Hemder machen. — Von der Küste Malabar: Kardamomen, Pfeffer u. s. w. — Von Surat, dem vornehmsten Hafen in Hindostan, welcher durch Karwanen kostbare Waaren von verschiedener Art aus allen Ländern und Städten Hindostans an sich zieht, und woselbst die Engländer den Meister spielen; von Surat also bringen die Schiffe allerlei schöne Gold- und Silber-Stoffe, Turbane, wollne Gürtel, blaue Leinwand, Indig und Stahl, den die Perser zu Säbeln kaufen.

Die Holländer bringen hieher vornehmlich Spezereien, und Kaffee von Java.

Die von Surat herkommenden Schiffe, welche mohammedanischen Kaufleuten gehören, sind nicht so zahlreich, als die europäischen.

Die Araber von Maskat und Sahar, die mit ihren eigenen Schiffen hieher kommen, bringen aus dem arabischen Meerbusen Kaffee von Mocha, Negern männlichen und weiblichen Geschlechtes von Sevahil. Die arabischen Stämme der Hulen und Beni-Uetbe, und die Einwohner von Bahrein bringen Perlen hieher, welche

zu Katif und an andern Stellen im persischen Meerbusen gefischt, und größtentheils nach Surat geführt werden.

Diese Waaren werden für baares Geld verkauft. Das Land um Basra liefert wenig erhebliche Waaren zur Rückfuhr nach Indien. Die gewöhnlichsten sind: altes Kupfer aus Persien, Getreide (wenn die Statthalter die Ausfuhr desselben erlauben), Datteln (ein sehr wichtiger Artikel, denn es werden, laut Hamilton, jährlich auf 10,000 Tonnen davon ausgeführt), Wein, Rosenwasser, trockne persische Früchte, und Runiab, das ist, eine gewisse Wurzel zum Rothfärben.

So war der Handel zu Basra um das Jahr 1739 beschaffen *). Seitdem soll, nach Anquetil's Bericht, die Lebhaftigkeit dieses Handels abgenommen haben. Dagegen sagt Ives **), es werde hier (im Jahre 1758) sehr viel Handel getrieben. Wieder von Abnahme redet Herr Niebuhr ***): "zu meiner Zeit (1765), sagt "er, und erinnert durch diesen Ausdruck an das

"Distin-

*) s. Büsching.

**) Ives Reis. Th. II, S. 4.

***) Niebuhr's Reis. Th. II, S. 236.

" Distingue tempora & concordabit scriptura, " war die Handlung zu Basra so schlecht, daß " sich hier nicht einmal so viele Kaufleute ver" sammleten, daß sie eine hinlänglich starke Kar" wane hätten ausmachen können, und ich war " also genöthigt, einen andern Weg zu neh" men". — Anderswo (S. 220) beschreibt Hr. Niebuhr die Handlung zu Basra also: " von " den europäischen Nationen treiben die Eng" länder den größten Handel, vornehmlich mit " europäischen Laken (Tuch), mit feiner Lein" wand von Bengalen, und allerhand Stoffen " von Surat. Von ihnen residirt hier, seitdem " sie Isfahan und Gambron haben verlassen " müssen, allezeit ein Rathsherr von Bombai " mit einigen Schreibern, und ein Kaufmann " dieser Handlungs-Gesellschaft wohnt zu Bag" dad. Der französische Agent lebte hier ohne " Handlung, und, wie man sagte, ohne sein Ge" halt ordentlich zu erhalten, so gut er konnte. " Holländer waren hier gar nicht, sondern die " hiesigen Kaufleute holeten ihre Gewürze und " Spezereien von Charedsch. Die einländi" schen Kaufleute treiben einen starken Handel " mit Kaffee aus Jemen. Man findet zu Basra " auch verschiedene Italiäner, die einen ziemlich

„ starken Privat-Handel über **Haleb** nach **Venedig** und **Livorno** treiben „. — Noch gehört Herrn **Niebuhr's** Nachricht vom Zolle zu Basra (S. 234) hieher: „ die **Europäer**, „ welche nach Basra Handlung treiben, bezahlen von allen Waaren, die sie aus Indien dahin bringen, 3 Prozent Zoll; alle **morgenländischen Nationen** aber müssen 7 Prozent „ erlegen: und da leztere ihre Waaren von den „ Zoll-Bedienten schäzen lassen müssen, so steigt „ diese Abgabe oft noch höher „.

2. Am arabischen Meerbusen, und zwar auf der Küste Arabiens:

a. **Móchha**, ohngefähr 15 deutsche Meilen im Norden von Bab el Mandeb. Es sind hier (sagt Herr **Niebuhr** S. 221 ff.) nicht nur viele reiche **arabische** Kaufleute, und **Banianen** aus Indien, sondern auch **Europäer** besuchen diesen Hafen (von Ostindien aus), doch überwintern die leztern hier nicht, sondern gehen alle Jahre mit ihren Schiffen wieder zurück. Im Jahre 1763 kamen keine andern Schiffe der Europäer nach Móchha, als die, welche den **Engländern** in Ostindien gehörten. Die **englisch-ostindische** Kompagnie pflegt nur alle 2 Jahre ein Schiff nach dem

arabischen Meerbusen zu senden, um Kaffeebohnen zu holen, und von diesen war 1762 eines zu Móchha gewesen. — Die Franzosen hatten während des siebenjährigen Krieges mit den Engländern gar kein Schiff nach dem arabischen Meerbusen gesendet. — Von den holländischen Kolonien in Indien waren zwar noch neulich (1763) zwei Schiffe zu Móchha gewesen; es scheint aber, daß sie ihre Rechnung bei der Handlung nach dem arabischen Meerbusen eben so wenig finden, als die Portugiesen, welche schon seit vielen Jahren keine Schiffe mehr dahin gesendet haben.

b. Dschidda oder Dschodda, der Hafen von Mekke, wovon er aber eine starke Tagreise, wegen des Umweges, den man um die Gebirge nehmen muß, in gerader Linie aber nur 5 bis 6 deutsche Meilen entfernt ist. Es kommen hier jährlich viele Schiffe an: theils europäische, von Süden her, aus Basra, aus Surat ꝛc.; theils kaharinische, von Norden her; diese leztern fahren nicht weiter nach Süden hinab. Ausserdem gehen von Dschidda auch Schiffe nordwärts nach Sues und Tor, welche Kaffee, Weihrauch, und verschiedene indische und persische Waaren dahin bringen,

und Korn und Reis von daher zurück führen; die kostbarsten Waaren aber werden zu Lande durch Karwanen transportirt.

c. Mekke oder Mekka. Den heiligen Boden von Mekka dürfen nur allein Mohammedaner betreten. Dem ohngeachtet ist das Heiligthum der mohammedanischen Religion zugleich ein Waarenlager sowohl für Indien, als auch für Syrien, Egypten und die übrigen Osmanischen Länder, ja in gewissem Betrachte für die ganze Handelswelt. Jährlich versammlen sich hier viele tausend Kaufleute und Pilgrimme aus allen mohammedanischen Ländern des Erdbodens. Die Pilgrimme gehören allerdings auch mit hieher: denn sehr viele von ihnen gehen als Kaufleute nach Mekke, und thun diese Reise mehr ihres Gewinnstes, als ihrer Andacht wegen zu verschiedenen malen.

3. An der syrischen Küste:

Haleb oder Aleppo, eine Niederlage für 3, und jezt in gewissem Betrachte für alle 4 Erdtheile; aber freilich war die Handlung ehehin noch beträchtlicher, da man noch nicht so stark um das Vorgebirge der guten Hoffnung gefahren ist. Insonderheit ist diese Stadt die

größte Niederlage der persischen Waaren, besonders der Seide.

Haleb zieht Handels-Waaren von allen 4 Weltgegenden her an sich: von Osten, durch die jährliche grosse Karwane von **Basra**, indische Waaren; von Norden, besonders von **Alexandrette** oder **Scanderona**; von Süden, aus **Egypten** und **Arabien** durch Karwanen; und von Westen, durch die **levantische** Handlung der Europäer. Die hier lebenden Europäer sind vornehmlich **Franzosen** und **Engländer**; jener sind fast noch einmal so viel, als dieser. Beide Nationen, wie auch die **Holländer** und **Venezianer**, haben hier, des Handels wegen, einen Konsul. Nach **Hasselquist's** Berichte von um 1751 sezen die Engländer zu Haleb jährlich 800 bis 900 Ballen Tücher, und die Franzosen eben so viel, ab. Die englischen Tücher gehen nach Persien, und die Engländer können dabei in ruhigen Zeiten wohl 300 Prozent gegen persische Seide gewinnen; hingegen die französischen Tücher werden von den Türken getragen. Nirgends sind die Türken so leutselig und höflich gegen die Europäer, als zu Haleb.

4. Zwischen-Stationen:

a. im Norden oder in Armenien:

Erzerum, als die Niederlage der persischen Waaren, und wenn zwischen Haleb und Basra der Weg durch die herum streifenden Araber unsicher ist, auch der indischen Waaren. Die Waaren bestehen vornehmlich in persischer Seide, Baumwolle, Spezereien und gemahlter Leinwand. Unter den Spezereien sind auch Färberröthe aus Persien, Rhabarber aus der Bucharei und Wurmsaamen aus Hindostan mit begriffen.

b. im Süden oder in Al Dschesira (Mesopotamien):

Mosul, eine Zwischen-Station zwischen Haleb und Basra, woselbst die europäischen Waaren von Haleb und die indischen Waaren von Basra gegen einander umgetauscht werden. — Auch gehen von Kurdestan jährlich allein an Galläpfeln über 2000 Kantar mit Karwanen von Mosul nach Haleb.

B. Handelsarten.

Der türkische Handel theilt sich in 2 Hauptarten, die sich auf die Verschiedenheit der Waaren und des Transports gründen.

I. Hauptart des Handels, welche sich auf die Verschiedenheit der Handelswaaren gründet.

Die Handelswaaren sind in der Türkei, wie in einem jeden Handels-Staate, von zweierlei Art: entweder **inländische** oder **ausländische Waaren.**

1.) Inländische Waaren.

Diese werden von einem Orte zum andern, oder aus einem Lande in das andere, theils zu Wasser, durch grosse und kleine Schiffe, theils zu Lande durch Karwanen transportirt.

2.) Ausländische Waaren.

1. **Ostindische Waaren**, auf 4 Wegen: von **Basra**, von **Mekke**, von **Egypten**, und von **Erzerum.**
2. **Persische** und **bucharische Waaren**, auf 3 Wegen: von **Erzerum**, von **Basra**, und von **Mekke.**
3. **Arabische Waaren**, auf 3 Wegen: von **Dschidda**, von **Mekke**, und von **Basra.**
4. **Europäische Waaren**, auf vielerlei Wegen (s. oben Stapelstädte Seite 29): theils vom mittelländischen, theils vom schwarzen Meere (über **Wien** und **Süd-Ruß-**

land ꝛc.); theils auf dem arabischen und theils auf dem persischen Busen.

II. Hauptart des Handels, welche sich auf die Verschiedenheit des Transports gründet.

In Ansehung des Transports geschieht der Handel entweder durch Schiffe, oder durch Karwanen.

A. Seehandel.

Dieser ist entweder inländischer, oder ausländischer Seehandel.

I.) Inländischer Seehandel.

Der inländische Seehandel wird von den Türken mit eigenen Schiffen, und zwar auf drei Meeren getrieben.

1. Auf dem schwarzen Meere, mit Saiken und Woloken, und andern kleinen Schiffen.

An der natolischen Küste holen die Türken zu Bursa sowohl, als zu Izmid theils inländische Waaren dieser Gegenden, theils insonderheit Karwanen-Waaren.

An der kaukasischen Küste, besonders um den Fachs (Rione oder Phasis) holen sie meistens nur Holz.

An der europäischen Küste holen sie unten Steinkohlen, und weiter hinauf, gegen

die Donau zu, Getreide, Wachs, Honig und Vieh, auch Waaren, die von Wien, und überhaupt aus den österreichischen Erbländern kommen.

Auf den Küsten der Krim und aus dieser Halbinsel selbst, holeten sie vormals Leder, kleines Vieh, Wachs, Honig, Butter und Getreide, auch Pelzwerk 2c., womit auch die Handlung mit Rußland in Friedenszeiten zusammenfloß. Aber seit 1774 ist dieser Handelszweig, der für die Kaufleute besonders einträglich war, in den Händen der Russen.

2. Auf dem arabischen Meerbusen, oder auf dem so genannten rothen Meere: wird der der Handel mit Kaharinen getrieben. Sie fahren nur bis Dschidda, dem Seehafen von Mekke, und bringen von dorther Kaffee, Spezereien, ostindische und europäische Waaren zurück. Zuerst fahren sie von Dschidda nach Sues im Meerbusen selbst: dann werden die Waaren zu Lande auf Kameelen von Sues bis nach Kahira gebracht: endlich wieder eingeschifft, und auf grossen Barken, den Nil hinab nach Rosette, Damiette 2c. gefahren.

3. Auf dem mittelländischen Meere. Hier handeln theils die türkischen Oerter, Länder

und Inseln unter sich, vermittelst grosser Schiffe oder Kaharinen; theils die Europäer mit den Türken, oder umgekehrt, vermittelst der oben gedachten Stapelörter.

II.) Ausländischer Seehandel, oder levantische Handlung der Europäer.

Nur die Kaufleute derjenigen Staaten, die mit der Osmanischen Pforte ein Friedensbündniß errichtet haben, können unter ihren eigenen Namen Handlung in der Türkei treiben. Sie werden insgesamt unter dem Namen der Franken begriffen, und geniessen sehr grosse Freiheiten. Bei, übrigens ganz freier und öffentlicher Ausübung aller gottesdienstlichen Handlungen, als Taufen, Trauen, Begraben ꝛc., sind ihnen nur blos Thürme und Glocken verboten. In den meisten Gegenden können sie in der europäischen Kleidung, und selbst Geistliche in ihren Ceremonien-Kleidern, öffentlich sich zeigen. Zur mohammedanischen Religion darf niemand gezwungen werden. — Streitigkeiten unter Personen von einer und derselben Nation werden von dem Konsul der Nation; eben so Streitigkeiten zwischen Personen aus verschiedenen Nationen, von den Konsuln derselben Nationen; gemischte Streitigkeiten aber zwischen Europäern und türkischen

Unterthanen werden gemeinschaftlich von dem Konsul und der türkischen Obrigkeit, untersucht und geschlichtet.

Die Auflagen auf die Handelsgüter sind sehr mäßig und betragen nur 3 Prozent, oder vielmehr heutzutage in der That nur 2 Prozent, weil man, ohngeachtet der Preis der Waaren sehr gestiegen ist, doch immer noch nach dem alten Fuß bezahlt.

Die Strafe wegen des Unterschleifes ist unerhört gelinde: der entdeckte Betrüger bezahlt nur das Doppelte der Auflage.

So viel möglich ist auch der Handel der Europäer sowohl zu Wasser gegen Seeräuber, als zu Lande gegen Strassenräuber gesichert; aber alle Räubereien und Plünderungen können freilich nicht immer gänzlich verhindert werden.

Selbst die Festivitäten der Europäer sind in der Levante weniger eingeschränkt, als im Vaterlande: man kann die Kanonen auf den Schiffen lösen, die Wimpel wehen lassen, und die Fahnen an den Flaggenstöcken der Konsulat-Häuser aufziehen *).

Jede Nation hat unter ihrem Gesandten

*) Lüdecke. S. 103 ff.

oder **Konsul** eine verhältnißmäßige Einrichtung. Sie hat ihre **Kapellane**, **Schazmeister**, **Kanzler**, **Dollmetscher**, **Janitscharen**, und, ausser den Gliedern ihrer Nation, auch ihre **Schuz-Genossen** unter den Landes-Einwohnern, die ihr, vermittelst eines **Barattes**, zugeeignet sind, und deswegen fast eben die Privilegien geniessen, die sie selbst haben. — Die **Franzosen** müssen ein Certificat der Handlungskammer von Marseille, den Handel zu treiben, auf gewisse, z. B. 10 oder 12, Jahre haben, und sind verpflichtet, alsdann nach Frankreich zurück zu kehren, oder solches erneuern zu lassen *).

Wie die **Handels-Faktoreien** der Europäer, und besonders der Engländer **zu Haleb** oder **Aleppo** im Jahre 1758 beschaffen waren, beschreibt **Ives** (S. 259 ff.), womit auch die **von Dohm'schen** Anmerkungen zu verbinden sind.

1.) Die **englische Faktorei** zu Haleb, eine der wichtigsten in dieser Gegend von Asien (der

*) **Lüdecke.** S. 104; welcher S. 107 ff. auch die Gebräuche bei den **Audienzen** der europäischen Gesandten und Konsuln am türkischen Hofe beschreibt.

Konsul Drummond nennt Haleb das grosse Thor alles Handels, den die Engländer zu Lande mit Persien und Indien unterhalten) bestand damals aus einem Konsul, einem Kanzler, einem Schazmeister, 9 Kaufleuten, einem Kaplan, und einem Arzt und Wundarzt.

2.) Der Franzosen waren fast noch einmal so viel, als der Engländer; unter denen aber auch viele Geistliche und mehrere von geringem Stande mitgerechnet werden müssen. Unter dem Schuze ihres Konsuls standen auch 3 römisch-katholische Klöster.

3.) Bei der holländischen Faktorei besorgte der Konsul allein die Handlung seiner Nation, weil ausser ihm keine holländischen Kaufleute damals zu Haleb waren.

4.) Unter dem venezianischen Konsul standen verschiedene venezianische Handelshäuser zu Haleb, und auch einige italiänische Juden.

Die Mitglieder der englischen Faktorei zu Haleb lebten mehr einsam, und fast immer unverheirathet; die Franzosen aber mehr in Familien, und mehr nach asiatischer Weise. Die Engländer pflegten gemeiniglich, wenn sie hier lange genug gewesen waren, um ihr Glück zu

machen, wieder in ihr Vaterland zu eilen. Die **Franzosen** aber gefielen sich hier so sehr, daß **Ludwig XV** sie sogar einmal zurück rief, und das Heirathen in diesem Lande, ohne königliche Erlaubniß, untersagte, welches aber der französischen Handlung in Haleb Schaden that. Die **Engländer** waren durch ihre Verträge mit der **Pforte** vor allen Unterdrückungen der Regierung und vor übler Begegnung der Eingebohrnen, auch der räuberischen Araber und Kurden, gesichert.

Die zahlreichsten europäischen Handelsleute in der Levante sind heutzutage die **Franzosen**, und die ältesten die **Venezianer**; die **Russen** aber werden die ausgebreitetsten werden.

Umständlicher über die folgenden Handels-Nationen redet **Businello** *).

1. Die Venezianer.

Ihre Handlung ist jezt **sehr schwach**, denn:

a. während ihrer vielen Kriege mit den Türken sind sie durch die Engländer, Holländer und Franzosen ausgestochen worden;

b. kam Venedig überhaupt um seinen grossen Welthandel durch die Schiffahrt anderer Eu-

---

*) s. Le Bret's Magazin. S. 111 — 128.

ropäer um das Vorgebirge der guten Hoffnung; und

c. sind sehr viele Fabriken und Manufakturen in anderen europäischen Ländern angelegt worden.

Artikel des venezianischen Handels:

a. Sie **bringen**: Tuch, Seidenstoffe, Geldcontanten, Glas (Spiegel), Müzen, Papier, Apothekerwaaren, verarbeitetes Wachs 2c.

Den **Diamanten-Handel** gegen baares Geld besizen sie gemeinschaftlich mit den Holländern und Engländern. Man macht damit jährlich einen Absaz von 1 Million Realen.

Die Armenier kaufen die Edelgesteine roh von den Europäern, und verarbeiten sie nach dem Geschmacke der Morgenländer, und gewinnen unendlich dabei.

b. Sie **holen** von den Türken: Leder, Wolle, Baumwolle, unreines Wachs, gedörrtes Fleisch, Haarpuder, Oel von Kandia; der vornehmste Artikel aber besteht in Kaffee.

Die venezianische Handlung **könnte wieder aufleben**, oder wenigstens einträglicher werden:

a. wenn man nicht durch fremde Korrespondenten (als Juden, Armenier, Griechen und Franzosen), sondern durch ansäßige reiche

Kaufhäuser von Venedig die Handlung treiben würde;

b. wenn man den Preis mäßigte, und

c. wenn man die Waaren zur rechten Zeit, und in gehöriger Quantität (nicht zu viel, nicht zu wenig) schickte ꝛc.

2. Die Franzosen.

Die französische Handlung in der Levante ist:

a. die beßt eingerichtete: sie steht unter der Direktion der Kammer von Marseille, mit Zuziehung der französischen Gesandten, und hat eine öffentliche Kasse, die auch die ganze Schuld leistet, im Falle eines Fallimentes. Sie ist auch

b. die reichste unter allen levantischen.

Der Ertrag aller ein- und zurückgehenden Waaren steigt jährlich fast auf 20 Millionen Realen. Ausserdem verdienen sich die Einwohner der Provence noch ein schönes Geld mit ihren Tartanen und Schiffen, womit sie den Transport besorgen. Sie transportiren Personen und Waaren von einem Orte zum andern. Kaum haben sie ausgeladen, so sehen sie sich gleich wieder nach neuer Fracht um. Man sieht hier den Franzosen in seiner ganzen Lebhaftigkeit.

a. Die

a. Die Franzosen bringen nach der Levante:

1.) hauptsächlich Tuch, welches der Hauptartikel ihres levantischen Handels ist. Das französische Tuch kaufen die Türken am liebsten: erstlich weil es wohlfeil ist, und zweitens weil es, wegen der Vermischung der Farben, gut aussieht; aber dauerhaft ist es nicht, wornach indessen die vornehmen Türken eben nichts fragen, denn sie kleiden ihre zahlreichen Bedienten alle Jahre zweimal, und hierzu ist ihnen das französische Tuch, weil es gut in die Augen fällt, und doch nicht viel kostet, recht nach Wunsche.

2.) Nebst dem Tuche bringen sie noch Seidenstoffe, Müzen für die Türken, Papier, Zucker, Koschenille, Indig, goldene Borten, und eine Menge anderer Galanteriewaaren.

b. Die Franzosen holen aus der Levante: Getreide, Kaffee, angorisches Ziegenhar, Baumwolle, und vornehmlich Wolle.

*) Den neuesten Zustand des levantischen Handels der Franzosen aus umständlichen und sichern Waarenlisten stellt Herr D. Girtanner dar, im ersten Theile seiner historischen Nachrichten und politischen Betrachtungen über die französische Revolution.

3. Die Engländer.

Die Engländer haben eine **ordentlich** eingerichtete Handlung. Sie steht unter einer eigenen Kompagnie zu London, an welche jährlich die Quantität und die Qualität der Waaren berichtet wird.

Vormals war ihre levantische Handlung ungleich stärker und einträglicher: sie liessen sich alles für baares Geld, nichts durch Tausch oder Kredit bezahlen: und ihre Tücher sind überhaupt sehr theuer, weil sie gut sind. Sie haben sonst zu Konstantinopel, zu Smyrna und zu Haleb auf 25,000 Ballen Tücher jährlich verschlossen. Jezt müssen sie kreditiren und tauschen, wie andere Nationen, und ihr Tuchhandel ist durch den französischen verringert worden.

a. Die Engländer **bringen**: Blei, Zinn, Uhren und andere Manufaktur-Waaren, und Tücher von mancherlei Preis, den Stab von 3 Piastern an bis höher hinauf.

b. Die Engländer **holen** (nicht sowohl zu Konstantinopel, wo sie nicht leicht Retourwaaren finden, als vielmehr und hauptsächlich zu Smyrna, Haleb rc.): etwas Wolle, und Baumwolle, meistens aber angorisches Ziegenhaar (Kämelhaar), und persische Seide:

wiewohl der leztere Artikel, was Smyrna anbetrifft, nicht mehr so ergiebig ist, weil die meiste Seide Nordpersiens über das kaspische Meer und die Wolga nach Petersburg geht.

Ausserdem treiben die Engländer, zugleich mit den Venezianern und Holländern, den Diamantenhandel.

4. Die Holländer.

Auch dieser ihre Handlung hat, gegen die vorigen Zeiten gerechnet, sehr abgenommen: sie haben ohnedem auch meistens nur Fremde zu Kommissarien.

a. Die Holländer **bringen** hauptsächlich: Tücher, Pfeffer, Metalle und Sammet. Metalle und Sammet verkaufen sie für baares Geld, bei den übrigen Waaren müssen sie, wie andere, kreditiren.

Am Diamantenhandel haben sie gedachtermassen auch Antheil.

b. Die Holländer **holen**: mancherlei Waaren; aber ihre stärkste Retourfracht besteht in angorischen Ziegenhaaren für ihre Kamelotte.

5. Die Russen.

Bis zum Jahre 1774 war die Handlung der Russen mit den Türken nur ein Landhandel, und wurde gleichsam nur im Verborgenen und mit

wenigem Geräusche getrieben; brachte aber den Russen in vielen Stücken mehr ein, als den übrigen levantischen Handels-Nationen der ihrige. Stapelpläze waren: Tscherkask, die Hauptstadt der donischen Kosaken, und Neschin in der Ukraine. Doch handelten die Kaufleute in der Ukraine auch unmittelbar nach Konstantinopel mit den griechischen Kaufleuten.

Seit dem Frieden von 1774 besizen die Russen das Recht, mit Kauffarthei-Schiffen auf dem schwarzen Meere, und aus diesem in das weisse Meer, das ist, in den Archipel, so wie aus dem weissen Meere in das schwarze Meer, ungehindert zu fahren: in allen türkischen Hafen und Landungspläzen anzulanden, Konsuln in den Hafen zu halten, und Waarenlager anzulegen, und überall, auch auf der Donau, Handel zu treiben. Noch ausgebreiteter und gesicherter wurde die türkische Handlung der Russen seit 1783, da sie die Halbinsel Krim und die Kuban in Besiz genommen haben. Alle diese Freiheiten, Rechte und Besizungen wird der Frieden zwischen Rußland und der Pforte, den man jezt eben zu schliessen im Begriffe ist, nicht nur bestätigen, sondern vielleicht auch noch vermehren.

a. Die Russen bringen:

1.) hauptsächlich Pelzwaaren. Da die Türken, männlichen und weiblichen Geschlechtes, fast das ganze Jahr hindurch Pelzwerk tragen: da die Pforte selbst ansehnliche Geschenke an Auswärtige in Pelzwaaren macht; so läßt sich daraus die Stärke des Absazes von schwarzen Fuchspelzen, Zobeln, Hermelinen, u. dgl. von selbst ermessen.

2.) Ueber dieses bringen sie auch: gepreßten Kaviar, Butter, Lichter, Leinwand, Juften, Eisen, sowohl gegossenes als geschmiedetes, Eisenwaaren ꝛc.

b. Die Russen holen: griechische Weine, Rosinen, Feigen, Mandeln, Baumöl, Reis, Saffran, Limoniensaft, Citronenschaalen, türkische Kattune, baumwollne Zeuge, Saffian ꝛc.

*) Diesen Zweig der rußischen Handlung habe ich umständlicher beschrieben in den Abhandlungen vom Handelsrange der Russen.

6. Dänen, Schweden, Napolitaner und Deutsche (über Wien).

Die Kaufleute dieser Nationen treiben auch Handlung nach der Levante.

Die Schweden besonders, seit K. Karls XII

Aufenthalt zu Bender, hatten bis 1757 eine eigene levantische Kompagnie; aber seitdem ist der Handel frei gegeben worden.

Dagegen errichteten die **Dänen** in demselben Jahre 1757 eine levantische Kompagnie.

Die Handlung dieser Nationen bedeutet überhaupt nicht viel, im Vergleiche gegen die Handlung der vorhin gedachten 5 Nationen.

B. Land- oder Karwanen-Handel.

So nothwendig und unentbehrlich Flußschiffe und Schlitten für den sibirischen Handel der Russen sind; eben so nothwendig und unentbehrlich sind **Karwanen** für den asiatischen und afrikanischen Handel der Osmanen. Lage und Boden der Länder heischen das eine, wie das andere. Eine Karwane, besonders von der Art, wie sie durch die grosse Wüste von Basra nach Haleb zu reisen pflegen, kann eine halbe, oder gar eine ganze Meile in der Länge einnehmen, weil alles einzeln hinter einander marschirt. Man kampirt unterwegs meistens unter Zelten, zuweilen auch in Karawansaraien, welches öfters ganz ungeheuere Gebäude sind, und von frommen Mohammedanern gestiftet, zuweilen auch auf öffentliche Kosten gebaut und unterhalten werden.

In Herrn Niebuhr's Reisebeschreibung (Th. II, S. 374 ff.) findet man sehr lehrreiche Nachrichten von einer Karwane, mit welcher er selbst von Mosul nach Mardin im April 1766 gereist ist. Zum Unterrichte für andere, beschreibt er (S. 371 bis 374) alle die Sachen, die ein Passagier, welcher mit einer Karwane reisen will, mit sich nehmen muß. Er brauchte für sich und seinen Bedienten nur 3 Pferde, die gleichwohl ihn, seinen Bedienten, sein Küchengeräthe, seine Betten, Kleider, Bücher, Instrumenten rc. tragen konnten. Aber von der Karwane selbst giebt er noch umständlicher Nachricht, aus welcher ich hier einige Hauptumstände auszeichnen will.

" In unserer Karwane, sagt er (es war nur
" eine von den mittelmäßig grossen), waren we-
" nigstens 2000 Ladungen. 1300 Kameele näm-
" lich waren mit Galläpfeln aus Kurdestan, 120
" Kameele mit allerhand Sorten Leinwand aus
" Indien, Persien, Bagdad und Mosul, und 45
" Kameele mit Kaffeebohnen beladen. Die übri-
" gen 500 bis 600 Ladungen wurden von Pfer-
" den, Maulthieren und Eseln getragen. Doch
" waren alle diese nicht für Haleb allein be-
" stimmt. Viele giengen nach Mardin, Orfa,

„ Diarbekr, und weiter nach Armenien. In an-
„ dern Städten pflegen die Kaufleute ihre Waa-
„ ren den Arabern von den benachbarten grossen
„ Stämmen anzuvertrauen, die selbige dann auf
„ ihren Kameelen durch die Wüste bringen. Hier
„ versicherte man mich, daß die Eigenthümer
„ aller Lastthiere in unserer Karwane zu Mosul
„ oder in den benachbarten Städten wohnten,
„ und daß also die Araber und Kurden durch
„ den Transport der Waaren nichts verdienten.
„ Die Anzahl der Reisenden, die Kameel- und
„ Pferde-Wärter mitgerechnet, mochte etwan
„ 400 Mann betragen. Wir hatten eine Bede-
„ ckung von etwan 150 Soldaten (Segmanîe),
„ meistentheils Leute, die von Kaufleuten ange-
„ nommen waren, und die nicht ganz gleichgül-
„ tig dabei seyn konnten, wenn ihre Herren wä-
„ ren geplündert worden. Wir waren also, nach
„ meiner Meinung, stark genug, uns gegen je-
„ den Feind, den wir auf diesem Wege erwarten
„ konnten, zu vertheidigen. Weil aber die Jesi-
„ dîer von dem Berge Sindschar wenige Monate
„ vorher eine kleine Karwane (Kafle) bei Ro-
„ måla geplündert hatten, so ließ der Pascha die
„ unsrige bis Kassikupri begleiten; hier kam der
„ Sohn des Schechs von dem arabischen Stam-

" me Tai mit etwan 200 Mann zu Pferde und
" 100 Mann zu Fuß zu uns; bei Romála ka-
" men uns 4 Beirak (etwan 100 Mann) La-
" wends oder Reuter des Woiwoden zu Mardin
" entgegen. — Alle diese Leute kosteten den Kauf-
" leuten sehr viel. — Ueberdies waren die Ara-
" ber, unsere Begleiter, sehr insolent, und uns
" Reisenden sehr beschwerlich. — Unser Kar-
" wanbaschi (Anführer der Karwan) war ei-
" ner der vornehmsten Kaufleute aus der Reise-
" gesellschaft, der mit Zuziehung einiger anderer
" das Weg-Geld (Badsch), die Geschenke an
" die Kurden und unsere Begleiter bezahlte, und
" auf die Ladungen vertheilte. Auch die Eigen-
" thümer der Lastthiere hatten ein Oberhaupt.
" Bei der Reise wurde gar keine Ordnung beob-
" achtet. Bei Anbrach des Tages ladete jeder,
" und der, welcher am ersten fertig war, oder
" den andern vorbei kommen konnte, gieng vor-
" an. Wenn wir uns lagerten, schlug jeder auch
" sein Zelt auf, wo es ihm am beßten gefiel,
" ohne daß der Karwanbaschi oder ein anderer
" sich darum bekümmerte. Des Nachts ward
" gar keine Wache gehalten. Diejenigen, wel-
" che uns schüzen sollten, legten sich wohl zuerst
" zur Ruhe, ausser etwan einigen von den Seg-

„manie, die zugleich Kaufleuten dienten; und
„diese bekümmerten sich um weiter nichts, als
„nur um die Güter ihrer Herren. Weil es be-
„kannt war, daß die Karwane durchziehen wür-
„de, so fanden sich oft herumstreifende Kurden
„ein, die uns Ziegen, Milch und besonders di-
„cke (saure) Milch verkauften. Diese kamen
„bisweilen des Nachts als Diebe zurück. Ein-
„mal ward nicht weit von mir ein Maulthier
„gestohlen. Der Eigenthümer, welcher erwach-
„te, machte Lärm; allein die Segmanie sowohl,
„als die Araber liessen sich dadurch nicht in ih-
„rer Ruhe stören; er selbst mit ein Paar von
„seinen Freunden verfolgte den Dieb, und brach-
„te das Thier nach einer Viertelstunde wieder
„zurück. — Auf dem Wege, den wir nahmen,
„kann man bequem in 6 Tagen von Mosul nach
„Nissabin reisen. Unsere Karwane gieng lang-
„samer; theils weil die Eigenthümer der Last-
„thiere überall die schönsten Wiesen fanden, wo
„sie ihr Vieh umsonst grasen konnten, theils
„auch weil unsere Begleiter, die Araber und
„Türken, gerne lange auf Kosten der Kaufleute
„leben wollten. — Auf dem ganzen Wege von
„Mosul bis Nissabin findet man kein einziges
„Dorf, aber noch hin und wieder Merkmale

" von Städten und Dörfern, deren Lage auf der " Reise-Charte durch ein kleines Kreuz angezeigt " worden ".

So sind die Karwanen-Reisen beschaffen, durch welche die kostbaren Güter an die levantischen Küsten gebracht werden, wo sie alsdann unsere europäischen Schiffe, die nach der Levante fahren, in Empfang nehmen.

Um sich einen Begriff von den Kosten bei Karwanen-Reisen machen zu können, will ich einige Nachrichten hiervon aus Ives Reisebeschreibung auszeichnen. Ives und seine Gesellschaft, die als Passagiere mit der Karwane reiseten, mußten 1.) von Hella bis Bagdad (= 50 englische Meilen) für jedes Pferd 10, für jedes Kameel 5, für jedes Maulthier und jeden Esel $2\frac{1}{2}$ Crusen, und 2.) von Bagdad bis Haleb (= 698 englische Meilen über Diarbekr und Bir) für ein Kameel 15 bis 20 Piaster oder 5 Marmoodas nach dem Cours von Bagdad bezahlen: die Miethe eines Kameels zum Reiten ist etwas mehr als die Hälfte eines beladenen. Die Bedienten haben gewöhnlich das Recht, auf denen Kameelen zu reiten, welche die Lebensmittel tragen *). — Man rieth auch dem

*) Ives Reis. Th. II, S. 11.

Ives und seiner Gesellschaft an, zwei Wiegen (Takht-Revans), die unsern Kinderwiegen ähnlich sind, und zum Transportiren krank gewordener Personen dienen, anzuschaffen: sie werden von Pferden, Eseln oder Kameelen getragen; Ives hat sie (S. 90) beschrieben, und durch einen Kupferstich erläutert. Zur Reise von Bagdad bis Haleb verglich sich Ives mit einem Araber dahin, daß der Araber ihnen liefern sollte: 5 Kameele, um die Lebensmittel in 21 Körben fortzubringen; 4 Kameele für 14 Mantelsäcke mit den Betten, Leinwand und einem Zelte; 6 Kameele, um Wasser für die Gesellschaft von 14 Personen zu tragen; noch 3 Pferde und 2 Maulesel; 1 Kameel zum Tragen des Viehfutters; 1 Kameel, um 2 bedeckte Wiegen zu tragen; noch 1 Kameel, um einen Tisch und 6 Stühle, ein Zelt und andere Kleinigkeiten zu tragen. Dafür wurden bewilligt: 1) für 18 Kameele, jedes zu 50 Piaster, 900 Piaster, und 2) für so viele Kameele, als nöthig seyn würden, 2 Takht-Revans zu tragen, in deren jedem 2 Personen seyn könnten, 500 Piaster: zusammen also 1400 Piaster (S. 87 ff.). — Ein anderer Kontrakt auf 30 Maulesel von Bagdad bis Haleb, zu folgendem Gebrauche:

8 Maulesel für die beiden Takht-Revans; 2 für zwei Behältnisse der Bedienten; 4 gesattelte zum Reiten; 16 für die Bagage. Für jeden Maulesel, sagt Ives (S. 142 f.), mußten wir 45 Piaster bezahlen, und der Maulthier-Treiber mußte dafür uns und unsere Bagage (von Bagdad) nach Aleppo bringen, und für alle Gefahr stehen; sollte ein Maulthier sterben oder erkranken, so war er schuldig, ein anderes in seine Stelle zu liefern. Er empfieng hier (zu Bagdad) 900 Piaster, und die übrigen 450 zu Aleppo. Er war dafür auch schuldig, seine Thiere zu unterhalten; und wollten wir ihm und seinen Leuten dann und wann ein Schaaf oder ein wenig Reis schenken, so würden sie es als eine Ermunterung ansehen, die sie aber gar kein Recht zu fordern hätten. Unser Stallbediente sollte zu Aleppo 25 Piaster haben. Der Führer der Takht-Revans aber hatte schon jezt (zu Bagdad) 29 Zirbaboobs empfangen, und sollte zu Haleb noch 31, also im Ganzen 60 bekommen, für sich selbst und seine 7 Leute. — Noch eine kurze Stelle (S. 181): "Ein Maulesel von hier "(Mosul) bis Haleb kostete 30 und 35 Piaster "Miethe; voriges Jahr (1757) betrug sie nur "12. Dies ist mit eine Folge von der schreckli-

" chen (durch eine Hungersnoth verursachten) " Theuerung, weil alle Arten von Thieren ge= " schlachtet werden mußten, damit nur die Men= " schen nicht verhungerten ".

Von keiner Art der türkischen Karwan=Strassen hat man mehrere und genauere Nachrichten, als von der zwischen Basra und Haleb, theils auf der Südwestseite des Euphrats, theils über Bagdad, Mosul und Diarbekr. Um sich hiervon zu überzeugen, darf man nur Ives und Niebuhr's Reisebeschreibungen durchblättern.

In Ives findet man folgende Reise=Routen:

1.) Von Basra nach Bagdad = 489 englische (= beinahe 121 deutsche) Meilen (Th. II, S. 80).
2.) Von Bagdad über Urfa nach Haleb = 261 Stunden (Th. II, S. 139 ff.).
3.) Von Basra über Bagdad und Mosul nach Haleb = 1187 englische Meilen (Th. II, S. 271).

In der 3ten Reise=Route ist ein Widerspruch gegen die Angabe in der 1sten Reise=Route; auf jener ist die Entfernung von Corna nach Cota auf 69, und hier auf 91 Meilen angegeben.

Im Niebuhr findet man viel mehrere und genauere Reise-Routen, als:

1.) Der kürzeste und gewöhnlichste Weg von Basra nach Haleb durch die Wüste (Th. II, S. 236).

2.) Ein noch höher auf in der Wüste liegender Weg, wenn der vorige unsicher ist, auf welchem man aber bisweilen für 4 bis 5 Tage Wasser mit sich führen muß (Th. II, S. 237).

3.) Von Bagdad nach Haleb (Th. II, S. 237).

4.) Der Wasserweg auf dem Euphrat (den Tiger befährt man nicht gerne, weil wegen dessen vielen und grossen Krümmungen der Weg zu langwierig ist): Herr Niebuhr fuhr selbst auf dem Euphrat von Basra nach Lemlun (Th. II, S. 240 — 251).

5.) Landreise von Lemlun bis Mesched-Ali (Th. II, S. 251 — 264).

6.) Reise von Mesched-Ali bis nach Hella (Th. II, S. 264 — 286).

7.) Reise von Hella nach Bagdad (Th. II, S. 286 — 292). Ein Reisender, sagt Herr Niebuhr, kann die 13 bis 14 Meilen zwischen Hella und Bagdad im Sommer bequem in 2 Tagen, und im Winter (er reiste im Januar 1766) in 3 Tagen zurück legen; weil

es aber stark regnete, und ich eben nicht eilete, so brauchte ich dazu 4 Tage.

8.) Reise mit einer Kafle (kleinen Karwane) **von Bagdad nach Mosul**: der Weg über Kerkuk und Arbil nach Mosul ist so sicher, daß man eben nicht nöthig hat, hier (zu Bagdad) auf die Abreise einer grossen Karwane zu warten; ein Reisender, der nicht zu eilen hat, wählt diesen Umweg lieber, weil er auf selbigem noch einige ansehnliche Städte antrift, anstatt, daß man auf dem geraden Wege von Bagdad nach Haleb kaum 2 bis 3 Dörfer sieht (Th. II, S. 334 — 370).

9.) Reise mit einer grossen Karwane **von Mosul nach Mardin** (Th. II, S. 370 — 397).

10.) Reise mit einer kleinen Kafle **von Mardin über Diarbekr nach Haleb** (Th. II, S. 370 — 421).

11.) Weg **von Diarbekr nach Erzerum**.

12.) Weg **von Kaisari nach Diarbekr**, und von hier **nach Tocat**.

13.) Weg **von Tocat nach Amasia**.

14.) Wege **von Wan nach Diarbekr und Erzerum**. Die Wege Nro. 11, 12 und 13 erfuhr Herr Niebuhr von Leuten, die Pferde und Maulesel an Kaufleute vermietheten, und

also

also die Wege wohl kannten; die aber von Nro. 14 hat er von einem Armenier erhalten, der in seiner Jugend in dasigen Gegenden viel gereist war: sie mögen also vielleicht nicht so zuverläßig seyn, als die von Nro. 11 bis 13 (Th. II, S. 421 ff.).

Ja man findet auch im Ives und **Niebuhr** die Reise-Routen auf eigenen **Landkarten** verzeichnet. Im Ives ist gleich zu Anfange des zweiten Theiles eine grosse Karte, worauf die Reise-Routen sowohl von der **gewöhnlichen Karwanen-Strasse durch die Wüste von Basra nach Haleb**, als auch von Ives **eigener Reise**, zuerst zu Wasser von Basra bis Hella, und dann zu Lande von Hella über Bagdad, Mosul und Diarbekr nach Haleb dargestellt sind. Aber bei den Reise-Routen der Karwanen-Strassen durch die Wüste sind viele Namen irrig angegeben, welche Herr **Niebuhr** (Th. II, S. 237 Note *) verbessert hat. Bei Hrn. **Niebuhr** (Th. II) findet man 5 Landkarten mit Reise-Routen: 1) Taf. XL, über die Fahrt auf dem **Euphrat von Basra bis Semaue**; 2) Taf. XLI, Fortsezung der vorigen Reise-Routen: zuerst Wasserweg **von Semaue bis Lemlun**, und dann Landwege **nordwärts über**

Bagdad hinaus; 3) Taf. XLV, Fortsezung des Landweges bis über Mosul hinaus; 4) Taf. L, Fortsezung des Landweges bis Orfa; 5) endlich Taf. LII, Vollendung des Landweges sowohl bis nach Haleb und Scanderona einerseits, als auch bis Antaki und Ladakia andererseits. — Im Niebuhr findet man auch viele in Kupfer gestochene Abbildungen von merkwürdigen Städten.

Arten des Land- oder Karwanen-Handels.

I.) Die von Osten nach Westen, und umgekehrt, ziehenden Handels-Karwanen.

1. Die nördliche Karwane. Sie fängt schon in Reschd, der Hauptstadt in der persischen Provinz Kilan an; geht über Ardebil nach Tavris in Aderbidschan, und von da nach Erzerum in Armenien. Von Erzerum geht sie ungetheilt bis nach Tocat in Siwas. Hier theilt sie sich in 2 Karwanen:
   a. die eine zieht nach Izmid oder Nikomedien: wo hernach die Waaren für Konstantinopel eingeschifft werden;
   b. Die andere geht über Karahissar oder Afium Karahissar nach Angora, und von

da nach Smyrna. Angora liegt 7 Tagreisen von Karahissar, und eben so viele von Smyrna. Von Smyrna gehen die Waaren:

1) theils **zu Wasser** in alle Welt;

2) theils **zu Lande** durch eine Karwane von Smyrna nach **Bursa**: von da endlich zu Wasser in alle Welt.

2. Die **südliche Karwane**, oder die jährlich **von Basra nach Haleb** (zuweilen beinahe in einem Monate) durch die **Wüste**; und umgekehrt gehende. Von Haleb gehen die Waaren:

a. theils **zu Wasser**, über **Scanderona** oder Alexandrette, in alle Welt;

b. theils **zu Lande** durch eine Neben-Karwane über **Orfa** nach **Mosul** 2c.

c. theils gehen andere Waaren mit der Haupt-Karwane wieder zurück nach **Basra**.

II.) Die von Norden nach Süden, und umgekehrt, das ist, aus Syrien nach Egypten, und umgekehrt gehenden Handels-Karwanen.

Haleb oder **Aleppo** ist hier die Haupt-Niederlage, welche Stadt die Waaren wenigstens auf dreierlei Wegen an sich zieht:

a. theils durch den levantischen Seehandel der Europäer, über Alexandrette;

b. theils durch die grosse Karwane von Basra;

c. theils durch viele Neben-Karwanen von Osten her.

Dieser Karwanen-Handel geht über Damask und Gaza nach Egypten, und so wieder zurück mit egyptischen und morgenländischen Waaren.

III.) Die von Norden, Osten und Westen südwärts nach Mekke ziehenden Handels-Karwanen.

Das ist, die jährliche grosse gottesdienstliche Karwane, mit den kaufmännischen nach Mekke reisenden Pilgrimmen, die von 3 Weltgegenden aus der ganzen mohammedanischen Welt herziehen, und nach 3 umgekehrten Richtungen wieder nach Hause zurück reisen.

Damask, Bagdad und Kahira sind hier die 3 Hauptsammelpläze dieser 3 grossen Karwanen, welche, einige Tagreisen von Mekke, in Eine zusammenfliessen.

1. Die Karwane von Damask.

Mit dieser grossen Karwane haben sich zu Damask schon die Pilgrimme aus Europa ver-

einigt. Der Pascha von Damask, welcher ein Pascha von 3 Roßschweifen ist, bedeckt sie, und ist ihr Anführer. Damask liegt 40 Tagreisen von Mekke.

2. Die Karwane von Bagdad.

Sie steht unter einem Anführer, welchen der Pascha von Bagdad dazu ernennt. Mit dieser Karwane reisen viele Pilgrimme aus Persien.

3. Die Karwane von Kahira.

Sie steht unter der Anführung eines Begk aus Kahira, welcher zu der Zeit der Emîr Hádsche genannt wird. Mit dieser geht auch zugleich die Karwane der Moggrebi oder der Mohammedaner aus der Barbarei.

Einige Tagreisen vor ihrer Ankunft zu Mekke fliessen sie alle 3 in Eine zusammen.

Zu gleicher Zeit kommt, aus untürkischen, aber mohammedanischen Ländern, eine Karwane von Lachsa, Bahrein und Nedsched, und noch eine aus Omân; welche beide jedoch klein sind, und keine Kaufmanns-Waaren bei sich haben.

Ferner kommt eine Karwane aus Jemen, und dann noch eine Menge von Pilgrimmen zur See, aus Persien, aus dem südlichen und östlichen Theile von Arabien, aus Indien, ja

von Java und andern Inseln, von den arabischen Kolonien auf der südlichen Küste von Afrika, von der Westküste des arabischen Meerbusens, aus Nubien ꝛc. *).

Aus diesem Zusammenflusse von Waaren aus so vielerlei, an Produkten vorzüglich reichen Ländern entsteht dann zu Mekke ein Jahrmarkt, der seines Gleichen auf dem ganzen Erdboden nicht hat.

* * * * * * * * *

Aus der bisherigen Darstellung des gesamten türkischen Handels, nach allen seinen Arten, läßt sich der Handelsrang der Osmanischen Türken leicht und kurz bestimmen.

Der türkische Handel ist groß und höchst wichtig: man muß, wenn man mit den Türken handeln will, zugleich mit kostbaren Tauschwaaren, baares Geld mitbringen, um ihre Waaren zu erhalten: ihre Länder bringen Produkte hervor, die einzig in ihrer Art sind, und von andern Handels-Völkern nicht entbehrt werden können. Dieses und mehr anderes giebt den Osmanischen

*) Mehr hiervon s. Niebuhr's Beschreibung von Arabien. S. 365.

Türken einen hohen Rang unter den grossen Handels-Völkern. Daß sie aber nicht den höchsten Rang erlangen können, daran ist nicht die Natur, die sie in allen Stücken so ausserordentlich begabt hat, sondern sie selbst sind daran Schuld.

Die Osmanischen Türken sind die nächsten an Ostindien, und fahren nicht unmittelbar dahin, da man doch vor Alters aus mehreren Gegenden ihres Reiches dahin gefahren ist. Sie machen sich nicht einmal ihre Lage am Mittelmeere, und an dessen grossen Busen zu Nuz. Sie könnten doch wenigstens Schiff-Rhederei in demselben treiben, wenn sie ja durch ihre Religionsmeinung und Gebräuche, und durch ihren Stolz darin gehindert werden sollten, daß sie keine eigenen Waaren-Niederlagen in christlichen untürkischen Ländern anlegen. Sie lassen, wie es scheint, ganz kaltblütig die christlichen Schiffer von einem Orte zum andern türkische Waaren bringen. Ives sahe in dem Hafen von Latikia 12 französische Schiffe von 150 bis 200 Tonnen liegen, deren Beschäftigung blos darin bestand, türkische Güter und jüdische Passagiere von einem Orte zum andern zu bringen. Was will endlich das Bißchen Schiffahrt im schwarzen, im adriatischen

und im nördlichen Theile des rothen Meeres sagen? Würden sie Rhederei treiben, so könnten sie Matrosen ziehen, und daraus endlich Leute für Kriegsschiffe bilden, um ihrer ganz verfallenen, und blos noch durch ausländische Seemänner etwas unterstüzten Seemacht wieder aufzuhelfen.

Was oben schon von der allzugrossen Ausfuhr roher Produkte, und zum Theile solcher, die sie verarbeitet wieder kaufen, von dem Mangel an Tuchmanufakturen, an Papierfabriken, an Glasarbeiten u. s. f. bemerkt worden ist, will ich hier nicht weiter erwähnen.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gatterer, Christoph Wilhelm Jakob,

Abhandlung von dem Handelsrange der Osmanischen Türken

Mannheim 1809

Merc. 79 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10290825-0